Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 313. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 9. Juli 1878.

Breslau, 8. Juli.

Ueber den Termin der Einberufung des Reichstages liegen verschiedene Angaben vor, welche aber in dem Punkte übereinstimmen, daß die Regierung die gesetzliche Maximalfrist des Wiederzusammentritts (neunzig Tage nach der Auflösung) so ziemlich ablaufen lassen wird. Die neugewählten Vertreter der Nation würden sich hiernach in der ersten oder zweiten Woche des Septembers versammeln. Die Session soll, wenn die „B. M.-Z." gut unterrichtet ist, nur einige Wochen dauern und ihren außerordentlichen Charakter dadurch erweisen, daß sie fast ausschließlich den anti-socialdemokratischen Vorlagen gewidmet werden wird. Eine officiöse Bestätigung dieser Nachricht fehlt jedoch, dagegen nimmt man allgemein an, daß Fürst Bismarck dieser Session beiwohnen will. Die „Post" bestätigt, daß der Reichskanzler unmittelbar nach Schluß des Congresses sich nach Kissingen zur Cur begiebt und bezeichnet bereits den kommenden Sonnabend als Tag seiner Abreise von Berlin.

Von den Conservativen wird der fröhliche Krieg gegen den Liberalismus, den man nach Vorgang des Halle'schen Leo bald wieder mit dem schmeichelhaften Beinamen des „scrophulösen Gesindels" beehren dürfte, fortgesetzt. Die „Stoß in's Herz"-Kampfart der neuen Staatsretter kennzeichnen wohl am besten die Auslassungen eines Grafen von Brühl, welchen die Kreuzzeitung Aufnahme gewährt hat. Der tapfere Rückschritts-Graf sagt u. A.:

„Schreiber kann nicht vergessen, daß die Socialdemokratie zwar eine der schlimmsten, aber doch auch nichts weiter als eine der vielen Mißgeburten des Liberalismus ist und er glaubt daher, daß ein Kampf, der nur gegen die Socialdemokratie gerichtet wäre, nicht aber mit gleicher Kraft gegen den ganzen modernen Liberalismus geführt würde, etwa mit einer Kriegsführung zu vergleichen wäre, die nach den Schlachten von Wörth und Spicheren die Armee in die Garnisonen zurückgesandt hätte. Der Liberalismus ist es, der den positiven christlichen Glauben und damit mittelbar auch Treue und Gehorsam gegen den Monarchen, Achtung des Rechtes und des Eigenthums untergraben hat. Die Socialisten wollen nur jene Früchte ernten, die der Liberalismus ausgesäet und gepflegt hat. Der Liberalismus ist der giftige Baum, welcher mit der Wurzel ausgerottet werden muß, nicht aber dadurch gekräftigt werden darf, daß seine faulsten Aeste entfernt werden."

Die Briefe des Kaisers und des Kronprinzen an den Papst waren natürlich für die ultramontanen Blätter eine recht unbequeme Sache. Hatte man doch bei jeder Gelegenheit hervorgehoben, daß Leo XIII. andere Wege als Pius IX. nicht wandeln könne noch werde, und jetzt zeigt sich, daß der jetzige Pontifex es nicht verschmäht, sich sogar zweimal mit der Bitte um Frieden an den Monarchen zu wenden, dessen ersten Minister man so gern mit der Gottesgeißel Attila zu vergleichen pflegt. Und nun darauf die würdevollen, mit echtem Hohenzollerntact geschriebenen Antworten, die keinen Zweifel darüber lassen, daß man staatlicherseits auch nicht einen Finger breit von dem einmal betretenen Gebiet abzugeben gesonnen ist! Was nun anfangen? sagt eine Zuschrift, welche die „D. B.-C." aus Westphalen erhalten hat. Die Briefe verschweigen? Geht nicht. Commentiren? Paßt nicht in den Kram. Am besten also abdrucken und zunächst gar nichts sagen. Das Andere findet sich. So dachte auch die Redaction der edlen „Tremonia", Organ für Wahrheit, Freiheit und Recht im Kohlenrevier. Die Dinstags-Nummer brachte den Wortlaut der beiden Schreiben aus dem „Reichs-Anzeiger" ohne irgend welche Bemerkung; in der Donnerstags-Nummer dagegen wird folgender Commentar geleistet: „Der Wortlaut des am Dinstag veröffentlichten Antwortschreibens des Kronprinzen an den Papst hat die größte Aufmerksamkeit erregt, da es volles Verständniß für den durch die Maigesetze geschaffenen principiellen Gegensatz zwischen Staat und Kirche zeigt und damit auch der Stellung, welche die Katholiken den Maigesetzen gegenüber einnehmen, Rechnung trägt. Man scheint an maßgebender Stelle in Preußen anerkannt zu haben, daß die Katholiken nicht anders handeln konnten, als sie gehandelt haben." Nun gehe man einmal den Wortlaut der Briefe durch: wo wird da das Handeln der Katholiken — soll heißen, der Widerstand der Ultramontanen gegen die Maigesetze — als berechtigt anerkannt? Es ist dies nichts als absichtliche Täuschung des Volkes, das natürlich den Wortlaut der Briefe zum Vergleich nicht mehr zur Hand hat. Daß sich der Letztere aber als eifriger „Kämpfer für die Wahrheit" bei dieser bewußten Täuschung seiner Leser die Gelegenheit nicht entgehen läßt, zu gleicher Zeit zu hetzen, versteht sich von selbst. So wird denn der Liberalismus und die geheimen Gesellschaften (soll natürlich heißen Logen) dafür verantwortlich gemacht, daß der Culturkampf noch fortdauert, da sie „die Vereinbarung zu hintertreiben suchen". Das heißt also auf deutsch: der Kaiser und der Kronprinz möchten Frieden mit Rom, werden aber durch den Liberalismus und geheime Gesellschaften noch daran gehindert. Wahrlich, es gehört eine eherne Stirn dazu, seinen Lesern Derartiges zu bieten.

Die Verhandlungen des Congresses sind soweit vorgeschritten, daß man den Schluß derselben nunmehr mit Sicherheit im Laufe dieser Woche erwartet. Die Batum-Frage wurde am Sonnabend nicht erledigt, doch ist wenigstens eine principielle Einigung erfolgt, welche jede Gefahr einer Verwickelung beseitigt. Ueber den eigentlichen Stand dieser Angelegenheit circuliren verschiedene Versionen. Der „N. Fr. Pr." zufolge hatten die russischen Bevollmächtigten bei Beginn der vorgestrigen Sitzung erklärt, sie seien kraft der ihnen zugekommenen Instructionen aus Petersburg in der Lage, bekanntzugeben, daß der Czar auf dem Besitz Batums bestehen müsse, daß er sich jedoch in seiner Friedensliebe dazu entschlossen habe, daraus einen Freihafen zu machen, somit auf Batum als militärische Position zu verzichten. Es sollen alle bestehenden Befestigungen geschleift, neue nicht errichtet werden. Kriegsschiffe sind von dem Hafen ausgeschlossen. Die Engländer nahmen diese Erklärung mit großer Befriedigung zur Kenntniß, worauf dann die principiellen Beschlüsse bezüglich Batums in dem soeben angegebenen Sinne formulirt wurden. — Dem genannten Blatte zufolge hatten die Russen auf Bajazid und Arresgard verzichtet, wogegen ihnen Kars und Ardahan zugesprochen wurde.

Die bosnisch-herzegowinische Angelegenheit ist dahin geregelt, daß die Pforte in die Occupation einwilligt und sich vorbehält, bezüglich der Details mit Oesterreich direct zu unterhandeln. Von einer blos „temporären" Besetzung ist keine Rede. Der „N. Fr. Pr." gehen hierüber folgende Mittheilungen zu:

Die Pforte soll wünschen, daß der größere Theil der türkischen Beamten auf ihren Posten belassen und daß überhaupt alle administrativen Maßregeln im Einvernehmen beider Regierungen getroffen werden. Es verlautet, das österreichische Cabinet habe die Pforte nicht im Zweifel darüber gelassen, daß die Maßregel eine dauernde sein werde. Aus der officiösen Redewendung in gutes Deutsch übertragen, heißt das so viel, Oesterreich-Ungarn habe in Konstantinopel zu wissen gethan, daß es sich in den beiden Provinzen für immer festsetzen wolle.

Auch über die Art und Weise, wie Bosnien und die Herzegowina dem Staatswesen Oesterreich-Ungarns angepaßt werden sollen, verlauten bereits einige vorläufige Angaben. Man gedenkt Bosnien und die Herzegowina vorläufig auf gemeinsame Kosten im Verhältnisse von 70 : 30 pCt. zu verwalten und diese Ausgaben gleichfalls nur „vorläufig" in das gemeinsame Budget einzustellen. Später sollen die beiden Provinzen den Ländern der ungarischen Stephanskrone einverleibt werden. Auch die rechtliche Grundlage will man dafür bereits gefunden haben, und zwar in dem Inaugurations-Diplom, welches Kaiser Franz Joseph bei der Krönung zum König von Ungarn unterzeichnet und in welchem er sich nach den Bestimmungen der ungarischen Verfassung verpflichtet hat, alle jene Provinzen zurückzuerwerben, welche jemals zum Gebiete der Länder der Stephanskrone gehört haben.

Im Anschlusse an die Durchführung dieser „Einverleibung" müßte somit auch die dalmatinische Frage zwischen den beiden Reichshälften zur endgiltigen Austragung gelangen. So ungefähr denkt man sich in österreichischen Kreisen den Vorgang; über die Details ist im Augenblicke noch gar nichts bestimmt.

In England herrscht über die Resultate der Congreß-Verhandlungen theilweise Verstimmung. Londoner Blätter melden, daß in ultra-conservativen Kreisen ein Gesuch an den Lord-Mayor circulirt, betreffs eines öffentlichen Protestes gegen die Haltung der britischen Bevollmächtigten in Berlin. Der Lord-Mayor wird in dem erwähnten Schreiben ersucht, in möglichster Bälde ein öffentliches Meeting in der City zusammen zu berufen, um Gelegenheit zu geben, Lord Beaconsfield die absolute Nothwendigkeit einer strikten Einhaltung jener gerechten und ehrenhaften Orient-Politik, wie er sie in seinen zahlreichen öffentlichen Erklärungen dargelegt, ernstlich vorstellen zu können. Offenbar hat Fürst Bismarck in seiner mehrerwähnten Unterredung mit dem Correspondenten der „Times" die Gelegenheit ergriffen, die erregte öffentliche Meinung in England zu beschwichtigen, indem er einestheils auf die englischerseits erreichten Resultate hinwies, andererseits nachdrücklich betonte, daß die russische Nachgiebigkeit ihre Grenzen haben müsse. Dieser Zweck wurde, wie es scheint, erreicht. Die „Times" knüpft an den Bericht über die Unterredung des Fürsten mit ihrem Correspondenten folgende Bemerkungen:

„Es ist behauptet worden und Unmassen von Menschen haben vielleicht den Verdacht gehegt, daß der Fürst dahin gestrebt habe, einen Krieg zwischen Rußland und der Türkei herbeizuführen und All dies aus den niedrigsten Gründen schamloser deutscher Eigennützigkeit. Unmassen von Menschen wurden durch die Furcht beunruhigt, daß der Frieden Europas durch eine blutige Conspiration bedroht sei und glaubten, daß England dazu berufen sei, die Pläne des Berliner Machiavelli zu zerstören, keine besondere Beruhigung. Und nun erweist sich die ganze Geschichte, als das Resultat eines Irrthums. Hätte Fürst Bismarck gewünscht, einen allgemeinen Krieg herbeizuführen, so würde er das Signal dazu, bei der vorherrschenden Aufregung in Europa während der jüngsten Zeit, mit entsetzlicher Leichtigkeit haben geben können. Thatsächlich aber war kein Staatsmann aufrichtiger bemüht, die Schwierigkeiten, welche ein Zustandekommen des Congresses verhinderten, zu ebnen, und jetzt, da der Congreß tagt, ist seine Begierde, den Frieden zu sichern oder auch nur flickweise herzustellen, mitunter eine fast allzu große; so erzählt man sich wenigstens. Fürst Bismarck scheint oft wenig darnach zu fragen, in welcher Weise Streitfragen gelöst werden, vorgesetzt, daß sie ohne Krieg zur Lösung kommen. Zum ersten Male in seinem Leben scheint er den Frieden um jeden Preis haben zu wollen. Man kann zweifelsohne einwenden, daß diese Methode eine irrige ist, weil sie einige Schwierigkeiten in einem Stadium halber Lösung beläßt. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß der heilende Einfluß der Zeit der Diplomatie zu Hilfe kommt; jedenfalls aber erscheint das eifrige Bestreben des Fürsten, die Bevollmächtigten zu einigen und bald zu einigen, als die praktische Satire auf die ihm unterschobenen Schreckenspläne."

An anderer Stelle äußert sich das Cityblatt:

„Fürst Bismarck hat ohne Zweifel Europa durch die Charakterstärke und Geschicklichkeit, mit welcher er die Geschäfte des Congresses geleitet hat, unschätzbare Dienste geleistet. Die Reihenfolge der Erörterung ist derart gewesen, daß zunächst die Fragen, welche über den Ausgang entscheiden, geregelt worden sind und indem dieselben in Erwägung gezogen wurden, hat der Fürst seine Stellung zur Beschleunigung der Berathungen in einer Weise sich zunutze gemacht, von der es wünschenswerth wäre, daß der Sprecher des Hauses der Gemeinen sie zuweilen nachahmen könnte. Nichts ist manchmal dienlicher für eine berathende Versammlung, als ein wenig freundliche Grobheit von Seite des Vorsitzenden."

Heute bringt der „Daily Telegraph" die überraschende Nachricht, der Sultan habe mit England einen Vertrag abgeschlossen, in welchem England den türkischen Besitz in Asien garantirt, wogegen der Sultan in die Occupation der Insel Cypern an Großbritannien willigt. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so hat England die „Uneigennützigkeit" seiner Politik wieder einmal im hellsten Lichte gezeigt. Die übrigen Mächte werden dieser englischen Erwerbung kaum ein Hinderniß entgegensetzen.

In Frankreich will man sich noch immer nicht zufriedengeben mit der gewiß nicht unehrenvollen, wenn auch nicht ausschlaggebenden Stellung, die die diplomatischen Vertreter des Landes auf dem Congreß gespielt haben. Der Regierung erwächst daraus die unbequeme Aufgabe, sich und ihre Repräsentanten zu rechtfertigen und ihren Antheil bei den internationalen Ausgleichsarbeiten hervorzuheben. In dem Ministerrath, der am Sonnabend im Elysée stattfand, theilte Dufaure die Punkte mit, in welchen die Ansicht Frankreichs auf dem Congresse durchgedrungen sei. Zu diesen Punkten gehört auch die staatliche Stellung der Juden im Orient. — Auch die alten Verdächtigungen Deutschlands tauchen wieder auf. Der „Soleil" sagt in einem Commentar zu dem Werke des Congresses: „Mit Ausnahme von Frankreich und Deutschland nimmt, empfängt, erstrebt oder fordert jeder Einzelne einen directen oder indirecten Antheil an der Ernte. Die Interesselosigkeit Frankreichs ist nothwendig, aber die Interesselosigkeit Deutschlands überrascht und beunruhigt uns. Bismarck habe Europa nicht an ein so chevalereskes Vorgehen gewöhnt. Was mag er sich als Antheil Deutschlands vorbehalten haben?„ Der sonst so maßvolle Autor dieses Artikels ist Eduard Hervé, der für den publicistischen Führer der orleanistischen Partei gilt.

Einer Pariser Correspondenz der „K. Z." zufolge wäre in den Kreisen des Elysée die Ansicht verbreitet, daß Mac Mahon nach beendeter Ausstellung sofort seine Entlassung einreichen werde. Wie es scheint, rechnen die Clericalen auf diesen Fall, den wir für durchaus unwahrscheinlich halten. — Die neuesten Differenzen zwischen dem Cabinet und der republikanischen Majorität sollen demnächst beigelegt werden. Der officiöse „Nationale" erklärt den auffallenden Verzug in dem Erscheinen der angekündigten ministeriellen Circulare damit, daß Herr Dufaure nicht vor dem 7. Juli einen Act erlassen wollte, der auch nur im Entferntesten als ein Versuch, die an dem Tage anstehenden Ergänzungswahlen zu beeinflussen, gedeutet werden könnte. — In politischen Kreisen wird das Gerücht geglaubt, daß der Minister des Innern, Marcère, lange gezögert habe, bevor er das Ausweisungsdecret gegen den ehemaligen spanischen Minister Ruiz Zorilla ausführen ließ. Er gab schließlich dem wiederholten Drängen des spanischen Botschafters, Grafen Molins, nach.

Wie verlautet, werden die französischen Gemeinderäthe noch vor beendeten Kammerferien zusammenberufen werden, um ihre Delegirten für die Senatorenwahlen zu ernennen. Die Senatorenwahlen selbst finden endgiltig am 5. Januar nächsten Jahres statt. Dieselben werden entscheiden, welcher Partei die Mehrheit im Senate zufällt und haben angesichts der 1880 in Aussicht stehenden Verfassungsrevision doppelte Wichtigkeit. Das Vorspiel zu diesem Wahlacte bildeten die gestern (7. Juli) vollzogenen Ergänzungswahlen in zwanzig Wahlkreisen, über deren Ausgang uns zur Stunde noch keine Mittheilungen zugekommen sind. Die Männer des 16. Mai hatten den Grundsatz: „Der Deputirte ist Senatorwähler", obenan gestellt und deshalb Alles aufgeboten, ihre Leute durchzusetzen. Die Mehrheit der Kammer verwarf aus demselben Grunde unerbittlich alle reactionären Deputirten, gegen welche Unregelmäßigkeiten vorlagen. Wie die Sache jetzt steht, darüber berichtet die vorgestrige „Corr. Havas" wie folgt: „Von den 42 Wahlen, die bis jetzt in Folge der Nichtigkeitserklärungen stattfanden, fielen 13 auf Departements, in denen Senatswahlen am Ende des Jahres vorgenommen werden müssen; elf derselben ernannten Republikaner, nur zwei Reactionäre. Dadurch hat sich das Stimmenverhältniß der Senatswähler in diesen Departements ganz verändert. Auch bei den Wahlen vom Sonntag sind zwölf Departements, in welchen Senatswahlen stattfinden. Aber schon jetzt ist der Erfolg der Republikaner in den meisten derselben gesichert. Eben so viel republikanische Senatswähler mehr! Noch muß hinzugefügt werden, daß eine andere Kategorie dieser Wähler, die Generalräthe, Arrondissements- und Gemeinderäthe in letzterer Zeit bedeutende republikanische Elemente gewonnen hat, was den Sieg der Republikaner bei den Senatswahlen fast zur Gewißheit macht."

Der Gemeinderath von Marseille nahm mit 16 gegen 3 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher die Abwesenheit des Maire während der letzten Unruhen getadelt wird. Von den 127 in Marseille verhafteten Personen sind nur 35 bisher nicht entlassen worden. Die Stadt ist ruhig, aber die Truppen sind immer in Bereitschaft. Das Gericht hat bereits 3 Personen verurtheilt.

In der italienischen Deputirtenkammer hat das Ministerium, wie aus unserm Telegramm im Mittagsblatte hervorgeht, eine Interpellation über die Orientfrage und die Congreßverhandlungen abgelehnt.

Der Umschwung in Belgien, das dem Liberalismus wieder erobert worden, zeitigt kühne Pläne, über deren thatsächlichen Hintergrund wir uns noch kein Urtheil bilden können. Das „Bien public" veröffentlicht eine Sensationsnachricht, welche die Runde durch die Tagesblätter aller Parteischattirungen macht. Freiherr d'Anethan, der Gesandte beim Vatican, soll nämlich einen längeren Urlaub erhalten haben, welcher als der Vorläufer der Aufhebung der belgischen Gesandtschaft beim Vatican betrachtet wird. Nun sind die Ansichten der gegenwärtigen Minister und namentlich Frère-Orbans rücksichtlich der gedachten Aufhebung freilich seit geraumer Zeit kein Geheimniß mehr. Insofern dieselben bereits früher der Deputirtenkammer angehörten, befürworteten sie früher sämmtlich die Zurückberufung des Legationspersonals. Die Angabe des ultramontanen Blattes entbehrt, nach einer Brüsseler Correspondenz der „Nat.-Ztg.", nichtsdestoweniger der Begründung. Von einer Aufhebung der Legation sei bis jetzt nicht die Rede. — Eine Brüsseler Zeitung behauptete, die Eröffnung der außerordentlichen Session der beiden Kammern sei auf den 18. l. Mts. anberaumt. Nun hatte die Regierung allerdings die Absicht, diese Eröffnung unmittelbar nach den am 16. l. M. stattfindenden Ergänzungswahlen vorzunehmen, doch scheint ein endgiltiger Beschluß noch nicht vorzuliegen. Inzwischen haben die Clericalen wohlweislich auf ihr Vorhaben verzichtet, dem Minister des Innern Rolin-Jaquemyns seinen Sitz in der Kammer bei den betreffenden Nachwahlen streitig zu machen. Bekanntlich siegte derselbe am 11. Juni in Gent mit einer Majorität von etwa 500 Stimmen, und diese Zahl würde sich namentlich angesichts der seitdem im Schoße der clericalen Partei entstandenen Spaltung, bei der bevorstehenden Wahl voraussichtlich nahezu verdoppelt haben.

Zur Wahlbewegung.

[Wahl-Chronik.] Die nationalliberalen Wähler des dritten Berliner Reichstagswahlkreises hielten am Freitag Abend eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher über die Stellung der Partei bei der bevorstehenden Reichstagswahl berathen wurde. Auch hier hat der Vorstand des nationalliberalen Wahlcomités den Beschluß gefaßt, mit der Fortschrittspartei zusammenzugehen und für den Candidaten derselben, Herrn v. Saucken-Tarputschen, zu stimmen. Nach längerer Debatte, in der mehrfache Bedenken gegen diese Cooperation zu Tage traten, beschloß die Versammlung mit großer Majorität: Die bevorstehende Wahl im Verein mit der Fortschrittspartei vorzubereiten und dieserhalb mit dem fortschrittlichen Wahlcomité in Verbindung zu treten. Die „Nat.-Ztg." schreibt über die Nothwendigkeit des Zusammengehens der beiden liberalen Parteien:

Dagegen halten wir es doch nicht für überflüssig, uns über die Gesichtspunkte auseinanderzusetzen, welche die Haltung der nationalliberalen Partei in Berlin überhaupt und namentlich im zweiten Wahlkreise bestimmen können. Die Grundstimmung für die Wahlen in Berlin muß der Kampf gegen die Socialdemokratie sein. Es ist kein Zweifel, daß dieser Kampf mehr ein socialer als ein politischer ist. Denn wahrlich um der zwölf Abgeordneten halber, welche bisher die Socialdemokraten in den Reichstag schicken konnten, ruft man nicht ganz Deutschland in das Gewehr. Der moralische Eindruck der nächsten Wahlen soll den Anhängern der Socialdemokratie ihre Isolirtheit gegenüber der großen Masse der Nation beweisen und damit den Vertheidigern der Staatsordnung das Gefühl der Sicherheit wieder zurückgeben, was ihnen hie und da schon zu entschwinden drohte. Es ist daher einseitig, nur die politische Seite der Wahl zu betonen, ihre sociale Bedeutung dabei zu übersehen. Namenlos frivol ist es, wie es von bekannter Seite geschehen, die Fortschrittspartei und die Socialdemokratie gleichsam auf eine Linie zu stellen. Jedermann wird am liebsten den Mann wählen, der seinen politischen Anschauungen am nächsten steht, aber auch die Entsagung wo nöthig, ist eine politische Tugend. Hätte in Berlin die nationalliberale Partei mit der Fortschrittspartei einen Kampf auf Tod und Leben um einige Sitze begonnen, so war vielleicht hier und da eine Chance des Gewinnes, sicher war es, daß eine große Verwirrung und Verbitterung sich der Gemüther bemächtigt hätte, daß über den politischen Schlagwörtern, die ausgetauscht worden wären, der eigentliche Zweck der hiesigen Wahlbewegung hätte in den Hintergrund gedrängt werden müssen. Sollte die Führung der national-liberalen Partei eine solche Verantwortlichkeit auf sich nehmen — hier in Berlin — dem Orte der Attentate selbst? Sie hätte vielleicht zu schwer hinterher gelastet.

Berlin. Die Wahl des Staatsministers a. D. Delbrück im 2. Weimarischen Wahlkreise ist bekanntlich gesichert. Wie wir

hören, war auch an den früheren Finanzminister Camphausen eine Anfrage wegen Uebernahme eines Mandats beabsichtigt, jedoch wieder aufgegeben worden, nachdem man erfahren, daß Herr Camphausen fest entschlossen sei, kein Mandat anzunehmen.

Im Wahlkreise Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück dürfte Dr. Lucius, im Wahlkreise Mühlhausen-Langensalza-Weißensee Staatsminister Friedenthal — beide bekanntlich der Reichspartei angehörend — wiedergewählt werden. Die Genannten haben die Wiederannahme eines Mandats zugesagt.

Aus Baiern liegende folgende Wahlnachrichten vor: Die Unterzeichner des „Aufrufs an die reichstreuen Wähler des Wahlkreises Augsburg" stellten als Candidaten den 1. Bürgermeister Ludwig Fischer auf. — Im Wahlkreis Wasserburg tritt Frhr. von Soden, Gutsbesitzer auf Neufrauenhofen, wie die „Corr. Hoffm." meldet, „auf besonderes Ansuchen", als Candidat auf. — Im Wahlkreise Neustadt-Landau beabsichtigt man an Stelle des bisherigen Reichstagsabgeordneten Jordan, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, den Director der deutschen Seewarte in Hamburg, Dr. Georg Neumayer aus Frankenthal, als Reichstagscandidaten aufzustellen.

Die welfisch-ultramontane Partei veröffentlicht ihren Wahlaufruf und die Liste der von ihr aufgestellten Candidaten. Es ist folgende: 3. Wahlkreis Staatsminister a. D. Windthorst. 4. Wahlkreis Obergerichts-Director a. D. v. Müller. 5. Wahlkreis Rittergutsbesitzer Baron v. Arnswald-Böhme. 6. Wahlkreis noch unbestimmt. 7. Wahlkreis Landdrost Nieper. 8. Wahlkreis Geh. Reg.-Rath Dr. Brüel. 9. Wahlkreis Oberappellationsrath v. Lenthe zu Lenthe. 10. Wahlkreis noch unbestimmt. 11. Wahlkreis Geh.-Rath v. Alten-Linden. 12. Wahlkreis Baron v. Adelebsen-Friedland. 13. Wahlkreis Graf Schwicheldt-Söder. 14. Wahlkreis Oberst a. D. Frhr. v. Halkett. 15. Wahlkreis Graf Bernstorff-Gartow. 16. Wahlkreis Baron v. Reden-Oldendorf. 17. Wahlkreis Graf A. Grote. 18. Wahlkreis Mühlenbesitzer Döscher, Hainmühlen. 19. Wahlkreis Geh. Finanzrath v. Klenck.

Die Deutsch-Conservativen und Christlich-Socialen Hamburgs haben sich nunmehr zusammengethan und einen Wahlaufruf erlassen. Derselbe trägt etwa 100 Unterschriften, welche Gesinnungsgenossen zur Bildung eines Wahlvereins und zur Mitwirkung bei der Wahl conservativer Candidaten christlich-socialer Gesinnung auffordern. Es heißt, daß die vor einiger Zeit gebildete conservative Börsenpartei sich mit den Vorgenannten vereinigen wird.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. [Ultramontane Windbeutelei. — Virchow.] „Wir können noch nicht auf den Namen Bismarck wählen", sagt die „Germania" in ihrer gestrigen Wochenschau und hebt das „noch nicht" durch den Druck besonders hervor, als wenn sie andeuten wollte, daß in nicht zu ferner Zukunft die Zeit kommen könnte, wo die Clericalen mit Bismarck vereint kämpfen. Es braucht nicht ausgeführt zu werden, wie gänzlich grundlos ein solches Gebahren ist. — Professor Virchow hat vorgestern in einer Wählerversammlung des 6. Berliner Bezirks, die Klotz als alleinigen Candidaten proclamirte, einmal Gelegenheit genommen, sich darüber auszusprechen, warum er sich nicht in den Reichstag wählen läßt. Die Annahme, daß es principielle Gründe seien, die ihn zu der Ablehnung bestimmten, hat er zurückgewiesen, indem er sagte, trotzdem er der unzulänglichen Reichsverfassung bei ihrer Schaffung widerstrebt habe, stehe er jetzt, der rauhen Wirklichkeit Rechnung tragend, so fest und beharrlich wie einer zu Kaiser und Reich. Lediglich die Rücksicht auf die Ansprüche, welche die Wissenschaft noch an seine Thätigkeit machen könne, bestimmte ihn, neue Verpflichtungen nicht einzugehen.

[Die Abreise des Kaisers nach irgend einem Sommer-Aufenthalt] scheint nun doch für nahe Zeit in Aussicht genommen zu sein. Zugleich geht der „Trib." die Mittheilung zu, daß der seitherige außerordentliche Polizeiwachtdienst Unter den Linden in den letzten Tagen der laufenden Woche sein Ende erlangen soll. Es wurde derselbe von nicht weniger als 8 Lieutenants, 12 Wachtmeistern und 175 Schutzmännern ausgeübt.

[Die General-Telegraphen-Direction] hat bereits Anordnungen getroffen, daß das Ergebniß der am 30. Juli stattfindenden Reichstagswahl dem Reichskanzleramte und den Landes-Centralbehörden auf Grund der Mittheilungen der Wahlcommissare nach einem bestimmten gleichmäßigen Formular auf telegraphischem Wege unverweilt zugeht. Sämmtliche betheiligten Telegraphenstationen werden ihren Dienst bis 10 Uhr Abends resp. bis zum Abgang der betreffenden Wahltelegramme ausdehnen.

[Ueber die voraussichtliche Wirkung der zeitweiligen Einführung der Paßpflicht in Berlin] sind, wie die „Trib." erläutert, die Meinungen sehr getheilt. Vielfach hört man behaupten, daß, wenn es der Zweck dieser Verordnung ist, verdächtige Elemente sicherer unter der Controle der Polizei halten zu können, er nicht erreicht werden wird, weil derartige Persönlichkeiten Mittel genug finden, sich dem Auge der Behörde zu entziehen. Die „Berl. Fr. Pr." gab dieser Tage eine förmliche Anleitung dazu, wie dies anzustellen sei. Unter Anderem wies sie darauf hin, daß Jemand, der durch seinen Hauswirth der Polizei nicht angemeldet sein wolle, diesem nur die sechs Mark vorauszubezahlen brauche, welche als Strafe zu erlegen sind, wenn eine solche Anmeldung unterlassen wird. Es wird nicht zu bestreiten sein, daß Personen, welche mit verbrecherischen Absichten nach Berlin kommen, durch dieses oder durch andere Mittel die Paßpflicht zu umgehen vermögen; indeß wird die Frage damit doch nicht erschöpft. Es handelt sich nicht bloß darum, Verbrechern vermöge der zeitweiligen Wiedereinführung der Paßpflicht auf die Spur zu kommen. Daß dies auf solche Weise nicht leicht sein würde, sagt sich die Polizei wohl selbst. Es kommt vielmehr, wie in den „H. N." mit Recht hervorgehoben wird, vermuthlich in erster Reihe darauf an, gewisse Befugnisse, welche das Freizügigkeitsgesetz den Behörden beilegt, deren Ausübung in einer Millionenstadt aber außerordentlich schwierig ist, unter den jetzigen Verhältnissen wirksamer zu gestalten. Es besteht z. B. die Berechtigung, Personen, welche nicht im Stande sind, sich eine eigene Wohnung zu verschaffen, oder bereits bei ihrem Anzuge unterstützungsbedürftig sind, auszuweisen. Bei dem Mangel einer ausreichenden Controle sind diese Bestimmungen in einer Stadt wie Berlin kaum zu handhaben; und da es unter den jetzt obwaltenden Umständen allerdings ein öffentliches Interesse ist, derartige Bevölkerungs-Elemente nicht allzu sehr hier in Berlin anwachsen zu lassen, so kann ein praktischer Nutzen, wenn auch nur in gewissen Grenzen, der vorübergehenden Einführung der Paßpflicht für Berlin nicht abgesprochen werden.

[Ueber ländliche Fortbildungsschulen] sollen die Regierungen Zusammenstellungen anfertigen, aus denen auch erhellen muß, von wem der Unterricht ertheilt wird, wie die Lehrer bezahlt werden, ob der Unterricht obligatorisch ist auf Grund eines Ortsstatuts oder anderer Anordnung, über welche Lehrgegenstände er sich verbreitet, ob er bestimmte Beziehung auf die Landwirthschaft nimmt oder nur den Charakter der Wiederholung der Volksschulbildung hat, von wem die Anstalt unterhalten wird und ob und von wem sie Zuschuß erhält.

[Zur Monographie der politischen „Post"-Schnecke.] In der deutschconservativen „Post" lesen wir: „Eine besondere Erwähnung verdienen noch die Vorgänge in Breslau und Berlin. In der schlesischen Hauptstadt war in Versammlungen der beiden liberalen Parteien der frühere Compromiß erneuert und die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten, der Herren Molinari und Bürgers, beschlossen worden. Dieser Compromiß fand aber keineswegs den Beifall der gemäßigt liberalen (?) Elemente, die sich mit den Conservativen zu einer neuen, die Parole der Wiederwahl wenigstens des fortschrittlichen Candidaten Bürgers entschieden verwerfenden neuen Partei vereinigten. Dieser kräftig einsetzenden Bewegung ist der beste Erfolg zu wünschen". Aus diesen Aeußerungen ersieht man nur, daß die „Post" mit der „Nordd. Allg. Ztg." und „Kreuz-Zeitung am gleichen Strange zieht.

Folgendes Schreiben des Vorstandes der Christlich-Socialen ist bemerkenswerth: Die christlich-sociale Arbeiterpartei ist nun bereit, ihre Wählerversammlungen auf Wunsch der Arbeiter immer weiter auszudehnen, und hält in der nächsten Woche, vorzüglich im sechsten Berliner Wahlkreis, in verschiedenen Gegenden ihre Versammlungen ab. Es wäre wünschenswerth, daß auch die Mitglieder der anderen Stadtbezirke sich rege daran betheiligen würden, damit die Fühlung mit diesen Vorstädten eine größere und die Kette eine immer größere unter der Partei werde.

[Das Treiben der sogenannten „Christlich-Socialen",] schreibt die „B. M. Z.", im Grunde ja nur ein Turnier von Clowns innerhalb der Wahlbewegung, hat nach einem vielfach verbreiteten Gerücht die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gelenkt. Wir wissen nicht, wie weit das richtig ist. Wenn sich aber einzelne Redner der — „Partei" herausnehmen dürfen, ganz offen die Judenverfolgung zu predigen, so greifen doch ganz sicherlich die Bestimmungen des Strafgesetzbuches Platz, welche die Aufhetzung der verschiedenen Theile des Volkes gegeneinander verbieten. Wir haben und wir fordern gleiches Recht für Alle und rufen das Gesetz gegen jede ordnungsfeindliche Partei an, gleichviel ob Hofprediger oder Lohgerber an ihrer Spitze stehen.

[Warum dem Volk die innere Politik des Fürsten nicht gefällt?] Die „Magdeb. Ztg." schreibt u. A.: Der Boden, den die besten Männer des Volkes allen Verfolgungen zum Trotz mit ausharrender Treue gepflügt hatten, trug der Politik des Fürsten Bismarck, der sich desselben mit staatsmännischem Geschick bemächtigte, tausendfältige Frucht, und die Bennigsen, Unruh und Genossen, die bis dahin das nationale Banner der Regierung gegenüber hoch gehalten hatten, erlebten den Triumph, daß Das von der Regierung ausgeführt wurde, was sie und ihre Vorgänger einer Welt voll Gefahren gegenüber vorbereitet hatten. Fürst Bismarck ist seitdem der populärste Mann der Welt, und unsere Nation wird ihm immerdar in Liebe und Dankbarkeit für seine unsterblichen Großthaten ergeben sein. Und zwar wird sie diese Dankbarkeit ihm bewahren, trotzdem sie die vielen Fehler dieser großartig, aber bei aller Großartigkeit einseitig angelegten Persönlichkeit niemals übersehen hat und jetzt mehr als je wahrnehmen muß. Grade weil der Reichskanzler ein so einheitlich geschlossener Charakter, grade weil er wie aus einem Holze geschnitten ist, ist seine Wirksamkeit nach der einen Seite so fruchtbringend und aufbauend und nach der anderen nur Unruhe, Verwirrung und Zwiespalt bringend. In der kläglich verfahren gewesenen auswärtigen Politik war mächtigen und rücksichtslosen Feinden gegenüber sein gewaltthätiger Charakter an der rechten Stelle. Hier häufte er Erfolg auf Erfolg. Umgekehrt aber war es in der inneren Politik. Das eigene Volk mit denselben Mitteln einer Diplomatie zu behandeln, welche dem Auslande gegenüber sich so wirksam gezeigt hat, kann nicht zu demselben Ziele, sondern mußte schließlich dahin führen, wo wir uns jetzt befinden. Dem Volke war diese innere Politik niemals sympathisch, und jetzt, wo es aufgerufen wird, Rückschau über dieselbe zu halten, hat es mehr als je die Empfindung, daß die Dinge, so wie sie bisher betrieben worden sind, nicht weiter gehen können. In der inneren Politik bietet sich eben für diplomatische Meisterschaft nur selten und dann auch nur vorübergehend ein geeignetes Feld. Es hat noch niemals zum Ziel geführt, wenn das Volk und einzelne Parteien des Volkes auf die Dauer nach demselben System behandelt werden, welches in der auswärtigen Politik am angebrachten Orte ist. „Entzwei und gebiete!" ist ein tüchtiges Wort für die letztere; für die innere Politik ist „Verein und leite!" ein besserer Hort. Von diesem ist wohl aber nicht immer ein ausgiebiger Gebrauch gemacht worden. Es ist an der Zeit, daß man sich darüber allerwärts klar werde, denn aus allen Winkeln und Höhlen kommen jetzt die Volksberather, welche die Schuld an der Unbehaglichkeit der Lage, in welcher wir uns befinden, denen zuschieben wollen, die in Wirklichkeit von vornherein diese Folgen vorausgesehen und vor denselben gewarnt haben, als es noch Zeit war, denselben mit leichter Mühe vorzubeugen. Wer es in Wirklichkeit war, der die socialdemokratische Partei herangezogen hat, darüber haben wir uns in der letzten Zeit den kecken Angriffen gegenüber, die von conservativer Seite gegen den Liberalismus geschleudert wurden, ausgesprochen, indem wir Thatsachen für uns reden ließen. Die liberalen Zeitungen haben von dem Tage an, wo Lassalle seine Agitation begann, unermüdlich auf die Gefahren derselben hingewiesen und wurden dafür mit dem ganzen Hasse dieses Agitators bedacht. Die conservativen Blätter dagegen haben bis in die neueste Zeit mit derselben Unverdrossenheit diese Agitation in jeder Weise offen und versteckt zu fördern sich bemüht; die Regierung aber trägt eine nicht geringe Mitschuld, insofern sie den liberalen Mahnungen nicht Gehör gab. Und haben wir denn dasselbe Schauspiel nicht auch in der Volksvertretung erlebt, daß die liberale Seite beständig auf die Verderblichkeit und Verworfenheit der socialdemokratischen Umsturzideen hinwies, während die conservative nur Worte des Spotts und des Hohns zur Antwort hatte? Schultze-Delitsch war es, der von den Conservativen verhöhnt wurde, weil er sie und die Regierung gewarnt hatte, „die Bestie zu entfesseln", die in jeder Menschenbrust wohne. „Der verstorbene Twesten (nat.-lib.) erinnerte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. Februar 1865 an das Wort Benjamin Franklin's: „Wer den Arbeitern sagt, daß sie auf andere Weise als durch Arbeit und Sparsamkeit ihre Lage verbessern können, der ist ein Verführer des Volkes (Beifall)." Twesten schloß seine Rede damals mit folgenden Worten, welche auf den Bänken der Liberalen lauten und anhaltenden Beifall fanden: „Wird aber der Versuch gemacht, aus thörichter Verbesserungssucht, oder um boshaft zu hetzen, durch communistische oder socialistische Hetzerei die Arbeiter in Bewegung zu bringen und die niederen Klassen gegen die höhern aufzuhetzen, dann werden wir mit Franklin sagen: „Wer das thut, ist ein Verführer des Volks!" Der Abg. Dr. Löwe prophezeite in der Sitzung vom 14. Februar 1865 u. A.: Die Conservativen könnten leicht das Schicksal des Zauberlehrlings erfahren, so daß sie die heraufbeschworenen Geister nicht los werden könnten. Die Prophezeiungen der Liberalen sind nun leider eingetroffen, die „Verführer des Volks" sind aber jetzt an der Arbeit, das Volk aufs Neue zu verführen. Die Socialdemokraten, die sie selbst uns und gegen uns großgezogen haben, wollen sie jetzt als ihr Kind nicht gelten lassen, sondern möchten es gern der liberalen Partei unterschieben. Das ist Betrug. Sie geben jetzt vor, die Socialdemokratie zu bekämpfen, das ist aber nur ein Vorwand, in Wirklichkeit kommt es ihnen jetzt wie damals nur auf ihre eigenen speciellen Parteizwecke und auf die Bekämpfung der Liberalen an. Die Regierung giebt als ihren Zweck an die Sammlung der staatserhaltenden Elemente, und die „Nordd. Allg. Ztg." sagte darauf boshaft: Diese Sammlung der staatserhaltenden Elemente bestehe in dem Anschluß der „Liberalen an die Conservativen". Das ist eine Speculation auf die Dummheit des Angstphilisters, und wir werden ja sehen, wie groß diese Dummheit ist. Die „Nordd. Allg. Ztg." selbst hat eine große Rolle bei der Großziehung der Socialdemokraten gespielt. Der ultramontane Abg. Jörg sagte noch bei der Berathung des Socialistengesetzes am 23. Mai d. J.: „Ich erinnere mich noch sehr wohl, als ich zum ersten Zollparlament hierher nach Berlin kam (also noch 1867), da führte die „Nordd. Allg. Ztg." eine socialpolitische Sprache, von der ich gar nicht zweifle, daß sie das Blatt mit einem solchen Gesetz sofort in Berührung gebracht hätte." Sind denn alle diese Dinge nicht am hellen Tage an unseren Augen vorübergegangen, daß man sich unterfängt, dem Volke vorreden zu wollen, es würde, wenn es conservativ wählte, in eine glücklichere Lage kommen. In welche Lage es dann in Wirklichkeit gerathen würde, das kann sich Jeder, der nicht ganz im Finstern wandelt, wohl selbst sagen. Und wie ist es mit der wirthschaftlichen Krisis? Zeigen sich hier nicht dieselben falschen Berather sehr geschäftig, das Volk in die Irre zu führen? Was müssen wir da täglich für ungereimte Anklagen hören, die von Jedem, der nur ein wenig fähig ist, Umschau im Auslande zu halten und Kritik zu üben, sofort in ihrer ganzen Nichtigkeit erkannt werden müssen. Wenn in der ganzen Welt, wenn in England, vor Allem aber in den Vereinigten Staaten von Amerika, die das ausgebildetste Schutzzollsystem seit langer Zeit genießen, Nothstand herrscht, wie kann man dann sagen, daß die liberalen Parteien oder ein Freihandelssystem die Schuld an unserem Nothstande haben? Auch hier sind es dieselben egoistischen Parteizwecke, welche diesen unwahren Anklagen Cours zu geben suchen. Wir halten es nicht für wohlgethan, daß die Regierung nichts thut, um alle diese unerträglichen Hetzereien der anscheinend officiösen Presse rund

Die Kunstindustrie-Ausstellung des Breslauer Gewerbevereins.

I.

Endlich ist die so lange geplante, so oft schon besprochene Ausstellung eröffnet worden und das Publikum wird sich nun selbst überzeugen können, daß der Gedanke, das Jubelfest des Breslauer Gewerbevereins durch eine Ausstellung von Werken schlesischer Kunstindustrie zu feiern, ein guter, vortrefflicher gewesen ist. Wir sehen eine stattliche Reihe von Sälen des alten Börsengebäudes von den Erzeugnissen des modernen Kunsthandwerks angefüllt, die einen glänzenden Beweis dafür geben, daß trotz der Ungunst unserer jetzigen Zeitverhältnisse doch noch ein aufopferungsvoller Geist unsere Handwerker beseelt, daß sie, wo es gilt, ihre eigene, ihres Handwerks, der Provinz Ehre zu vertreten, das Allerbeste, was sie zu schaffen vermögen, ausführen, unbekümmert, ob ihnen ein Gewinn aus ihrer Arbeit erwächst, oder ob sie nur eben jener Ehre wegen ihre Mühe und Unkosten geopfert haben. Und doch wäre es gerade zu wünschen, daß so viel Arbeit und Fleiß ihren Lohn finden möchten, daß das Publikum nicht allein neugierig die ausgestellten Schätze anstaunt und bewundert, sondern daß es auch seinen Geschmack dabei bildet, sich jener altgewohnten geistigen Stumpfheit entwöhnt, welche die geschmackloseste Waare, wenn sie nur schön bemalt und vergoldet ist, um sich duldet, sich dagegen gewöhnt, auch der schlichten, einfachen Form sich zu erfreuen. Es ist nicht genug damit gethan, daß Alles geschieht, den Kunsthandwerker zu bilden: soll dessen Tüchtigkeit auch die gebührende materielle Anerkennung finden, dann gilt es vor Allem, das künstlerische Verständniß im Publikum wieder zu erwecken. Und das kann durch eine kleine Ausstellung viel eher erreicht werden, als durch eine übermäßig ausgedehnte Weltausstellung, deren Schätze blenden und verwirren, sich gegenseitig überbieten und dadurch den ruhigen, fruchtbaren Genuß ausschließen. Soll aber dieser Nutzen wirklich erzielt werden, so ist vor Allem eins von nöthen: das Publikum muß sich wieder gewöhnen zu sehen. Die Fähigkeit des Sehens ist gerade in unserer Zeit eine erstaunlich seltene. Wie wenige Leute heute noch wirklich zu lesen vermögen, sondern gewöhnt sind, die Seiten mit den Augen zu überfliegen, so giebt es auch nur Wenige, welche die Ruhe finden, ein Kunstwerk zu betrachten, sich von seiner Form und seinem Werthe Rechenschaft zu geben. Ein Werk, an dem so lange Zeit fleißige, geschickte Hände geschaffen, das zu ersinnen und zu bilden dem Künstler so manche schwere Stunde gekostet, das kann man nicht verstehen, wenn man nur einen Augenblick es flüchtig anschaut; das will lange und aufmerksam betrachtet werden. Und deshalb möchte ich dem Gewerbeverein anrathen, Karten zu verkaufen, die jeder Zeit zum Eintritt berechtigen. Zu viel kann selbst der Geübte nicht ansehen, ohne daß sein Blick stumpf und unempfänglich wird und gerade das oftmalige Sehen und Vergleichen, das liebevolle Eingehen auf die Intentionen des Künstlers, das ist es, was allein den Geschmack bilden kann und was zumal unseren Mitbürgern so recht noth thut.

Mit dieser Ausstellung moderner schlesischer Kunstindustrie ist eine Sammlung älterer Denkmäler des Kunsthandwerks verbunden worden. Die heutige gewerbliche Kunst hat noch viel, sehr viel zu lernen, ehe ihre Leistungen sich ebenbürtig denen früherer Jahrhunderte an die Seite stellen dürfen. Manche Art der Industrie ist heute ganz vergessen, mancher Kunstgriff, mit dem ehedem die Handwerker große Erfolge erzielten, verloren; es gilt vor allem die alte Geschicklichkeit wieder zu erringen. Aber auch Stilgefühl kann unser moderner Künstler nirgends besser sich aneignen, als wenn er die Meisterwerke der Alten aufmerksam studirt, sich klar macht, wie bei denen die praktische Brauchbarkeit mit der schönen Form untrennbar Hand in Hand geht. Und wenn er endlich wieder daran erinnert wird, daß solide, im kleinsten treue Arbeit der Stolz jener Meister war, deren Werke wir heute bewundern, daß diese nicht blos der Bezahlung wegen, sondern ihrer selbst willen Ehre darein setzten, gute tadellose Arbeit zu liefern, wenn er von diesem Gefühl sich wieder erwärmen läßt, daß ein gutes, in jeder Hinsicht vollendetes Werk zu liefern, die stolzeste Genugthuung einem jeden Arbeiter gewähren muß, dann wird das Studium solcher Werke der Vorzeit auch für uns Früchte tragen, Früchte, die nicht nur dem Kreise der Handwerker, nein die dem ganzen Vaterlande, unserer ganzen so schwer bedrohten Civilisation zu gute kommen werden. Das sind die leitenden Ideen gewesen, welche die Errichtung von Gewerbemuseen, die Veranstaltung von Ausstellungen älterer Kunsterzeugnisse angeregt haben. Möge auch unsere Ausstellung uns der Verwirklichung dieser Ziele einen Schritt näher bringen.

Ehe ich die Besprechung dieses Theiles unserer Ausstellung beginne, sei es mir gestattet, vor allem derer zu gedenken, welche dieselbe möglich gemacht haben. Daß hier in unserer Provinz im Privatbesitz noch eine Menge werthvoller Proben älterer Kunstindustrie vorhanden sind, daß konnte von vornherein vorausgesetzt werden. Aber dieselben zur Ausstellung geliehen zu erhalten, das war schwer. Die Magistrate der schlesischen Städte haben dieselbe gar nicht unterstützt; allein die städtischen Behörden Breslaus haben dem Unternehmen die wirksamste Förderung gewährt. Die katholischen Kirchen, mit Ausnahme der von Ober-Glogau, haben ihre Betheiligung aus Gründen versagt, die hier zu discutiren nicht der Ort ist, die protestantischen haben dasselbe auch ohne jene Gründe gethan. Wieder waren es unsere beiden Pfarrkirchen von St. Elisabeth und St. Maria-Magdalena, die bereitwillig ihre Schätze zur Verfügung stellten. Das Museum schlesischer Alterthümer hat freudig alles hergegeben, was der Ausstellung von Nutzen sein konnte und auch aus dem Depot des Museums der bildenden Künste wurde, Dank der Liberalität seiner Vorsteher manch werthvolles Stück geliehen. Die Werder- und Zwinger-Schützenbrüderschaften vertrauten ihr ganzes kostbares Silbergeräth der Ausstellung an. Schlimmer erging es der Ausstellungs-Commission von Seiten der Privaten; die meisten Anschreiben wurden gar keiner Antwort gewürdigt. Andere schlugen rund jede Betheiligung aus und verhältnißmäßig nur Wenige waren es, die wirklich gute zum Theil ausgezeichnete Werke der Ausstellung gewährten. Ihre K. Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar (Heinrichau), die Herren Fürsten von Hatzfeld-Trachenberg, von Pleß, die Herren Grafen von Haslingen (Queitsch), von Henckel-Donnersmarck (Neudeck), von Hochberg (Rohnstock), von Hoyos (Lauterbach), Frau Gräfin Lazareff (Dyhernfurth), Herr Graf Schaffgotsch (Warmbrunn), die Herren Kaufmann Bauer, Stadtrath H. Korn, von Schickfuß, die Familie Krieger und manche Andere, sie haben es möglich gemacht, daß die Ausstellung heute dem Handwerker eine Fülle der Belehrung, dem Publikum eine hier nie gesehene Menge kostbarer Kunstwerke bietet. Ihnen Allen gebührt in erster Linie der innigste herzlichste Dank des Gewerbe-Vereins, des gesammten Publikums.

Durchschreiten wir den mit frischem Grün geschmückten Treppenflur, passiren das große mit Laubgewinden decorirte Thor und betreten den ersten schmalen Saal, in dem einige schöne Eisenarbeiten aufgestellt sind, so fällt uns zunächst das künstlerisch aufgebaute Portal der älteren Abtheilung ins Auge, entworfen von den beiden Baumeistern des Museums, den Herren Brost und Grosser, die mit größtem Geschmack alle künstlerischen Anordnungen der ganzen Ausstellung getroffen haben. Das farbenstrahlende Bild ist von der Hand des Herrn James Marshall vortrefflich, wirksam und festlich stimmend gemalt. Die Inschrift „Der Vorzeit Werke, der Gegenwart Vorbild" deutet genugsam an, was mit dieser Abtheilung beabsichtigt wird. Treffender, in ihrer prägnanten Kürze, packender war die von Herrn Dr. Creizenach entworfene lateinische Inschrift: „Majorum opera, exempla posteris". Doch mußte dem großen Publikum zu Liebe leider darauf verzichtet werden, dieselbe im Originaltext zu verwenden.

heraus zu mißbilligen. Die Conservativen möchten sich wieder gern als die allein Königstreuen ausspielen, und je größer ihre Sündenlast ist, um so lauter rufen sie jetzt, daß sie schon seit Jahren hervorgehoben hätten, die Herrschaft der liberalen Doctrin müsse Zustände, wie sie heute vorhanden seien, schließlich herbeiführen! Die Herrschaft der liberalen Doctrin? Hören wir recht? Man sollt' es doch nicht für möglich halten! Wann bestand sie denn? Hat nicht Fürst Bismarck diese ganze Zeit hindurch regiert, und zwar bekleidet mit einer Machtvollkommenheit, wie sie vordem keinem Minister je zu Gebote gestanden hat? Und trotzdem Herrschaft der liberalen Partei? Hat der Fürst nicht bei Berathung der Bundesverfassung, des Strafgesetzbuchs, der Maigesetze, der Justizgesetze, kurz bei allen wichtigen Verhandlungen immer gesagt: Das und Jenes kann die Regierung **nicht** gut heißen und wird sie **nicht** annehmen? Und hat er dann nicht immer gethan, was er gesagt hat? Halten die Conservativen den Reichskanzler wirklich für einen so großen Schwächling, der die Zügel der Regierung nicht in der Hand hält, daß sie **nicht** ihm **allein** die volle Verantwortung für den Gang, den unsere **innere Politik** genommen hat, überlassen wollen? Was ist das doch für eine einfältige Schnurre, daß die liberale Partei geherrscht habe und daß die liberalen Gesetze, die doch Bismarck gut geheißen und der Kaiser unterschrieben hat, zur Verantwortung zu ziehen seien! Unter welchem Regiment haben denn die Hödel und Genossen und alle die Socialdemokraten ihre Volksschulbildung empfangen und ihren orthodoxen Religionsunterricht erhalten, welcher den Hauptwerth auf das Auswendiglernen von 500 Bibelsprüchen legte, dagegen die Bildung des sittlichen Gefühls vernachlässigte? Die Wahrheit ist, daß die Früchte, die uns Allen jetzt so herbe schmecken, auf dem Beet der Raumer-Mühler'schen Schule gewachsen sind. Und es steht geschrieben in der heiligen Schrift: „An ihren Früchten soll man sie erkennen!" Von allen Gesetzen, die jetzt plötzlich angeklagt werden, ist kaum eins der Initiative der liberalen Partei entstammt, alle sind von der Regierung ausgearbeitet, dann vom Reichstag unter Mitwirkung aller Parteien berathen und festgestellt und schließlich vom Kaiser genehmigt und verkündigt worden. Ist also etwas an diesen Gesetzen schlecht, so haben alle Theile gleichmäßig daran schuld. Liegt es nun nicht auf der Hand, wie unwahr und gehässig die tückischen Anklagen der Freiwillig-Gouvernementalen sind? — Wir erleben in der inneren Politik in einem fort gewaltige Ansätze zu irgend einem ganz im Allgemeinen ins Auge gefaßten Ziel, die nicht zu diesem führen, weil dasselbe vorher nicht genügend geprüft worden ist. Auch auf dem Gebiete der Reform unserer inneren Verwaltung tritt uns nur ein sehr unerfreuliches Bild entgegen. Man hat das Haus in der Mitte und in dem obern Stockwerk nothdürftig ausgebaut, das Fundament und das untere Stockwerk aber ist noch nicht begonnen worden. Daß das Gebäude in diesem unfertigen Zustande unwohnlich und unwirthlich sein muß, versteht sich von selbst. Und waren es nicht immer die liberalen Parteien, die davor warnten, den Bau in dieser Weise zu beginnen? sind sie es nicht, die beständig mahnen, nunmehr wenigstens das Versäumte nachzuholen und das ganze Gebäude einheitlicher und wohnlicher zu gestalten? Ist das Alles, was wir hier sagen, Schwarzseherei oder entspricht es nicht ganz und voll der rauhen Wirklichkeit? Wir loben gern das Gute, wo wir es finden, können wir aber etwas dafür, wenn wir dort nur Unerquickliches wahrnehmen, wo wir so gern Erfreuliches vermelden wollten? Und wir fragen hier nochmals: war Fürst Bismarck alle die langen Jahre hindurch nicht allgebietender Minister! Das Volk sehnt sich danach, daß alle diese Unruhe und Aufregung ein Ende nehmen möge. Es wünscht von der Regierung mit **Vertrauen** behandelt zu werden, um dasselbe mit **Vertrauen erwidern** zu können. Es ist in seinen Wünschen maßvoll und besonnen und hat keine Neigung zu radicalen Abenteuern. Es begehrt nach einer ruhigen, stetigen, ordnungsmäßigen Entwicklung der staatlichen Verhältnisse und mag hitzige Sprünge nach vorwärts eben so wenig gut heißen wie solche nach rückwärts. Alle seine sittlichen Begriffe müssen verwirrt werden, wenn die freiwillig-gouvernementale Presse jetzt diejenigen zu den Reichsfeinden wirft, die zwölf Jahre hindurch redlich und maßvoll im öffentlichen Leben gewirkt und die gestern noch Anträge erhalten haben, in das Ministerium als Bundesgenossen einzutreten! Doch diese Umschau soll uns das Herz nicht verbittern, sondern nur einen Fingerzeig für die **Stellung** geben, welche wir in den **heutigen Wahlkämpfen** einnehmen müssen. „Faßt frischen Muth! So lang ist keine Nacht, daß endlich nicht der helle Morgen lacht." Bleibt Euch nur selbst treu, haltet fest an dem bewährten liberalen Banner und der Erfolg wird Euch für Treue und Standhaftigkeit belohnen. Wie? ist es nicht Unrecht, daß unser Blick trübe wird, wenn wir auf Deutschland blicken, und daß wir schwanken und zagen, wenn wir in die Zukunft unseres Volkes sehen? „Habt Ohr und Auge, wie's die Zeit erheischt, und Herz für die Entscheidung!" Für Kaiser und Reich! das sei wieder der Schlachtruf, mit welchem die Liberalen in den Wahlkampf ziehen. Es gilt, der deutschen Nation die Bahn freiheitlicher Entwicklung rein zu halten. Weihen wir uns der Aufgabe, welche das Vaterland seinen Söhnen stellt, die nicht über Nacht zu einer Horde von Uebelthätern, geworden sein können, von Uebelthätern, welche für die Knechtschaft reif seien. Nein, diese Söhne sind edelgemuth und stolzen Sinnes, tapfer freiherzig, opferbereit und voll Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes blickend, von welchem das Weihelied singt:

> Ich hab' mich ergeben
> Mit Herz und mit Hand
> Dir Land voll Lieb' und Leben,
> Mein deutsches Vaterland.
> Mein Herz ist entglommen,
> Dir treu zugewandt,
> Du Land der Freien, Frommen,
> Du herrlich Hermannsland!

Frankfurt, 6. Juli. [**Ueber die aufgelöste Versammlung katholischer Juristen**] erstattet man dem „Mz. Journ." unter vorgestrigem Datum folgenden Bericht: „Gestern kam dahier im Englischen Hof eine Anzahl katholischer Juristen aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands zusammen, um die Gründung eines Vereins katholischer Juristen zu besprechen. Vor Beginn der Besprechung erschien jedoch ein Polizei-Lieutenant und erklärte, er werde die Versammlung sofort auflösen, weil sie der Polizei nicht angemeldet worden sei. Da die Einsprache des Fürsten zu Löwenstein, daß hier gar keine Versammlung im Sinne des Gesetzes stattfinde und deshalb auch keine vorherige Anzeige derselben bei der Polizei verlangt werden könne, erfolglos blieb, so verließen die erschienenen Herren sofort den Saal und begaben sich auf Großh. Hessisches Gebiet."

München, 6. Juli. [**Die Zusammensetzung der clericalen Clubvorstandschaft**] giebt, wie die „S. P." sagt, recht sehr zu denken. Dr. Jörg scheint sich nach seinem Reichstagshalberfolg klüglich in die baierischen Dinge zurückziehen zu wollen und zu diesem Ende das officielle Parteicommando übernommen zu haben; geht es wieder schlecht „wie natürlich", so kann er Niemandem anders die Schuld geben. Er liebt dies bekanntlich sonst. Die Ersetzung des Assessors Herrmann durch den Bezirksgerichtsrath Walter war ein Opfer an die Freunde des Bezirksamtmanns Hauck; Herr Herrmann dessen Sündenbock. Die Hereinziehung des Herrn Walter läßt übrigens mit erfreulicher Deutlichkeit den Verzicht der Partei auf „höhere" Fühlung erkennen. Von den neuen Abgeordneten ist Drexler, Ersatzmann des verstorbenen Abg. Kasberger dem Club nicht beigetreten; es giebt jetzt also 72 Clubmitglieder und 7 „Wilde". Es ist aber schon genug, daß „**Wir noch da sind.**"

Straßburg, 6. Juli. [**Session des Landesausschusses.**] Zu verschiedenen Malen, schreibt das „E. J.", haben wir auf die Uebelstände hingewiesen, welche die Versammlung des Landesausschusses in der Wahlperiode für den Reichstag mit sich bringt; wie sehen heute aus einer Berliner Correspondenz der „Straßburger Zeitung", unsere Klagen seien sowohl von der Regierung, als, wie es scheint, von den Mitgliedern des Landesausschusses in Erwägung gezogen worden. Die Correspondenz beginnt damit, es zu erklären, warum die Regierung den Landesausschuß gerade in dieser Zeit einberufen habe. Sie spricht sich in folgenden Worten aus: „Die bei Ihnen laut gewordenen Bedenken gegen die Berufung des Landesausschusses zum 8. d. während der Vorbereitungen für die Reichstagswahlen sind auch hier nicht unberücksichtigt geblieben. Man hat aber erwägen müssen, daß der Landesausschuß, wenn er später zur Berathung des Landeshaushalts für das nächste Etatsjahr zusammentritt, nicht gleichzeitig die sonstigen Gesetzesvorlagen erledigen könnte. Muß doch das Ausführungsgesetz zu der Gerichtsverfassung vor dem Budget festgestellt werden, da die durch dasselbe entstehenden Ausgaben in den Etat aufgenommen werden müssen. Sollte also die Session des Landesausschusses vor Ueberlastung geschützt werden, so blieb nichts übrig, als in einer Vorsession die dringlichen Vorlagen vor dem Etat zu erledigen. Für diese Vorsession empfahl sich Juli, mit Rücksicht auf die später nothwendig werdende Berufung der Kreis- und Bezirkstage, sowie auf den Zusammentritt des Reichstages. Um die Arbeiten des Landesausschusses zu erleichtern, ist ja auch Sorge getragen worden, den Mitgliedern desselben schon 3 Wochen vor dem Beginn der Berathung die Vorlagen zugänglich zu machen, so daß dieselben in der Lage sind, schon vorher Stellung zu den Vorlagen zu nehmen. Uebrigens steht ja auch nichts im Wege, daß der Landesausschuß, wenn das Heranrücken des Wahltermins das eben nöthig machen sollte, eine Vertagung eintreten läßt." Die „Straßburger Zeitung" fügt hinzu, ihren Mittheilungen zufolge werde im Landesausschuß selbst ein Vertagungsantrag gestellt werdem. In der That ist das das Beste und Einfachste, was gethan werden kann. Es ist nicht möglich, die Mitglieder der Bezirkstage in dem Moment in Straßburg zurückzuhalten, in welchem sie in der Mitte ihrer Bevölkerungen so nothwendig sind.

Oesterreich.

*** **Wien**, 5. Juli. [**Der Consens der Türkei zum Einmarsche.**] Man wußte nicht so recht, was es eigentlich heißen sollte, als unsere Officiösen erklärten: „Das europäische Mandat für den Einmarsch in Bosnien brauchte Graf Andrassy zu seiner persönlichen Deckung als verantwortlicher Rathgeber der Krone, als der constitutionelle Vertreter der beiden Reichshälften." Heute ist die Sache klar. Man weiß, daß der Urenkel Maria Theresia's, von demselben strengen und feinen Rechtsgefühl durchdrungen, das seine Vorgängerin nur mit äußerstem Widerstreben und Widerwillen ihr Placet zur Theilung Polens geben ließ, einen für rohe „Realpolitiker" ganz unbegreiflichen Unterschied dazwischen macht, ob Oesterreich in Bosnien und der Herzegowina einrückt, mit einem Mandate des Congresses, d. h. also auch mit der Aufforderung der Pforte ausgerüstet, dort Ordnung zu schaffen; oder ob wir nur die Zustimmung der Mächte besitzen, die Türken daselbst vergewaltigen zu dürfen. Thatsächlich ist die Gewißheit, keinem Widerspruche der Mächte ausgesetzt zu sein, allerdings das allein entscheidende Moment: denn wenn auch Karatheodory sagte, „wir werden nur der brutalen Gewalt weichen", so ist es doch ganz gewiß, daß die Türken weichen werden, weil eben jeder Versuch, Widerstand zu leisten, reiner Selbstmord wäre. Allein an maßgebender Stelle neigt man hier in Wien der Ansicht der „Preßpolitiker" zu, die es keineswegs als gleichgiltig empfinden, ob die Cabinetspolitik aus den Zeiten der polnischen Theilungen zu neuem Leben erweckt wird durch uns; oder ob wir eine europäische Mission mit Zustimmung des Sultans erfüllen. Das europäische Congreßmandat, das die Einwilligung der Pforte mit in sich begreift, hat aber auch noch den weiteren Zweck, die Position der Regierung und namentlich des Cabinets Tisza bei den allgemeinen Neuwahlen zu erleichtern. Die Thronrede mit ihrem vagen Passus über die auswärtige Politik; die Vertagung des Reichstages in eben dem Momente, wo eine Action in directestem Widerspruche mit allen Wünschen der Volksvertretung beginnt, hat jenseits der Leitha einen Stachel der Erbitterung zurückgelassen, der schon heute so gemäßigte Politiker wie Zsedenyi und Szontagh, vom rechten Flügel der alten Deakpartei in ihren Wahlmanifesten zur Opposition treibt. Dieser Stachel wird, wenn nicht ausgerissen, doch wesentlich abgestumpft, wenn Graf Andrassy sich nicht blos auf die Zulassung einer Execution gegen die Türkei von Seiten Europas, sondern auf ein Mandat des Congresses berufen kann, das Oesterreich mit einer Mission betraut, da die Pforte selbst, so wie der Congreß sie zugerichtet, sich nicht mehr gewachsen fühlt — mit der Sendung, geordnete Zustände am Drin und an der Narenta herzustellen. So wurde denn hier mit großer Freude die Nachricht begrüßt, daß die Türkei durch Zurücknahme ihres Protestes die Ertheilung eines solchen Congreßmandates ermöglicht habe. Doch zweifelt man hier, daß jene Revocation eine unbedingte sei. Man glaubt vielmehr, daß Karatheodory und Mehemet Ali unter der Hand noch weiter mit Andrassy verhandeln, um eine Begrenzung der Occupation in Bezug auf Dauer und Stärke, auf den Modus des Vollzuges, namentlich aber auf den Grund und die Ausdehnung der Umgestaltung, die der Administration zugedacht wird, zu erzielen. Wird da eine Verständigung möglich sein, ohne daß Oesterreich „der Gendarme der Türkei" wird, wie Graf Andrassy vor zwei Jahren in der Delegation sagte?

Schweiz.

Bern, 3. Juli. [**Ueber den Stand der Simplonbahn-Angelegenheit**] hat das Luzerner „Vaterland" anläßlich der Eröffnung der Linie Leuk-Brieg, die am 1. Juli dem öffentlichen Verkehr übergeben worden ist, einen sehr günstig lautenden Bericht gebracht. Ihm zufolge sind zur Stunde auch die Studien und technischen Vorarbeiten für den Bau der Linie Brieg-Domo d'Ossola ganz fertig. Mit Italien sind die Verhandlungen schon so weit gediehen, daß sie zu den besten Hoffnungen berechtigen. Die Reise des Directors der Simplonbahn-Gesellschaft, des Herrn Altbundesraths Ceresole, nach Rom ist mit einem ersten Erfolg gekrönt in dem Sinne, daß die südlichen Zufahrtslinien zum Simplon bis Domo d'Ossola in die italienische Gesetzvorlage, betreffend die auf der Halbinsel auszuführenden Linien aufgenommen wurden. Ein Comite in der Provinz Novara hat sich gebildet, um die Simplon-Gesellschaft zu unterstützen. Bei der französischen Regierung wollte man aus verschiedenen Gründen kein Betheiligungsgesuch stellen, bevor die schweizerischen Zufahrtslinien ausgeführt und über den Tunnel und seine Umgebung zuverlässige Voranschläge gemacht wären. Diese beiden Punkte des Programms sind jetzt erfüllt.

Italien.

□ **Rom**, 4. Juli. [**Vorlage des Ministers des Innern. — Eine neue Herzensergießung Garibaldi's. — Archäologischer Fund. — Bevorstehende Vertagung des Parlamentes.**] Unter den von der Regierung in den letzten Tagen den Kammern vorgelegten Gesetzentwürfen befindet sich auch ein vom Minister des Innern, Herrn Zanardelli, verfaßtes Gesetz über den Schutz der Freiheit und des Geheimnisses von Privat-Telegrammen, ein Gesetz, welches nicht nur einem tiefgefühlten Bedürfnisse der Verwaltung Rechnung trägt und den die Heiligkeit des Brief- und Telegraphen-Geheimnisses gefährdenden Uebergriffen und Mißbräuchen Schranken setzt, sondern auch von der hohen Freisinnigkeit, dem Rechts- und Billigkeits-

---

Treten wir nun in die Räume der älteren Denkmäler ein, so finden wir die Kunstschätze in vier Sälen vertheilt. Ueber die Aufstellung kann ich mir natürlich ein Urtheil nicht erlauben. Auch hier sind Mißgriffe gewiß vorgekommen, da in Zeit von kaum vierzehn Tagen alles geordnet werden mußte, selbst am Tage vor der Eröffnung noch Kunstwerke anlangten, und so nicht mit der erforderlichen Ruhe gearbeitet werden konnte. Aus diesen Gründen war es auch bisher unmöglich, einen Katalog auszuarbeiten, der allen Besuchern gewiß sehr erwünscht wäre; allein **diesen** Ausstellern, die uneigennützig ihre Kostbarkeiten hergaben, mußte selbstverständlich die denkbar größte Freiheit gewährt werden, und so wird erst in einigen Wochen der Katalog fertig werden können. Die Zeit war gar zu kurz zugemessen, und damit möge manches Versehen denn auch Entschuldigung finden.

Der letzte Saal enthält auf einem großen Buffet aufgebaut eine Sammlung von Goldschmiedearbeiten des sechszehnten bis achtzehnten Jahrhunderts. An den Wänden hängen drei kostbare Gobelins (Graf Henckel), französische Fabrikate aus der Zeit Ludwig's XIV., XV. und XVI. In den Fensternischen stehen Glaskasten mit Stickereien und kleinen Schmucksachen des hiesigen Museums schlesischer Alterthümer; in dem Glaspulte unter den Gobelins sind Proben von künstlerisch gearbeiteten Büchereinbänden, Proben von Inkunabeln und Handschriften (Stadtbibliothek, königl. Bibliothek) ausgestellt, eine Collection moderner orientalischer Geräthe (Professor Dr. Ponfick), feine Cabinets (K. H. Frau Großherzogin von Weimar, Graf Hochberg, Sanitätsrath Dr. Grempler). Anderer Werke werde ich später gedenken.

In dem vorhergehenden Zimmer ist der Versuch gemacht, ein Ameublement im Stile des 16. bis 17. Jahrhunderts zusammenzustellen.

Der große Saal enthält die werthvollsten Stücke in Glaskasten, eine Anzahl herrlicher Kunstschränke. Im anstoßenden Zimmer endlich sind die Möbel und Geräthe des vorigen Jahrhunderts und der napoleonischen Zeit, sowie eine Trophäe prachtvoller Waffen aufgestellt.

So viel für heute. In den folgenden Berichten werde ich die Hauptwerke dieser Abtheilungen eingehender besprechen und dann die Werke moderner Kunst, die unsere Ausstellung enthält, schildern.

Alwin Schultz.

Lobe-Theater.

(„Die Fledermaus.")

Der Bann, der bisher auf unserem Musentempel in der Lessingstraße lastete, scheint seit dem Eintritt der jüngsten Katastrophe in erfreulicher Weise gebrochen zu sein. Allerdings trug hierzu nicht wenig die Gunst des Himmels bei, der eine Reihe von Tagen hindurch „unendlichen Regen" herabschüttete, eine Wohlthat, die außer von den Landwirthen bekanntlich von den Theaterunternehmungen am dankbarsten empfunden wird. Wiederholt bot das Lobe-Theater in den letzten Tagen den längst entbehrten Anblick eines dichtgefüllten Hauses, so daß man fast darauf vergaß, auch dieses freundliche Theater sei von dem Fluche des „Kraches" ereilt worden. Wenn sich diese günstige Stimmung des Publikums nur einigermaßen erhält, so ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß das im Lobe-Theater wirkende allgemein beliebte Künstlerpersonal die gegenwärtige Krisis glücklich überstehen und uns auch für die nächste Saison erhalten bleiben wird.

Wie sehr die Gesellschaft des Lobe-Theaters bemüht ist, die Gunst des Publikums durch ihre Leistungen zu verdienen, bewies die jüngste Aufführung der beliebten Strauß'schen Operette „die Fledermaus", welche sich ebenbürtig den trefflichen Vorstellungen anreihte, die uns in diesem Genre in jüngster Zeit geboten wurden. Der gesammten Darstellung muß das Lob gespendet werden, daß sie von jenem frischen Zuge durchweht war, der für dieses Genre unbedingt nothwendig ist. Aber auch die Einzelleistungen boten Vorzügliches. Frl. **Stauber**, die wir mit Vergnügen wieder auf der Bühne begrüßten, gab die Rosalinde mit der ihr eigenthümlichen Verve und prickelndem Humor. Frl. **Tellheim** glänzte als Adele durch ihren noblen und geschmackvollen Gesangvortrag und die Leistung des Herrn **Schulz** als Eisenstein dürfte auf den deutschen Bühnen zur Zeit kaum überboten werden. Herr **C. Schenk** brachte die an sich wenig bedeutende Rolle des Doctor Falke in Spiel und Gesang zu besonderer Wirksamkeit und Herr **Lorenz**, unserem Publikum bereits von früher her vortheilhaft bekannt, fügte sich als Alfred passend diesem trefflichen Ensemble ein. Den Gefängnißdirector spielte Herr **Wilhelmi** überaus ergötzlich und Herrn **Pauli's** drastische Komik war in der Rolle des Gerichtsdieners vollkommen am Platze.

Das Publikum brachte der Aufführung eine Theilnahme entgegen, wie dies sonst nur bei Novitäten der Fall zu sein pflegt, es wurde viel und lebhaft applaudirt — und zwar ohne Initiative der Claque — mehrere Nummern mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden und die Träger der Hauptrollen, wie der verdienstvolle Capellmeister, Herr **Wosáhlo**, wurden oftmals hervorgerufen.

?

Moderne Historik.

Der Gedanke ist nur ein weiteres Schicksal. Darum muß jedes Menschheitsschicksal auch zum Gedanken und zum Träger und Führer neuer Gedankenrichtungen erweitert werden. Die durch diesen innewohnenden, unwiderstehlichen Trieb des menschlichen Intellects vollzogene Darstellung von Menschheitsschicksalen wird dann Geschichte.

Das verschieden mögliche Verhältniß von Gewordenem und Gedachtem, von Ereignissen, Zuständen und ihrer idealen Verknüpfung, bedingt die Art der Auffassung der Geschichte und die Methode ihrer Wiedergabe: die Geschichtsschreibung. Diese ist aber durchaus nicht willkürlich, sondern in ihrer lebens- und wirkungsvollen Veräußerung unmittelbar abhängig von der gesammten geistigen Atmosphäre und den socialen Factoren jenes Zeitalters, dem sie zur Richtschnur dienen muß. Das heißt, die Historik ist das Spiegelbild der ganzen, in der Gegenwart potenzirten Vergangenheit.

Nicht alles Geschehene ist daher Geschichte und auch nicht für jede Generation kann die Wahl aus dem überlieferten verschieden-werthigen Materiale dieselbe sein. Vielmehr ist jede, selbst Geschichte schaffende Zeit nur befähigt und berechtigt, **das** Geschehene sich zu vergegenwärtigen, welches eine Zurückführung auf in dieser Zeit noch lebende Gedanken und Gedankenentwickelungen gestattet.

Alles Andere, und sei auch noch so viel Geist und Fleiß darauf verschwendet, ist höchstens Bienenarbeit für Kleinzüchter und Liebhaber, aber nicht der Inbegriff jener universellen Arbeit, welche uns die Geschichte zum Bewußtsein bringt. Das Verständniß, welches die begabtesten Geister einer Generation oder eines Volkes dieser universellen Arbeit entgegenbringen, enthüllt auch durch Selbstzeugniß den **Fortschrittscharakter** dieses Menschenalters, dieser Nation und — ihr intellectuelles Gewissen.

Daher findet stets eine gewisse Gegenseitigkeit zwischen herrschenden Strömungen und Organisationsversuchen der Zeit einerseits und den geistigen Wiederspiegelungen der Geschichte andererseits statt. Die jeweiligen Idealhöhen werfen ihr Bild in die Seelen der Darsteller. Patriarchalischen Despotien, Feudalzuständen und den Anfängen der Gesellschaft giebt die Chronik ihre bald naiv-wehmüthige, bald naiv-humoristische Aussprache. Aufgeklärten Oligarchien oder absoluten Monarchien, dann den Verfallszeiten parteizerrissener Demokratien leiht die pragmatische Methode den Schein der Nothwendigkeit, oder dient auch einer taciteischen Opposition der geistig noch Unbesiegten. Sie knüpft sichtbare Ursache und sichtbare Wirkung ebenso äußerlich aneinander, wie der Staat der erwähnten Richtungen die oft widerstrebendsten Elemente verbindet — einfach durch Uebergehung der inneren, tieferliegenden Interessen und Beziehungen; oder sie wirkt durch ihre eiserne Schärfe zum unabwendbar gewordenen Verfalle mit.

Gefühle des liberalen Ministers des Innern glänzendes Zeugniß ablegt. — Bis zum heutigen Tage besteht nämlich die Einrichtung, daß Telegramme politischen Inhals und selbst solche, hinter deren Inhalt eine politische Anspielung sich zu verstecken scheint, zuerst dem Ministerium des Innern zur Revision vorgelegt und erst dann zur Beförderung zugelassen werden, wenn das Ministerium denselben sein aviso beigesetzt. Abgesehen nun von dem enormen Zeitverluste, welchem durch diesen Vorgang die Beförderung der Telegramme ausgesetzt ist, wird dadurch auch das Geheimniß der betreffenden Telegramme illusorisch, da dasselbe, ehe es seiner Bestimmung zugeht, erst durch die Hände mehrerer Beamten des Ministeriums und des Telegraphen-Amtes passiren muß, von deren größerer oder geringerer Directive dann die Wahrung des Geheimnisses der Telegramme abhängt. Die Fälle waren nicht selten, daß der Inhalt gewisser Telegramme in Rom früher bekannt wurde, als der Adressat selbst von denselben Kenntniß erhielt, und daß selbst in Fällen, wo eine flagrante Verletzung des Telegraphen-Geheimnisses stattfand, angesichts der vielen Hände, durch welche das betreffende Telegramm gewandert, schwer wenn nicht unmöglich war, den Schuldigen herauszufinden. — Die in Rom vom Ministerium geübte Vorrevision wurde in den Provinzen von den betreffenden Präfecten, Unterpräfecten oder sonstigen politischen Beamten geübt, so daß bisher in Italien die Privat-Telegramme der Controle der politischen Behörden unterlagen, was natürlich im ganzen Lande als unangenehm befunden und beklagt wurde. Mit der Vorlage des betreffenden Gesetzentwurfs, welcher den politischen Behörden jede Controle der Privat-Telegramme benimmt, die verhaßte Vorrevision gänzlich abschafft und die für die Wahrung des Telegraphen-Geheimnisses verantwortlichen Telegraphenbeamten im Uebertretungsfalle mit schweren Strafen bedroht, die Saisirung gesetzwidriger Telegramme aber lediglich den Gerichten überläßt, hat der Minister des Innern der öffentlichen Meinung ein großes Zugeständniß gemacht, einem tiefgefühlten Bedürfniß endlich abgeholfen und es dahin gebracht, daß die strenge Wahrung des Telegraphen-Geheimnisses nun auch in Italien nicht blos ein leeres Wort sei. Die freisinnige Vorlage des Ministers des Innern wurde daher auch vom ganzen Lande mit lebhafter Freude und Genugthuung begrüßt. Das acht Artikel umfassende Gesetz bestimmt, daß blos die Zurückhaltung solcher Telegramme gestattet sei, welche beleidigende oder unanständige Ausdrücke enthalten, zur Widersetzlichkeit gegen die staatlichen Behörden aufreizen, Verübung von Vergehen oder Verbrechen bezwecken oder darauf gerichtet sind, ein strafgerichtliches Vorgehen zu hindern und endlich die Sittlichkeit und Moral verletzen oder dem Staat großen Nachtheil bringen können, und die Beurtheilung dieser Ausschreitungen steht von nun an nicht mehr den politischen Behörden, sondern den Gerichten zu. — Vom alten geschwätzigen Garibaldi liegt heute wieder einmal in Sachen des Socialismus ein recht wunderliches Schreiben vor, welches an den Chef-Redacteur des hier erscheinenden republikanischen Organs „La Capitole" gerichtet ist und in wortgetreuer Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Es ist noch nicht lange Zeit her, daß ich die beiden Kaiser von Deutschland und Rußland lobte und es reut mich dieses nicht. Sie seien wahrlich wohlverdient um den menschlichen Fortschritt und ich war ob der gegen den ehrwürdigen Wilhelm verübten Mordversuche sehr betrübt. In diesem Falle glaube ich nicht für einen intransigenten Communard gehalten werden zu müssen, und — alt wie auch ich bin — einen Rath ertheilen zu können. Die allgemeine Besorgniß ist heut auf die Art und Weise den Socialismus zu zügeln gerichtet und es scheint mir leicht dadurch zu erreichen, 1) Abschaffung der stehenden Heere, durch welche die Leute mit ungeheurem Vortheile dem Ackerbau zurückgegeben werden und der Pauperismus aufhört, 2) das Eisen zur Anfertigung von Pflügen und Grabscheiten und nicht mehr zu Instrumenten der Zerstörung zu benutzen, 3) sich begnügen, für sich und nicht mehr für Tausend zu essen, 4) endlich ein internationales Schiedsgericht, um die Streitigkeiten zwischen den Nationen zu regeln und nicht mehr menschliche Schlachtbänke. Ich schließe mit einer Bemerkung an den gegenwärtigen Congreß, daß, wenn den Slaven nicht Gerechtigkeit widerfahren wird, wir Revolutionen predigen werde. G. Garibaldi. Wie man sieht, ist Garibaldi noch immer derselbe 2c. — Bei Gelegenheit der Arbeiten behufs Errichtung der neuen Befestigungswerke um die Hauptstadt Rom sind hochwichtige archeologische Funde gemacht worden. Der ergiebigste Boden für derlei Funde ist natürlich derjenige gewesen, wo längs der Via Appia an den Befestigungen gearbeitet wird. Hier sollen über 50, verschiedenen Epochen der Römer-Herrschaft angehörende Gräber aufgedeckt und Inschriften von der höchsten Bedeutung für die Geschichte jener Zeiten gefunden worden sein. Wir dürfen wohl hoffen, in einem der nächsten Hefte des vielbekannten, unter der Leitung des Ingenieur Laneroni zur Veröffentlichung gelangenden „Archäologischen Bulletins" nähere Mittheilungen über das Ergebniß der neuesten Ausgrabungen zu erhalten, die dann weiter bekannt zu geben wir nicht ermangeln werden. — Das Parlament, welches, ein bisher unerhörter Fall, seine Arbeiten bis über den Monat Juni hinaus verlängert hat, wird sich wahrscheinlich gegen Mitte des laufenden Monats Juli bis zum November vertagen, nachdem es die wichtigsten ihm vorgelegten Gesetze erledigt haben wird. Der königliche Hof, welcher bisher stets sofort nach dem Statutfest, d. h. Anfangs Juni Rom verließ, wird erst den Schluß des Parlaments abwarten, ehe er die Sommerfrische aufsucht, ein Beweis, mit welchem Eifer und welcher Gewissenhaftigkeit König Humbert seinen Regentenpflichten nachkommt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 5. Juli. [Nachwahlen. — Censur.] Unter den Wahlen vom nächsten Sonntag verdient diejenige von Cambrai im Norddepartement Beachtung. Der antirepublikanische Candidat daselbst ist der Bonapartist Jules Amiques, der bekannte Unternehmer der Arbeiterwallfahrten nach Chiselhurst. Jules Amiques speculirt schon seit langer Zeit auf die socialistischen Instincte der Arbeiter und dabei bleibt er der napoleonischen Ueberlieferung treuer als sein Parteigenosse Paul de Cassagnac, der längst mit den demokratischen Principien des Kaiserreichs gebrochen hat. Aber die Art, in welcher Amiques diesmal seine bonapartistisch-socialistische Propaganda betreibt, grenzt wirklich ans Possenhafte. „Ich werde, heißt es in seinem Glaubensbekenntniß, das lebendige Wort der Arbeiter sein. Ich werde mich bemühen, das göttliche Wort Christi „der größte unter euch möge wie der kleinste sein" allmälig in der Poltik zur Anwendung zu bringen." Auf seiner Rundreise durch den Wahlbezirk von Cambrai läßt Amiques, wie es bonapartistischer Brauch ist, sich von seinen Gesinnungsgenossen öffentlich beräuchern. In einer Gemeinde hat er sich von einem jungen Mädchen in folgendem mystischen Styl anreden lassen: „Ihre edle Gegenwart belebt unsere Hoffnungen aufs Neue. Ihr kurzer Aufenthalt unter uns ist gleich dem Aufenthalt unseres Herrn Jesus Christus auf der Erde ... Sie sind wie die aufgehende Sonne; Sie erwärmen unsere Glieder mit Ihren Strahlen ... Sie sind für uns wie der Regenbogen, welcher die Rückkehr des schönen Wetters anzeigt ... Ihre Fackel hat uns erleuchtet, wir verlassen die Dunkelheit" ... und was des blühenden Unsinns mehr ist. Da muß man doch dem Herrn de Saint-Paul den Vorzug geben, der im Bezirk von St. Gizon dadurch Stimmen zu gewinnen sucht, daß er sich als ein Opfer des tyrannischen Präfecten ausgiebt. — Die Censur ist seit einiger Zeit wieder sehr schlechter Laune. Sie hatte vor acht Tagen eine Zeichnung der Lune rousse untersagt, worin Mac Mahon dargestellt wurde, wie er sich vor der Republik verneigt; heute verbietet sie demselben Blatte eine Zeichnung Gill's, eine Gruppe von Schülern darstellend, welche sich bei den Händen halten und einen Rundtanz um Basilio aufführen.

⊙ **Paris**, 6. Juli. [Die Unruhen in Marseille. — Conservative Candidatur. — Lulu's Heirathsprojecte. — Von der Ausstellung.] Die Affaire von Marseille macht noch immer von sich reden. Obgleich es einleuchtend ist, wie an dieser Stelle schon bemerkt worden, daß weder die Clericalen noch die Republikaner an diesem Scandal unschuldig sind, so kann doch nur die gerichtliche Untersuchung feststellen, welchen von beiden Theilen die Hauptschuld trifft. Bis jetzt hat diese gerichtliche Untersuchung kein Resultat geliefert, wenigstens ist nichts davon in die Oeffentlichkeit gedrungen. Die Behörde ist endlich dahin gelangt, dem Lärm und den Schlägereien, die sich mehrere Tage hinter einander wiederholt hatten, ein Ende zu machen, indem sie militärische Hilfe requirirte. Der Präfect und der Bürgermeister von Marseille einigten sich nach ihrer Rückkehr von Paris, wo sie mit dem Minister des Innern conferirt hatten, über die zu treffenden Maßregeln. Der Bürgermeister Mugliore erklärte, daß er die Verantwortlichkeit für alles Kommende auf sich nehme, wenn man ihm die Leitung der Vorsichtsmaßregeln überlasse. Der Präfect ging hierauf ein und Mugliore forderte und erhielt von dem commandirenden General Saussier eine Infanterie-Compagnie, die seitdem im Fort St. Jean consignirt ist. Eines der Kaffeehäuser, in welchem es besonders unruhig zugegangen, das Café Boudoul, ist von obrigkeitswegen geschlossen worden. Die meisten der Verhafteten sind bereits wieder in Freiheit gesetzt. Der Untersuchungsrichter hat nur 35 hinter Schloß und Riegel behalten, unter ihnen den Grafen des Isnard, einen clericalen Ultra, der, wie es scheint, bei dem Lärm eine große Rolle gespielt hat. Auf alle Fälle muß dieser Vorgang von Marseille den Franzosen zur Lehre dienen. Sie sind gegenwärtig vielleicht zu eitel auf ihre letzten Triumphe, auf den großen Erfolg der Ausstellung, auf den großen Sieg der republikanischen Partei, eine Warnung wie diese kann ihnen nur nützlich sein. — Die „Conservativen" des 6. Pariser Arrondissements haben nun doch für die morgige Deputirtenwahl in letzter Stunde einen Candidaten gefunden. Derselbe ist ein eingestandener Clericaler und ein verschämter Monarchist, Victor Guérin mit Namen. Herr Guérin gehört der Universität an und hat verschiedene wissenschaftliche Expeditionen in Afrika und, wenn wir nicht irren, auch in Asien mitgemacht. Es wird dies leider nicht hinreichen, ihn den Pariser Wählern zu empfehlen. Uebrigens muß man seine Aufopferungsfähigkeit anerkennen, denn schwerlich bilden Herr Guérin selber und seine Freunde sich ein, daß sie dem republikanischen Candidaten, dem Gemeinderathspräsidenten Hérisson, den Rang ablaufen werden. — Die Bonapartisten, die viel Aufhebens von der bevorstehenden Vermählung des kaiserlichen Prinzen mit der Prinzessin Thyra machten, sind ganz kleinlaut geworden. Von allen Seiten wird dieses Heirathsproject dementirt, aber in den Dementis selber wird bestätigt, daß es wirklich existirte. Dem „Moniteur" z. B. wird „aus der besten Quelle" telegraphirt, daß der Heirathsplan in der königlichen Familie von Dänemark selber den lebhaftesten Widerspruch gefunden habe. Der Sohn Napoleon III. ging also wirklich darauf aus, der Schwager der künftigen Souveräne von England und Rußland und des Königs von Griechenland zu werden und in Chiselhurst mag die Vereitlung dieser schönen Hoffnungen eine arge Enttäuschung hervorgerufen haben. Hier in Paris sieht man natürlich in dieser Weigerung der dänischen Königsfamilie einen neuen Beweis dafür, daß die französische Republik mehr und mehr von den europäischen Fürsten als eine dauernde und definitive Regierung anerkannt wird, denn, sagt man sich, das dänische Haus verweigert dem kaiserlichen Prinzen die Hand der Prinzessin Thyra offenbar nicht darum, weil es keine Mesalliance will, sondern darum, weil es die Ueberzeugung hat, daß der junge Louis Napoleon zeitlebens die traurige Rolle eines Prätendenten spielen wird. — Das „Amtsblatt" meldet heute die Ernennung zweier Kirchenfürsten. Der Bischof von Marseille, Herr Hace, geht als Erzbischof nach Rennes und der Bischof von Constantine, Herr Robert, ist zum Bischof von Marseille ernannt. — Heute ist in der Ausstellung der Pavillon der Presse feierlich eröffnet worden, obgleich derselbe schon seit Beginn der Ausstellung bestanden hat. Die Pariser Journalisten und die Mitglieder der auswärtigen Presse waren dazu eingeladen. Es wurden mehrere Reden gehalten, sämmtlich von Vertretern der französischen Presse. Der Director des Preßbureaus im Ministerium des Innern, Anatole de la Forge sprach einige einleitende Worte; Spuller von der „République Française" begrüßte die fremden Journalisten und äußerte die Hoffnung, daß sich aus dieser Zusammenkunft, diesem Verkehr bei der Ausstellung ein dauernd erfreuliches Verhältniß zwischen der Presse der verschiedenen Länder entwickeln möge; Hébrard vom „Temps" sprach in ähnlichem Sinne. — Man weiß schon, welchen Künstlern die 5 großen, der französischen Abtheilung zugedachten Ehrenmedaillen zuertheilt werden. Die 5 Glücklichen sind: Meissernier, Gérôme, Cabanel, Français und Bouguereau.

Rußland.

[Ueber die Judenhetze in Kalisch] liegt der Bericht des Civil-Gouverneurs Herrn Nabokoff vor. Es sei daraus nur noch Folgendes erwähnt:

Vergeblich suchten der Gouverneur, seine Beamten, der Polizeichef Herr Jakowleff und einige wohlgesinnte Bürger dem Unwesen zu steuern. Die Garnison, das schwarze Husaren-Regiment Nr. 5 des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, war unglücklicherweise auf die Dörfer verlegt, 30 Werst von Kalisch, die Telegraphenverbindung war unterbrochen, und erst am anderen Tage konnten die Husaren den bedrängten Juden zu Hilfe kommen. Die wenigen Soldaten, welche den Behörden zu Gebote standen, wurden namentlich benutzt, um den ferneren Zuzug der Landleute abzuhalten. Das Haus des Rabbiners und die Synagoge wurden von Grund aus zerstört. Die Thora wurde in kleine Stücke zerrissen und im Winde zerstreut. Der zufällig in der Stadt anwesende Commandeur der Husaren, Herr v. Rogowski, erschien zu Pferde, und mit dem Säbel in der Hand rettete er eine Anzahl kleiner schreiender Judenkinder, welche in den Häusern achtbarer Katholiken eine freundliche Aufnahme fanden. Mit der Ankunft der Husaren begannen die Verhaftungen; schon am zweiten Tage waren über 80 Personen eingezogen, unter ihnen mehrere katholische Priester, welche das Volk aufgehetzt haben sollen. Daß die Judenhetze abgekartet war, geht auch daraus hervor, daß zu gleicher Zeit in den Nachbarorten Warga, Blaschki, Wunska Wola u. s. w. ähnliche Aufstände ausbrachen. (Pos. Ztg.)

Der Zeit unklarer Cultursentimentalität, sowie jener Zeit, welche die engere Klassen-Tradition über das allgemeine Bürgerthum der modernen Staatsgesellschaft setzt, obwohl sie bereits das hierin liegende Unrecht empfindet, entspricht die Culturgeschichte im früheren Sinne des Wortes. Diese einseitige Culturgeschichte hat nur zu oft das bloße Aeußerliche, Zufällige der Zeiten zum Wesentlichen der bewegenden Kräfte erhoben. Sie hat blos die Oberfläche geschichtlicher Erscheinungen und socialer Formen berührt. Sie hat uns manchmal glauben gemacht, als sei in den schwankenden Erscheinungen der Sitte, des Brauches, der Rechts- und Staatsgewohnheiten, schon das Geheimniß des geschichtlichen Werdens selbst zu finden, nicht bloße einzelne Belegstücke zu dessen Ergründung. So hat sie auch leider nicht selten das Wesentliche der geschichtlichen Entwickelung, das sind die eine Zeit tragenden Ideen und Charaktere, zum blos Zufälligen, zum Beiwerke verwerthet.

Dieses konnte wohl nur ein Uebergangszustand historischer Auffassung sein, der durch eine Massenentfaltung von Forschungsmateriale sich zu ungebührlicher Länge zog. War man aus dieser Forschungsbrandung nur etwas empor getaucht, so mußte man sich wieder nach einer Gedankenküste umsehen. Schlosser und seine Schule, welche für Culturhistörchen ihre markigen Charakterkräfte nicht aufbrauchen wollten, wählten — noch vor der Epidemie der Kleinhistorik — sich, ihrem Bildungsgange gemäß, als geschichtliche Wersten die humanistischen Ströme, mit ihren Mündungsarmeen der Philosophie, Literatur und der bildenden Künste. Da war es zweien der emsigsten Jünger in den modernsten und doch allein auf das Ursprüngliche sich richtenden Wissenschaften beschieden, den Fels zu gewinnen, von dem man ruhig die Brandungen der Tradition und der Leseweisen des Geschehenen überschauen konnte, um dort leitende Fanale zu errichten. Diese Wissenschaften aber, welche nur ein Progonenthum und kein Epigonenthum kennen, sind die Naturwissenschaften. Man mußte es eben einmal versuchen, die Berzelius-Wage auch für die geschichtlichen Stoffe zu construiren, um die Wahlverwandtschaften und die Gleichwerthe der socialen Elemente jeder Zeit und durch sie jene inneren Kräfte zu bestimmen, welche wir Ideen nennen. Da diese Methode direct auf die ursprünglichen Ideen zurückführt, die Dauer und Intensität, das Ableben und das Auftauchen der abgeleiteten Ideen bestimmt; so könnte man diese Methode die „ideenerforschende" oder auch die „genetische" nennen. Ihr Columbus und ihr Magelhaens sind aber Buckle und Draper, die Chronisten nicht der Stoffgeschichte, sondern der Civilisation. Ihr fast gleichzeitiges, von einander unabhängiges Auftreten zeigt von einen schon vorhanden gewesenen, tiefen Bedürfnisse des modernen Geschichtssinnes, und von neuen Willensrichtungen in unseren stets auf breiteren Fundamenten ruhenden staatsgesellschaftlichen Bestrebungen.

Der Unterschied zwischen rein pragmatischer, älterer culturhistorischer und neuester genetischer Schule läßt sich leicht durch einen ähnlichen Gang unseres Wissens vom „vegetativ Organischen" erläutern. Die blos das Formelle kennende, rein classificirende Methode Linée's, die „Metamorphose der Pflanzen" von Göthe und die neueste auf die eigentlichen Grundlagen zurückgehende Lehre von den Zellen und dem organischen Kreislaufe entsprechen den obigen drei Richtungen in der Historik.

Wir können für diesmal nicht auf die mit naturwissenschaftlicher Treue bereits festgestellten Hauptsätze eingehen. Mögen diese „historischen Gesetze" die Abhängigkeit des Menschen von der Natur berühren und so „geistige Klimate" feststellen; mögen sie nachweisen, daß wie in der Atmosphäre der Sauerstoff der allein zeugende und scheidende Stoff ist, während der Stickstoff mehr indifferent bleibt, auch nur den intellectuellen Kräften die große Agitationsrolle der Cultur überwiesen ist, während die moralischen Kräfte neutral, aber zur universellen Oekonomie unumgänglich nöthig bleiben; — mögen sie endlich noch andere wichtige Fragen berühren: die Methode ist gegeben und damit lassen sich wirkliche Gesetze ergründen, besonders wenn die Unterscheidung und Verbindung des inductiven und deductiven Denkens wie bei Buckle geschieht. Daß diese Methode noch ihre Beobachtungsfehler hat, die besonders im Anfange nach einer Seite zu ausfallen, ist gewiß. Zu diesen Beobachtungsfehlern verführt nicht selten eine auch bei Buckle bemerkbare Ueberschätzung der Statistik, welche doch heute erst ein System von „Summengliedern unbekannter Gesetzesreihen" ist, deren Einzelglieder durch weitere Analyse gewonnen werden müssen. Die Statistik als Pionnier bezeichnet jetzt mit ihren Zahlenblockhäusern nur die Orte, wo einst Wissenstädte blühen werden. Aber selbst dann wird die Statistik für den genetischen Historiker nur ein Uebergang zu einer geschichtlichen Bewegungslehre oder Dynamik werden, die es uns auch praktisch ermöglichen muß, die nothwendigen neuen Angriffspunkte, Organisationen für die Fortschrittsbestrebungen der Nationen, sowie der gesammten Menschheit zu bestimmen.

Bis zu dieser Reife des Wissens ist es noch weit. Unendlich werthvoll aber ist die Gewißheit, daß wir jetzt am Anfange des richtigen Weges stehen. Hier können sich alle strebenden, vom einsamen Fachdünkel freien Kräfte vereinigen, hierdurch sich kräftigen und durch Generationen fördern in Wissen und That als die echten Lehrer-Schüler der großen lancasterischen Weltschule, welche unser Planet beheimt. — Dann wird es endlich möglich sein, den Bann des „bevormundenden Geistes" — wie Buckle verheißt — zu brechen und das „Reich des freien Geistes" herbeizuführen. **Karl Pröll.**

[Der Jahrestag der amerikanischen Unabhängikeitserklärung,] der 4. Juli, wurde in den ganzen Vereinigten Staaten in der herkömmlichen Weise gefeiert. Ein von Donner, Blitz und Hagel begleiteter Wirbelsturm störte indeß die Feier in Pittsburg, Pennsylvanien und richtete innerhalb eines Radius von 10 Meilen großen Schaden an. Der Blitz schlug in die Vesta-Oelwerke ein und die entstandene Feuersbrunst vernichtete 80,000 Faß Petroleum. Zu gleicher Zeit ergossen sich Ströme von Regen von den Bergen in die Flüsse Allegany und Monongahela. Ein Haus wurde gänzlich weggeschwemmt und 5 Personen ertranken. Der Tornado barst über eine Gesellschaft, die in Roßgrove, 7 Meilen von Pittsburg, einen Picnic abhielt, und entwurzelte fünf große Bäume, die in ihrem Falle 14 Personen tödteten und 30 verletzten.

[Die Schuhe des Lord Beaconsfield.] Der englische Diplomat hat einen Sieg davon getragen — einen Sieg, in seiner Art nicht werthlos — über das Füßchen einer deutschen Sängerin. — Wie das kam? Der Hergang ist folgender: In dem von Lord Beaconsfield bewohnten Hotel logirte unweit von den durch den Diplomaten occupirten Räumen eine auf der Durchreise befindliche Opernsängerin von Ruf. Die Künstlerin beabsichtigte, am frühen Morgen abzureisen und entstieg eben noch rechtzeitig ihrem Lager, um in aller Eile Toilette zu machen. Plötzlich bemerkte sie, daß ihre Schuhe fehlten, sie klingelte. Das Stubenmädchen, augenscheinlich noch ein wenig schlaftrunken, erschien eilig. „Ich bitte, rasch meine Schuhe!" drängte die Sängerin. Das Stubenmädchen verschwand — um nach einigen Augenblicken mit einem Paar zierlicher Pariser Schuhe in den Händen zu erscheinen. Die Sängerin beeilte sich, damit ihre Toilette zu vervollständigen — oder hatte vielmehr diese Absicht — denn trotz aller Mühe gelang es nicht, ihr Füßchen in das niedliche Stiefelchen zu zwängen. Die ungeduldig Gewordene warf jetzt erst einen Blick auf das Schuhwerk — dann stürzte sie nach dem Knopf der elektrischen Klingel. „Sie haben meine Schuhe vertauscht!" rief sie der Herbeieilenden zu, „da sehen Sie her!" und dabei hielt sie vergleichend den kleinen Schuh neben ihr — minder miniatürlich geartetes Füßchen. Das Stubenmädchen erschrak heftig — sie hatte in der Eile Lord Beaconsfield — des berühmten Romancier-Diplomaten — Beschuhung ergriffen und der auf noch größerem Fuße lebenden Sängerin überbracht. Die Eitelkeit der Künstlerin erfuhr natürlich durch diesen Zwischenfall eine peinliche Beschämung.

Mit zwei Beilagen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Juli. [Tagesbericht.]

*** [Das höchste Recht] des Staatsbürgers ist: den Vertreter des Volks in den gesetzgebenden Körper zu wählen. Es ist seine ernsteste Schuldigkeit, sich dieses Recht zu wahren. Um dies Recht ausüben zu können, muß der Name etc. in die Wahlliste eingetragen sein. Die Wahllisten liegen seit dem 2. Juli zu allgemeiner Einsicht aus. Es ist jedes Staatsbürgers Pflicht:

sich durch persönliche Einsicht zu überzeugen, daß sein Name in der Wahlliste verzeichnet ist.

Wie ist diese Pflicht bis jetzt erfüllt worden?

Aus bester Quelle erhalten wir soeben die nicht erfreuliche Nachricht: daß von 50,000 Wahlberechtigten bis jetzt, in vollen 8 Tagen, nur circa 4000 Einsicht in die Listen verlangt haben. Von diesen 4000 **gehörten 90 Procent der Social-Demokratie an.**

Was nutzen die Adressen, wenn ihnen nicht die Thaten entsprechen! Und hier gilt es einer sehr winzigen That, einer wenig anstrengenden Bewegung in das amtliche Bureau.

Die Wahllisten liegen noch 2 Tage (9. und 10. Juli) zur Einsicht aus.

Es wird von Jedem, der es noch nicht gethan, erwartet, daß er in der Wahlliste nachsieht, ob dieselbe seinen Namen enthält.

Besonders gilt dies Denjenigen, die **seit dem letzten Wahlact ihre Wohnung gewechselt haben.**

+ [Goldenes Bürger- und Kaufmanns-Jubiläum.] Am heutigen Tage feiert unser hochgeachteter Mitbürger, der Königliche Commerzienrath Herr Johann August Franck, sein 50jähriges Bürger- und Kaufmanns-Jubiläum. Der geistig rüstige Jubelgreis ist leider durch andauerndes körperliches Leiden gezwungen, alle ihm an dem heutigen Ehrentage zugedachten Ovationen ablehnen zu müssen, und konnten ihm nur die Zeichen der Liebe und Anerkennung durch Vermittelung zugehen. Eine große Anzahl von Glückwunschadressen von verschiedenen Behörden und Corporationen ging im Laufe des Vormittages bei ihm ein, unter andern vom hiesigen Magistrat und dem Stadtverordneten-Collegium, von der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur, vom Vorstande der kaufmännischen Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft, von der Handelskammer etc. Letztere lautet folgendermaßen:

„Hochwohlgeborner Herr Geheime Rath! Bei dem seltenen Feste, das Ew. Hochwohlgeboren heute feiern, drängt es uns, die unterzeichnete Handelskammer, Ihnen auch unsere aufrichtigen Glückwünsche entgegen zu bringen. Auf ein halbes Jahrhundert segensreich bürgerlichen und commerziellen Wirkens zurückblickend, dürfen Sie mit besonderem Stolze derjenigen wesentlichen Dienste sich erinnern, die Sie in Ihren öffentlichen Ehrenämtern unserer guten Stadt Breslau, der Provinz und dem Lande geleistet haben. Während einer langen Reihe von Jahren sind Ew. Hochwohlgeboren Mitglied unseres Collegiums und Vorsitzender desselben gewesen; Sie haben in dieser Stellung um die Hebung des Handels und der Industrie, um die Förderung unserer Verkehrsverhältnisse, das Zustandekommen des hiesigen Börsenbaues, und in vielen andern Beziehungen sich hoch verdient gemacht; in dankbarer Ergebenheit findet sich bei Ihrem Bürger-Jubiläum daher auch die Handelskammer unter den Gratulanten ein, um Namens des Handelsstandes und der Gewerbetreibenden Ihnen ein herzliches Glückauf zu Ihrem ferneren Leben und Wirken zuzurufen. Die Handelskammer."

Auch eine Anzahl von Gratulationen von Freunden von hier und auswärts lief theils auf telegraphischem, theils auf schriftlichem Wege im Laufe des Tages ein. — Möge es dem Jubilar vergönnt sein, recht bald seine Gesundheit zu kräftigen und im Kreise seiner Angehörigen ein hohes Alter zu erreichen. — Johann August Franck wurde am 8. August 1805 hierorts geboren, woselbst sein Vater als Kaufmann ansässig war. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Magdalenen-Gymnasium. Im Jahre 1823 trat er als Primaner in die Handlung seines Vaters ein, und nach dessen Tode führte er dieselbe selbstständig bis zum Jahre 1859 weiter. Andauernde Kränklichkeit nöthigte ihn, das Geschäft niederzulegen und die Handlung aufzulösen. Während seines 36jährigen Wirkens als Kaufmann wurde er zu verschiedenen Ehrenämtern herangezogen; so war er eine Reihe von Jahren als Stadtverordneter, Stadtrath, Mitglied der Finanzdeputation und des Stadtbank-Curatoriums überaus thätig, und deshalb wurde auch sein Austritt allgemein bedauert. Zwanzig Jahre lang vertrat er als Mitglied des Provinzial-Landtages die Interessen unserer Commune. Als langjähriges Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur wirkte er eine Reihe von Jahren im Präsidium der Gesellschaft mit, sowie er auch als Vorsitzender im Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, der Handelskammer und als Aeltester des Vereins christlicher Kaufleute eine segensreiche Thätigkeit entwickelte. Seine vielen Verdienste um das Wohl des Staates und der Stadt fanden auch an höchster Stelle die gebührende Anerkennung; Se. Majestät der König ertheilte ihm im Jahre 1856 den Titel eines königl. Commerzienrathes und im Jahre 1868 den Titel eines königl. Geheimen Commerzienrathes. Im Jahre 1852 wurde ihm von dem Könige von Baiern das Ritterkreuz des königlichen baierischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael und von Sr. Maj. dem Könige von Preußen mehrere hohe Orden verliehen.

—d. [50jährige Jubiläumsfeier des Breslauer Gewerbe-Vereins.] Nachdem am vergangenen Sonnabend, Vormittags 11 Uhr, die Jubiläumsfeier durch einen Festactus im Springerschen Saale eingeleitet worden, woran sich die Eröffnung der Schlesischen Kunstgewerbe-Ausstellung in den Räumen der alten Börse in würdiger Weise reihte, versammelten sich die Festgenossen Nachmittags 5 Uhr, im festlich geschmückten Springerschen Saale zu einem gemeinschaftlichen Diner. Die Reihe der Toaste eröffnete der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herrn von Puttkamer, indem er etwa Folgendes ausführte: Wäre der Geburtstag des Breslauer Gewerbevereins nicht am 6. Juli, sondern am 6. Juni zu feiern gewesen, dann würde das Fest den schönen geselligen Abschluß nicht haben finden können. Am 6. Juni war ein schreckliches Unglück über uns hereingebrochen. Selbst jetzt noch zittert das Gefühl der Trauer in uns nach. Die Vorsehung hat aber dafür gesorgt, daß für jede Wunde ein Balsam sich findet. Fast mit elementarer Gewalt tritt jetzt wieder die Liebe des Volks zu seinem Monarchen zu Tage. Bei uns ist das Gefühl der Liebe keine leere Phrase, sondern ein wirkliches Gemeingut der ganzen Nation. Dieses Gefühl steht über allen Parteien. Dieser Greis mit der jugendlichen Frische des Geistes und Körpers, der Herrscher mit dem energischen Willen und doch sanftem Wesen, der gefürchtetste Kriegsherr und doch ein Friedensfürst, dieser Mann ist es, den wir lieben. Möge er noch lange von seinem Schmerzenslager erstehen. Der König und Kaiser, der ja auch der Beschützer des Gewerbfleißes ist, er lebe hoch! Die Versammlung stimmte mit Begeisterung in das dreifache Hoch ein. — Den zweiten Toast brachte Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck als Vertreter der Stadt Breslau und als jüngstes Mitglied des Breslauer Gewerbevereins auf den Jubilar aus. Wir müssen uns, führt Redner aus, klar machen, daß es im Jahre 1828 war, als der Breslauer Gewerbeverein ins Leben trat. Es ist bezeichnend, daß in Breslau durch die Gründung des Gewerbevereins das Bürgerthum zuerst im Osten der Monarchie den Weg der Vereinigung zur Stütze der Monarchie betrat. Nur eine Stadt macht Breslau den Rang streitig und dies ist Elbing, welches gleichzeitig einen Gewerbeverein gegründet hat. Was der hiesige Gewerbeverein als Mann geleistet, hat die Eröffnung der Schlesischen Kunstgewerbe-Ausstellung gezeigt, die erste im östlichen Deutschland. Redner hat die Münchener Kunstgewerbe-Ausstellung gesehen. Immer stolzer und gehobener ist er geworden, als er bei Eröffnung der hiesigen Ausstellung dieselbe mit der Münchener verglichen hat. Wir brauchen uns nach des Redners Versicherung nicht zu schämen über den Standpunkt, den wir in der gesammten deutschen Kunstindustrie einnehmen. Und dies verdanken wir dem Breslauer Gewerbeverein, auf dessen Gedeihen er ein dreifaches Hoch bringe. Nach Vorlesung eines schwungvollen Festgedichtes aus der zur Vertheilung gelangten Festnummer des „Breslauer Gewerbeblattes" brachte der Vorsitzende des Vereins, Stadtrath Hipauf, ein dreifaches Hoch auf die königlichen und städtischen Behörden, die den Verein stets wacker und treu unterstützt haben. Der nächste Toast des Apothekers Müller galt, nachdem er einen Rückblick auf die Entstehung und Entwickelung der Schlesischen Kunst-Gewerbe-Ausstellung geworfen, dem Verein christlicher Kaufleute, welcher seine schönen Localitäten so opferwillig zum Zweck der Ausstellung hergegeben. Commerzienrath Lode dankt Namens des Vereins christlicher Kaufleute für die ausgesprochene Anerkennung. Sattler-Obermeister Pracht toastete auf die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur als auf die Mutter des Gewerbevereins. Geh. Medicinal-Rath Professor Dr. Göppert gedenkt in seinem Trinkspruch des Ausstellungs-Comites, speciell der Architekten Brost und Grosser, durch deren aufopfernde Thätigkeit die Ausstellung zu Stande gebracht worden. Director Dr. Fiedler trägt all' denjenigen Vereinen, mit denen der hiesige verbunden, den schuldigen Dank ab. Zu besonderer Freude gereiche es dem hiesigen Vereine, zwei Vertreter des Dresdener Gewerbevereins bei sich zu sehen, den Gewerbeschuldirector Claus und den Stadtrath Christophani. Letzterer spricht in seiner Erwiderung die besten Wünsche des Dresdener Vereins aus. Fest das Ziel im Auge, mit warmem Herzen, aber kühlem Kopfe, immer bei der Arbeit, können wir trotz schlechter Zeit vorwärts kommen. Nachdem Redner die Gründung einer politechnischen Hochschule in Breslau für dessen Gedeihen und Blühen in gewerblicher Beziehung als nothwendig erklärt hatte, toastirte er auf Breslau und seine Zukunft. Prof. Dr. Schultz gedenkt der aufopfernden Thätigkeit der Architekten Brost u. Grosser, wie des Malers Marschall, durch welche die Ausstellung ermöglicht worden. Zum Gelingen der Ausstellung haben aber auch in erster Reihe die Aussteller beigetragen. Unter diesen wiederum haben diejenigen ein großes Opfer gebracht, welche, im Besitz von Alterthümern, sich von ihren Lieblingen auf Zeit getrennt haben. Die Wenigen aus Schlesien, welche in dieser Weise den Verein unterstützt, haben es mit aller Opferwilligkeit gethan. Den gesammten Ausstellern bringe er ein 3fach Hoch. Der folgende Toast des Ingenieurs Nippert galt den Ehrenmitgliedern des Vereins. Staatsanwalt von Uechtritz toastete als Präses des Vereins für Geschichte der bildenden Künste auf die innige Verbindung von Kunst und Gewerbe. Ein Mitbegründer des Vereins und Veteran von 1813, Uhrmacher Schwerner, ließ den Breslauer Gewerbeverein, während ein zweiter Mitbegründer des Vereins, Drechslermeister Wolter, die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur als die Mutter des Breslauer Gewerbevereins hochleben ließ. Kunsttischlermeister Kimbel endlich toastirte auf die Architekten und Consumenten der Arbeit. — Während des Diners waren noch Glückwunschtelegramme eingegangen: Von der polytechnischen Gesellschaft zu Leipzig, von den Gewerbevereinen zu Görlitz, Kattowitz, Bielitz-Biala, Teplitz, Lauban, Neusalz und Neumarkt. — Eine Sammlung zu Gunsten der Bürger-Rettungs-Anstalt, einer Gründung des Gewerbevereins, hatte 200 Mk. ergeben. — Außer den Toasten waren es noch die gemeinschaftlich gesungenen Festlieder, sowie die allseitig anerkannten Genüsse der Tafel, welche die festliche Stimmung anregten und die Festtheilnehmer bis zu später Stunde vereinigt hielten. So schloß das Fest, wie es begonnen, in schöner, harmonischer Weise.

** [Amtliches.] Die neueste Nummer des Liegnitzer „Amtsblattes" enthält eine für ganz Schlesien geltende Polizei-Verordnung, betreffend die Anlage und Errichtung von Vorraths-Häusern und Räumen für Pulver und andere Sprengstoffe, sowie die Aufbewahrung dieser Fabrikate, den Verkehr und den Handel mit denselben vom 21. Juni a. c. Im I. Abschnitt behandelt diese Verordnung Anlage und Einrichtung der Vorrathshäuser. Im II. Abschnitt die Aufbewahrung und Behandlung der Sprengstoffe, im III. Transport von Sprengstoffen, im IV. den Handel mit Sprengstoffen und im V. die Strafbestimmungen.

Die Verwaltung der kirchlichen Vermögens-Angelegenheiten der katholischen Kirchgemeinde Rohnau, Kreis Landeshut, ist dem Steiger Herrn J. Schmücker zu Rohnau übertragen worden. Desgleichen die Besorgung der kirchlichen Vermögens-Angelegenheiten der katholischen Filialgemeinden Conradswaldau, Ludwigsdorf und Hohen-Liebenthal, Kreis Schönau, dem Maurermeister Herrn Teuber zu Schönau.

Am 1. October d. J. beginnt der nächste Lehrcursus an der Provinzial-Hebammen-Lehr-Anstalt zu Breslau.

** [Lehrer- resp. Lehrerinnen-Zahl.] Magistrat hat eine Uebersicht der an den städtischen höheren Lehranstalten amtirenden Lehrer und Lehrerinnen mit Angabe der Zahl ihrer wöchentlichen Unterrichtsstunden im Sommersemester 1878 an die Stadtverordneten gelangen lassen. Aus denselben ersehen wir, daß 1) am Elisabet-Gymnasium im Ganzen 25 Lehrer (Director, Prorector, 6 Oberlehrer, 9 ordentliche Lehrer, 3 Vorschul- und 5 Fach-Lehrer) fungirten. Die meisten Stunden gaben die beiden Vorschullehrer Lehmann und Kittlaus, nämlich 26. — 2) Am Magdalenen-Gymnasium fungirten 30 Lehrer (Director, Prorector, 8 Oberlehrer, 9 ordentliche Lehrer, 3 Vertreter von vacanten Stellen, 3 Vorschul- und 5 Fach-Lehrer). Die meisten Stunden (24) gaben zwei Vorschullehrer. — 3) Am Johannes-Gymnasium fungirten 23 Lehrer (Director, Prorector, 4 Oberlehrer, 8 ordentliche Lehrer, 1 Elementarlehrer, 3 Vorschul- und 5 Fachlehrer). Die meisten Stunden (25) gab der Elementarlehrer. — 4) An der Realschule am Zwinger fungirten 29 Lehrer (Director und Prorector, 7 Oberlehrer, 9 ordentliche, 1 Elementarlehrer, ein etatsmäßiger Hilfslehrer, ein anderer Hilfslehrer, 2 Vertreter vacanter Stellen, 6 Fachlehrer). Die meisten Stunden (23) gab der Elementarlehrer. — 5) In der Realschule z. h. Geist fungirten 27 Lehrer (Director und Prorector, 5 Oberlehrer, 10 ordentliche Lehrer, 3 Vorschullehrer, 2 Vertreter vacanter Stellen, 5 Fachlehrer). Die meisten Stunden (24) gaben die 3 Vorschullehrer. — 6) In der evang. höheren Bürgerschule I fungirten 20 Lehrer (Rector und Prorector, 2 Oberlehrer, 12 ordentliche, 4 Fachlehrer). Die meisten Stunden (25) gab der letzte ordentliche Lehrer. — 7) An der evang. höheren Bürgerschule II fungirten 19 Lehrer (Rector und Prorector, 2 Oberlehrer, 10 ordentliche Lehrer, 2 Vertreter vacanter Stellen, 3 Fachlehrer). Die meisten Stunden (28) gab der vorletzte ordentliche Lehrer. — 8) An der katholischen höheren Bürgerschule fungirten 18 Lehrer (Rector und Prorector, 2 Oberlehrer, 10 ordentliche Lehrer, 4 Fachlehrer). Die meisten Stunden (27) gab der vorletzte ordentliche Lehrer. — 9) An der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße fungirten 20 Lehrer resp. Lehrerinnen (Director, 1 Oberlehrer, 5 ordentliche Lehrer, 3 Inhaberinnen ordentlicher Lehrstellen, 2 Hilfslehrerinnen, 1 Hilfslehrer, 3 Fachlehrer, 4 Handarbeits-Lehrerinnen). Die meisten Stunden (25) gab der letzte ordentliche Lehrer. — 10) An der höheren Töchterschule am Ritterplatz fungirten 22 Lehrer resp. Lehrerinnen (Director und Prorector, 1 Oberlehrer, 4 ordentliche Lehrer, 3 Inhaberinnen von ordentlichen Lehrstellen, 5 Handarbeits-Lehrerinnen, 5 Fachlehrer und 2 Fachlehrerinnen). Die meisten Stunden (26) gab der vorletzte ordentliche Lehrer. Im Ganzen fungiren an diesen sämmtlichen höheren Unterrichtsanstalten 233 Lehrer resp. Lehrerinnen.

* [Das Schlesische Central-Bureau für stellensuchende Handlungs-Gehilfen,] unter Leitung des Kaufmann Paul Strähler, hat im II. Quartal a. c. 52 Engagements vermittelt und erhielten hierdurch Stellung: 10 Comptoiristen, 2 Reisende, 2 Lageristen, 1 Destillateur und 37 Expedienten fürs Colonial-, Eisen-, Droguen-, Cigarren-, Liqueur-, Wein- und Modewaaren-Geschäft. An Vacanzen wurden dem Bureau Seitens der Prinzipale 73 angemeldet, wogegen sich 258 Stellensuchende gemeldet hatten. Das Institut steht unter Protection der hiesigen Handelskammer.

L. [Der Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt] hat für diesen Sommer folgende Vergnügungen in Aussicht genommen: Am 14. d. Mts. eine Fahrt nach dem Rummelsberge bei Strehlen. Mitglieder zahlen 3 Mark, Gäste 3,5 Mark pro Person, wobei der Preis für die Wagenfahrt mit eingerechnet ist; am 28. d. Mts. eine Fahrt per Dampfer nach dem Zoologischen Garten (Fahrpreis mit Eintrittskarte nach dem Garten 50 Pf.); am 25. August eine Vergnügungstour per Dampfer nach Schaffgotsch-Garten. Die Mitglieder des Vereins erhalten auch bei Besuch des Sommer-Theaters im Concerthause für alle drei Plätze Eintritt zu ermäßigten Preisen.

B. [Der nordwestliche Bezirksverein der inneren Stadt] sollte gestern seine Sommer-Vergnügungen mit einer Fahrt nach Obernigk eröffnen. Die Abfahrt hatte programmmäßig mit dem Mittags 1 Uhr 15 Min. abgehenden Personenzuge stattzufinden. Etwa gegen 11 Uhr Vormittags beschloß das auf dem Bahnhofe versammelte Vergnügungs-Comite die Fahrt wegen „ungünstiger Witterung" ausfallen zu lassen. Es war natürlich nicht mehr möglich, diese Nachricht in der Stadt zu verbreiten. Es fanden sich demzufolge zur Abfahrtszeit die Billetinhaber — circa 400 Personen — im Wartesalon ein. Während eine Anzahl derselben sich mit der Verschiebung der Fahrt auf den 14. d. M. einverstanden erklärten, verlangten Andere ihr Billetgeld zurück, ein großer Theil aber — etwa 180 bis 200 Personen — unternahmen die Fahrt — — ohne das Vergnügungs-Comite. Auf dem Bahnhofe in Obernigk wurde die Gesellschaft vom Musikcorps empfangen, und unter Vorantritt eines Fahnenträgers über den Kirschberg nach den Sitten geleitet. Der Schriftführer des Bezirksvereins, Herr Wiesinger, befand sich unter den Theilnehmern. Derselbe arrangirte einen Besuch der „Körner-Eiche". Hier entwickelte sich bei Spiel und Tanz sehr bald ein recht reges Leben, so daß, als nach 6 Uhr zum Rückmarsch geblasen wurde, die Gesellschaft in fröhlichster Stimmung den — abwesenden Vorstand und die Vergnügungs-Commission „hoch" leben ließ. Noch eine kurze Einkehr in den Sitten und der Brauerei wurde gehalten, dann begab man sich nach den prächtigen Anlagen des Bahnhofs. Hier wurde noch manches Seidel geleert, bis das Signal zur Abfahrt mit dem Extrazug ertönte. Wie wir in Erfahrung brachten, ist die vom Comite bestellte Musik zu spät abbestellt worden. — Im Allgemeinen wollen wir allen Vereinsvorständen, welche auf eine größere Anzahl von Theilnehmern rechnen können, dringend rathen, sich vorher mit den Restaurateuren in Obernigk ins Einvernehmen zu setzen, damit wenigstens auch an der „Körner-Eiche" — dem einzigen vorhandenen Spielplatz — für „Bier" gesorgt ist.

—B-ch. [Von der Promenade.] Die leider nur zu kurze Zeitperiode der beglückenden Herrschaft der prunkvollen Königin Rosa neigt sich ihrem Ende zu, nur das bescheidene, anspruchslose, aber beständige Monatsröschen — Rosa semperflorens — prangt wie im beginnenden Lenz in ungetrübter Frische und Anmuth. Weiterhinpilgernd findet der Promenirende dem Garten des Vincenzhauses gegenüber eine Collection interessanter Gewächse aus entfernten Ländern. Ich erwähne nur: das ostindische Panicum plicatum mit zierlich gerippten lanzettenförmigen Blättern, die mit eigenthümlich ausgezacktem Laub versehene Uhdea pinnatifida, einheimisch in Mexico, die Aralia Sieboldii aus Japan und China, das originelle Solamum robustum mit senkrecht auf den Blättern stehenden röthlichen Stacheln, die caracasische Wigandia Caracasana und die Aralta papyrifera, aus deren Mark die Japanesen und Chinesen das Sammetpapier fabriciren. — Am Fuße der Liebichshöhe verbreitet die Levkoje — Cheiranthus annuus — würzigen Duft und die Lehne der Liebichshöhe hinan, der großen Gewächspyramide gegenüber, pilgert eine zahllose Schaar Karthäusernelken — Dixathus barbatus — und sanfter Stiefmütterchen Viola tricolor in harmonischer Eintracht. Der Rasen der neuen Anlagen auf dem Lessingplatz hat sich so reich entfaltet, daß bereits ein zweiter Grasschnitt erfolgen konnte. Leider sind zahlreiche Ahornbäume, welche die Alleen bilden, erkrankt, einzelne bereits eingegangen. Um die Patienten am Leben zu erhalten, läßt sie die sorgsame Hand der Promenaden-Verwaltung in warme Moosgewänder kleiden.

* [Im Lobe-Theater] wurden gestern die Einnahmen vom 1. bis incl. 7. d. M. an die sämmtlichen Mitglieder ausbezahlt, wobei sich das günstige Resultat herausstellte, daß jedes Mitglied seine volle Gage erhielt. Die Proben zu „Onkel Grogg" und der neuen Localposse „Breslauer Spitzel-Sammler" sind in vollem Gange.

L. [Circus Renz.] Die Benefiz-Vorstellung für Herr F. Renz, den ältesten Sohn des Herrn Directors Renz, gestaltete sich zu einem Triumph für den Beneficianten. Schon der zahlreiche Besuch, denn Logen und Sperrsitze waren ausverkauft, die anderen Plätze sehr gut besetzt, documentirte die Beliebtheit, welcher sich F. Renz beim Publikum erfreut. Das gewählte Programm verzeichnete die Vorführung zweier neu dressirter Pferde, des arabischen Schimmelhengstes Dubany und des Tscherkessen-Rapphengstes Hettmann. Beide Thiere erregten durch ihre hochfeine Dressur allgemeine Bewunderung. Von dem letzteren Pferde sahen wir eine Leistung, welche wir bis jetzt in keinem Circus zu bewundern Gelegenheit hatten. So bewegt sich Hettmann, die Vorderfüße auf einen Wagen stützend mit den Hinterfüßen allein schreitend, mit Schnelligkeit durch die Manege, nimmt auf Commando auf einem kleinen Plateauwagen Platz und läßt sich frei stehend im Circus umherfahren, ohne nur zu zeigen, wie unangenehm ihm diese Situation sei. Die hohe Schule, ebenfalls vom Beneficianten mit dem Schulpferde Elbedory in dieser Saison das erste Mal geritten, brachte Pferdekennern reichen Genuß und rief bei allen Gangarten lebhaften Applaus hervor. Das einem preußischen Gestüt entstammende, edle Thier zeigt so vollendete Dressur, daß dasselbe nicht einen falschen Schritt oder Wendung machen wird; dabei sind seine Bewegungen von einer Eleganz begleitet, welche demselben zu seiner Berühmtheit verholfen haben. Auch den übrigen Aufführungen, besonders dem Ausstattungsstück „Julius Cäsar" wurde wie immer, auch diesmal der gebührende Beifall zu Theil. Die Abendvorstellung am 7. brachte dem Circus ein ausverkauftes Haus.

* [Im Sommertheater] im Concerthaus wird zu Mittwoch, den 10. eine Jubiläums-Festvorstellung arrangirt. Der Director dieses Theaters, Herr Coßmann, hat am 9. Juli 1853 zuerst als Director des Theaters in Fulda fungirt, mithin hat er eine 25jährige Carriere als Theaterleiter hinter sich.

T. [Hildebrand's Etablissement.] Das für Mittwoch, den 10. d. M., bereits durch die hiesigen Organe angekündigte Wohlthätigkeitsconcert muß auf Donnerstag, den 11. (bei günstiger Witterung), verlegt werden. Das Programm bleibt genau dasselbe wie bereits angedeutet. Seiner Zeit wird das Comité die Namen der gütigen Geber durch die hiesigen Zeitungen veröffentlichen und nicht verfehlen, öffentlichen Dank abzustatten. Die Herren Hoff und Schlesinger, Schloßstraße und Roßmarktecke, sowie der Kaufmann C. A. Herrmann, Neudorfstraße 28, sind bereit, die etwaig eingeschickten Verloosungsgegenstände gegen Interimsquittung in Empfang zu nehmen.

—d. [Luftschifffahrt.] Die für gestern Abend im Paul Scholtz'schen Etablissement auf der Margarethenstraße angekündigte Luftschifffahrt hat stattgefunden. Trotz des noch am Nachmittag zweifelhaften Wetters wurde gegen 3½ Uhr mit der Füllung des Ballons „Deutsches Reich" begonnen. Gegenüber den im vorigen Jahre bei der Füllung gemachten Erfahrungen war gestern wahrscheinlich in Folge zu geringen Druckes die Zuströmung des Gases in den Ballon eine auffallend langsame, ein Umstand, der einmal die Auffahrt etwas verzögerte, dann aber vor allen Dingen verhinderte, einen Passagier, der sich gemeldet, mitzunehmen, weil Herr Securius, um überhaupt vor Dunkelheit aufzusteigen, sich mit einem mangelhaft gefüllten Ballon begnügen mußte. Mit hochgespanntem Interesse verfolgten die Besucher des Scholtz'schen Gartens die letzten Anordnungen des überaus ruhigen und besonnenen Luftschiffers. Kurz nach 7½ Uhr stieg er unter lautem Jubel der Anwesenden mit dem Ballon in die Höhe, welcher rasch seinen Lauf in östlicher Richtung über die Oder nahm. Die erste Entladung von Ballast mochte etwa über der Oder stattfinden. Fadenartig rieselte derselbe aus hoher Wolkenregion hernieder. Hierauf nahm der Ballon, vom Scholtz'schen Garten aus gerechnet, seinen Curs merklich nach links. Immer noch sah man die von Herrn Securius geschwungene Fahne. Bald darauf nahm der Ballon aber wieder seinen ursprünglichen Lauf auf, bis er sich den Augen der Zuschauer in der Ferne entzog. Leider war der Scholtz'sche Garten nicht so besetzt, als man hätte erwarten können. Dagegen hatten Tausende und Abertausende in dichtgedrängten Massen auf dem Steindamme, auf dem Sandlagerplatze am Schlunge und auf der Uferstraße Aufstellung genommen. — Gegen 12 Uhr Nachts kam Herr Securius wohlbehalten wieder im Scholtz'schen Locale an. Nach 26 Minuten Fahrt war er unter einem ziemlich heftigen Stoße auf einem gepflügten Stück Ackerlande des Windmüllers Gattert zu Zindel, Kreis Oels, gelandet. Bereits im vorigen Jahre war Zindel das Ziel einer Luftschifffahrt, welcher Graf Pückler beiwohnte. 2 Mal hatte gestern Herr Securius das Ventil öffnen müssen, um nur noch vor völliger Dunkelheit zu landen. Nach genauer Beobachtung eines Aeroid-Barometers, welches Herr Securius immer mitnimmt, ist der Ballon gestern bis zu einer Höhe von über 6600 Fuß gestiegen. — Gleichzeitig ist gestern die Frau des Herrn Securius in Stettin gestiegen. Dieselbe wird in der zweiten Hälfte dieses Monats auch hier in Breslau eine Luftfahrt unternehmen.

L. [Frequenz.] Der Extrazug nach Freiburg und Weckelsdorf am 7. d. Mts. war von ca. 700 Personen frequentirt.

L. [Abbruch.] Die Gebäude des Gasthauses zum rothen Hirsch an der Bohrauerstraße, welche der Straße nicht grade zur Zierde gereichten, werden jetzt abgebrochen und Neubauten von Wohnhäusern Platz machen.

+ [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag wurde auf der Schweidnitzerstraße, in der Nähe der Promenade, die 5 Jahre alte Tochter des Arbeiters Joseph Gesinge beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einer des Weges daher kommenden Droschke zu Boden gerissen und überfahren. Das bedauernswerthe Mädchen erlitt eine erhebliche Verletzung an Stirn und Wange und mußte nach seiner elterlichen Wohnung geschafft werden.

—e [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Die Arbeiterfrau Pauline M. zu Herdain verließ an einem der letztverflossenen Tage ihre Wohnung auf kurze Zeit und schloß beim Weggange ihr 1¾ Jahr altes Söhnchen in die Stube ein. Das Kind kroch während der Zeit des Alleinseins in der Stube herum, fiel mit dem Kopfe in einen mit Wasser gefüllten Eimer und war bereits, als die Mutter zurückkehrte, eine Leiche.

—e [Auffinden einer ertrunkenen Person.] Am 6. d. Mts.

Nachmittags wurde an der Ueberfähre in Oswitz die Leiche einer unbekannten, ca. 40 Jahre alten, mittelgroßen und schwächlichen Frauensperson aus der Oder gelandet und nach dem Oswitzer Leichenhause geschafft. Die Unbekannte hat graublondes Haar und trägt kleine goldene Schlangenringe in den Ohren. Bekleidet war der Leichnam mit schwarzer Ripsjacke, graubrauner Unterjacke, braunem Rocke, einem gestreiften und einem karrirten Unterrocke, wollenen Strümpfen, Ledergamaschen, rothwollenen Shawlchen, in den Taschen der Entseelten befand sich nur ein weißes Taschentuch, gezeichnet B. B.

—ρ [Aufnahme Verunglückter.] Der Schulknabe August Kübatz aus Schönborn, Kreis Breslau, versuchte vorgestern in der Abwesenheit seines Vaters mit einer selbstgefertigten Schußwaffe, einer sogenannten Schlüsselbüchse, welche er mit brennendem Feuerschwamm entzündete, auf Sperlinge zu schießen, die sich auf einem in der Nähe der elterlichen Besitzung stehenden Kirschbaume niedergelassen hatten. Da der Knabe jedoch die primitive Schußwaffe überlud, so platzte letztere und riß dem Kinde den kleinen Finger der linken Hand mitsammt dem Mittelhandknochen weg. Der verunglückte Knabe wurde ins hiesige Kloster der Barmherzigen Brüder in ärztliche Behandlung gegeben. — In derselben Anstalt fand der Schulknabe Johann Jendrollek aus Sacrau Aufnahme, der im Spiele mit Altersgenossen von einem Knaben zu Boden gestoßen worden war und infolge dessen das rechte Bein im Oberschenkel gebrochen hatte.

—ρ [Die Leiche eines Selbstmörders] wurde vorgestern Vormittag in dem Dominialbusche zu Schmolz an einem Bäume hängend aufgefunden. Der Entseelte ist ca. 40—45 Jahr alt, von mittlerer Statur, hat dunkelbraunes Hauptbaar, ebensolchen, etwas ergrauten Backenbart, rasirtes Kinn und lang herabhängenden Schnurrbart. Bekleidet war der Unbekannte mit weißleinenem ungezeichneten Hemd, leinenen Unterhosen, grauen Turntuchhosen, Gummihosenträgern, dunkelblondem abgetragenen Tuchjaquet, graumelirter Stoffweste, karrirtem Vorhemdchen, schwarzwollenem Halstuch, schwarzer Tuchmütze und neuen Halbstiefeln. In den Taschen fand sich ein rothbraunes, wollenes Taschentuch.

+ [Betrug.] Zu einer Victualienhändlerin auf der Adalbertstraße kam gestern Nachmittag ein unbekannter Mann, welcher für 5 Pf. Käse einkaufte und als Zahlung einen Coupons der Herzoglich Braunschweigischen Prämien-Lotterie in Höhe von 1½ Mark übergab. Die Verkäuferin händigte dem Betrüger 1 Mark 45 Pf. als Herausgabe des Coupons ein, doch stellte sich später heraus, daß dieser Coupon, welcher mit Carl Knab u. Comp. unterzeichnet ist, vollständig werthlos ist. — Der Betrüger ist bereits schon am Vormittag an verschiedenen anderen Stellen, z. B. auf der Fürstenstraße in mehreren Victualienläden gewesen, um diesen Coupon an den Mann zu bringen, doch wurde er überall damit abgewiesen. Möge dieser Fall als Warnung vor ähnlichen Betrügereien dienen.

+ [Mit Beschlag belegt] wurde eine silberne Spindeluhr, welche am 3. d. M. einem unbekannten Manne, welcher auf einer Wiese in der Nähe des Waschteiches eingeschlafen war, von dem inzwischen verhafteten Arbeiter Leber gestohlen wurde. Der unbekannte Bestohlene kann sein Eigenthum im Zimmer Nr. 21 des hiesigen Polizei-Präsidiums wieder in Empfang nehmen.

+ [Polizeiliches.] Einem Restaurateur auf der Gartestraße wurden gestern aus seinen Restaurations-Localen 3 Stück Billardbälle (1 rother, 1 weißer und ein gekreuzter) gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf zwei ca. 30 Jahre alte Männer in grauer Kleidung, welche vorher dort Billard gespielt haben. — Mittelst Taschendiebstahls wurde einer Bewohnerin der Mittelstraße auf dem Wochenmarkte des Ringes ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt gestohlen. — Aus dem Keller eines Restaurateurs auf der Berlinerstraße wurde eine Quantität Kümmelliqueur entwendet. Der freche Dieb hatte sich mittelst einer Leine durch das offene Fenster in den Keller hinabgelassen. — Ebenso wurde einem Weichensteller auf der Friedrichsstraße aus verschlossenem Keller ein Backtrog, ein Mehlsack mit Inhalt, 4 Stück Brote und 3 Stück Butter entwendet. — Von einem Neubau der Grünstraße wurden den dort beschäftigten Maurergesellen eine Anzahl Kleidungsstücke im Werthe von 21 M., einer Bewohnerin der Augustastraße aus unverschlossener Commode die Summe von 18 Mark, und einem Bäckerlehrling von der Stockgasse eine Talmiuhrkette gestohlen. — Einer Wittwe auf der Berlinerstraße wurde aus unverschlossenen Entree ein brauner Ueberwurf mit Taille gestohlen.

+ [Zur Verhaftung gesucht] wird der 24 Jahre alte Postassistent Paul Rudolf Schröter aus Koßmin, welcher mit Unterschlagung einer Summe von 1500 Mark flüchtig geworden ist. Für die Ergreifung des Verbrechers ist eine Belohnung von 150 Mark ausgesetzt. Der Flüchtling ist von großer, starker Statur, mit gelbrothem Backen- und dergleichen Schnurrbart. Derselbe hat eine tiefe Baßstimme und einen steifen linken Arm, den er nicht bis zum Kopfe erheben kann.

** [Charlottenbrunn.] Die neueste Nr. der amtlichen Cur- und Fremdenliste weist 205 Familien mit 463 Personen und 100 Durchreisende nach.

F. Grünberg, 5. Juli. [Ernte-Aussichten. — Seidel'sche Himbeerplantage.] Wie allseitig von guten Ernte-Aussichten berichtet wird, so können wir auch aus Grünberg Erfreuliches melden, indem die Weinblüthe von schönstem Wetter begünstigt und ein reicher Beerenansatz stattgefunden hat. Die Rebenblüthe fand in den sonnigen Tagen voriger Woche statt und wir hatten für die ganze Umgebung unserer Stadt von dem eigenthümlichen angenehmen vanilleähnlichen Duftstoffe, der den Blüthen des Weinstocks in günstigen Jahren entströmt, zu berichten. Auch den Obstsorten wird in diesem Jahre ein reicher Ertrag in Aussicht gestellt, die Kirschen weisen eine reiche Ernte auf, wenngleich die Frucht der Güte nach einiges zu wünschen übrig läßt. Einen sehr reichen Ertrag gaben die Erdbeeren, Früchte von 20—30 Gramm Schwere kamen häufig vor, und hat namentlich der Garten der Gartenbau-Gesellschaft einen großen Absatz nach auswärts gehabt. Auch die Himbeerernte ist vielversprechend und wird die Nachfrage nach Grünberger Himbeersaft in diesem Jahre wohl befriedigt werden können. Die Cultur der hiesigen Himbeere, die sich durch einen großen Saftreichthum und Aroma auszeichnet, hat sich in den letzten Jahren sehr gehoben. Die erste Anregung zur rationellen Anlage von Himbeerpflanzungen hat der um den Grünberger Obstbau hochverdiente Gb. Seidel gegeben, der eine Musterplantage von 2¾ Morgen angelegt hat. Herr Seidel hat den Betrieb seines Gartens den Mitgliedern des Gartenbauvereins in ausführlichem Vortrage am letzten Sonntag auseinandergesetzt, und dürften die erzielten Ergebnisse auch weitere Kreise interessiren. Herr Seidel berechnet den diesjährigen Ertrag seiner Himbeeren, da in den Vorjahren öfters erreicht ist, auf ca. 40 Centner im Werthe von 200 Thlr. Wenn davon auch ca. 100 Thlr. Kosten für Dung, Pflücken der Beeren ec. abgehen, so bringt derselbe Garten an Obst, Erdbeeren noch einen ferneren Ertrag von 70 Thaler, so daß die 2¾ Morgen einen Reingewinn von 230 Thaler ergaben. Herr Seidel empfiehlt namentlich, die Himbeeren auf schattigem Boden zu pflanzen und gedeihen dieselben im Schatten von Obstbäumen ganz vorzüglich. Die Nachfrage nach Himbeeren ist stets größer, als das Angebot, so ist im vorigen Jahre der Preis eines Pfundes 15 Pf. betrug. Außer den hiesigen Firmen, wie Seidel, May sind hier stets einzelne auswärtige Saftfabrikanten hier vertreten und hat der Grünberger Saft ein weites Absatzgebiet.

s. Grünberg, 7. Juli. [Krieger-Verein. — Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung.] Der ca. 300 Mitglieder zählende hiesige Kriegerverein feierte heute sein zehntes Stiftungsfest. Durch die Hauptstraßen der mit Fahnen und Laubgewinden festlich geschmückten Stadt bewegte sich der Zug nach dem Künzel'schen Garten, woselbst Herr Premier-Lieutenant Schulz die Festrede hielt. Nach dem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser spielte die städtische Capelle die preußische National-Hymne, in welche die Vereinsmitglieder entblößten Hauptes und sämmtliche Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Das reichhaltige Festprogramm, bestehend aus Declamationen, Theaterstücken und lebenden Bildern wurde vorzüglich ausgeführt. Nach Abbrennung eines Brillant-Feuerwerks bildete der übliche Ball den Schluß des Festes. An Se. Majestät den Kaiser wurde von Beginn des Festes eine Depesche abgesandt, in welcher dem Kaiser die unwandelbare Treue der Vereinsmitglieder zu Kaiser und Reich ausgedrückt wird. — An der Feier selbst betheiligten sich der Bürgermeister, Herr Kampfmeyer, sowie der Beigeordnete, Herr Dr. Flutgraf. — Am Donnerstag verhandelte die Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts eine Anklage auf Majestätsbeleidigung gegen den Arbeiter Franz Karl Riedel von hier. Der Angeklagte, welcher vorbestraft ist, hat in einem hiesigen Schanklocale sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Kaiser nicht ermordet worden sei. Riedel wurde zu einer Gefängnißstrafe von 1½ Jahren verurtheilt.

□ Schmiedeberg, 6. Juli. [Klettefeier. — Riesenforelle. — Milch.] Heute Nachmittag 2 Uhr hatte sich eine große Anzahl Verehrer des würdigen Gerichtsraths, Herrn Klette, darunter die Spitzen des Kreises, die Herren Landrath Prinz Reuß und Kreisgerichtsdirector Ottow aus Hirschberg, im Saale „des Preußischen Hofes" hierselbst versammelt, um den Gefühlen Ausdruck zu geben, daß Se. Majestät der Kaiser einen würdigen Beamten ausgezeichnet hat, indem er ihm den Rothen Adlerorden verliehen, und dieser würdige Beamte von dem Amte, wenn auch nicht von dem Orte scheidet. Den ersten Toast brachte Herr Kreisgerichtsdirector Ottow auf Se. Majestät den Kaiser aus, den zweiten in gediegener Rede Herr Bürgermeister Höhne auf den Gefeierten, indem er sein amtliches Wirken hervorhob, in welchem er neben der höchsten Gerechtigkeit stets die zulässigste Milde walten ließ. — Humoristisch bezeichnete Herr Höhne den Gefeierten als vielfachen Mörder, da derselbe fleißiger Insectensammler ist. Herr Pfarrer Himpe hob die tiefe Religiösität und Gottesfurcht des Gefeierten hervor. — Die gebotenen leiblichen Genüsse waren vorzüglich, namentlich erregte eine Riesenforelle von 48 Centimeter Länge in todtem Zustande (lebend noch länger) die Aufmerksamkeit der Anwesenden. Unter Reden, abwechselnd mit Vorträgen der Stadtcapelle und Liedertafel, verging die Zeit rasch. Das schwungvolle Festlied war vom Kreisdichter L. Schweitzer verfertigt. — Daß die Breslauer Polizeibehörde die Fütterung der dort aufgestellten Kühe controlirt und nicht die Fütterung mit Abgängen aus Brennereien (Schlempe) und Brauereien (Träber) gestattet, ist sehr gut und nothwendig. Von ersterem habe ich Kühe betrunken werden sehen und von beiden Abgängen der Fabrication von geistigen Getränken ist das Stärkemehl zur Zuckerbildung verwendet, um diesen in Weingeist und Kohlensäure umzusetzen, während nur die stickstoffhaltigen Bestandtheile des Getreides übrig bleiben; erstere sind aber die Fett-, Butter- oder Rahmbildner, letztere Käsestoffbildner. Die Milch von so gefütterten Kühen liefert wenig Butter, ist gut zur Käsefabrikation und taugt nichts als Nahrung für kleine Kinder, da sie wegen des großen Gehaltes von Käsestoff für solche zarte Verdauung unverdaulich ist. Ich habe als Arzt bei Brauern mich stets veranlaßt gesehen, die Milch zur Ernährung kleiner Kinder aus Bauerställen besorgen zu lassen.

△ Schweidnitz, 7. Juli. [Justizrath Koch †. — Schwurgericht. — Wahlmänner-Versammlung.] Einer unserer geachtetsten Mitbürger Justizrath Koch hat nach längern Leiden am 5. d. M. das Zeitliche gesegnet. Derselbe hat seit dem Jahre 1856 unserer Stadtgemeinde als Mitglied angehört und sich durch die Treue in seinem Berufe, sowie durch die Biederkeit seines Charakters das allgemeine Vertrauen erworben. Seit dem Jahre 1860 war er durch die wiederholentlich auf ihn gefallene Wahl seiner Mitbürger zum Mitgliede der Stadtverordnetenversammlung berufen, die er in den Jahren 1872—1876 als Vorsteher geleitet hat. Der Eifer, die Umsicht und die Unparteilichkeit, mit der er die Interessen der Commune gewahrt und die Verhandlungen geleitet hat, sind in dem ihm von dem Magistrat nnd den Stadtverordneten gewidmeten Nachrufe in rühmender Weise gewürdigt worden. Der Kreisausschuß, in welchem er seit der Einführung der neuen Kreisordnung gewirkt hat, wird eine so gediegene Arbeitskraft, wie die des Verstorbenen war, noch lange schmerzlich vermissen. Von tiefer Betrübniß um den Entschlafenen erfüllt ist der große Kreis seiner Freunde in freimauerischen Kreisen. In den Logen des Systems Royal-York unserer Provinz hat derselbe seit einer Reihe von Jahren die Würde eines Provinzial-Großmeisters bekleidet. — Am 1. d. M. haben unter dem Vorsitze des Kreisgerichtsraths Kirchner aus Brieg die Verhandlungen der dritten Schwurgerichtsperiode begonnen. — Heut Nachmittag wird zunächst in Betreff der auf den 13. d. M. anberaumten Wahl eines Abgeordneten an Stelle des bisherigen Abgeordneten Kreisgerichtsrath Wachler in Wesel eine Versammluug der Wahlmänner des Wahlkreises Schweidnitz-Striegau in Königszelt abgehalten. Von Seiten der liberalen Partei ist der Amtshauptmann Bollert in Muhrau, Kreis Striegau, von Seiten der Conservativen der Staatsanwalt Dr. Mantell von hier empfohlen worden.

⊙ Habelschwerdt, 7. Juli. [Unglücksfall. — Frequenz der Bäder.] Vor einigen Tagen ist bei Schlegel auf der Straße nach Glatz zu ein Kind von ungefähr 6 Jahren, welches bei einem Wagen vorüberlaufen wollte, überfahren worden. — Nach der letzten Badeliste von Landeck (Nr. 27) stellte sich die Frequenz des Bades auf 508 Familie mit 943 Personen als Kurgäste und 517 Durchreisende. — Die letzte Badeliste von Langenau (Nr. 5) zählt 233 Personen als Kurgäste incl. der Durchreisenden.

---

m. Bad Cudowa, 6. Juli. [Zur Saison.] Unser Ort erfreut sich eines recht zahlreichen Zuspruches von Badegästen, so daß die größeren Privatquartiere fast alle besetzt sind. In den herrschaftlichen Häusern, in denen die Wohnungen seit Uebernahme der neuen Besitzer Herren von Malszewski und von Prittwitz aufs Eleganteste eingerichtet worden, sind Quartiere noch zu haben. Zu wünschen wäre nur, daß der Himmel ein nicht zu sehr trübes Gesicht machte und die kühle Temperatur, die seit zwei Tagen sich ziemlich fühlbar macht, für den Herbst aufbewahrt bliebe, da sonst unsere Gäste auf das Innere des Ortes angewiesen sind, bis wärmere Tage ihnen die herrlichen Spaziergänge in die Umgegend, besonders nach der Brauerei in Tscherbenei, gestatten, woselbst man außer einer „Weißen" gute Speisen und einen vorzüglichen Kaffee genießen kann.

□ Kattowitz, 6. Juli. [Feuer.] Heute Nacht gegen ½1 Uhr ertönten plötzlich die Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr und in wenigen Minuten hatte sich die Mannschaft gesammelt und rückte nach der Brandstätte, der Wieczorek'schen Besitzung in der Ackervorstadt, aus. Das Feuer war auf dem Boden ausgebrochen und verbreitete sich bei dem scharfen Winde mit solcher Geschwindigkeit, daß binnen kurzer Zeit der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Die mangelhafte Wasserzufuhr erschwerte jedoch ein augenblicklich erfolgreiches Eingreifen der Feuerwehr und erst nachdem der Dachstuhl herunter gebrannt war, gelang es ihr und einigen herbeigekommenen Fabrik- und Verwaltungsspritzen des Feuers Herr zu werden. Gegen 3 Uhr Morgens war die größte Gefahr vorüber, obgleich die Decke des obersten Stockes an einigen Stellen durchbrannt war.

Wahlbewegung in Breslau und in der Provinz.

– d. Breslau, 8. Juli. [Wahlverein der liberalen Partei des Breslau-Neumarkter Landkreises.] Herr Dr. Friedländer-Kentschkau eröffnete als Vorsitzender des Wahlcomites die von etwa 65 Personen besucht gewesene Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. — Das bei den letzten Wahlen bestellte Comite hatte den Auftrag, auch die Vorbereitung für Neuwahlen vorzunehmen. Nachdem der Reichstag aufgelöst worden, ist das Comite zusammengetreten und hat sich in seiner Majorität der Ansicht zugeneigt, daß der bisherige Abgeordnete, Herzog von Ratibor wieder zu wählen sei. Die Candidatur desselben sei i. J. 1871 zum ersten Male aufgenommen worden, die Gründe zu diesem Vorgehen seien noch so sehr in aller Gedächtniß, daß es nicht erforderlich sei, dieselben heut zu recapituliren. Nothwendig sei zu constatiren, daß die liberale Partei den Herzog von Ratibor selbstständig als Candidaten aufgestellt habe. Die Partei der Conservativen aller Schattirungen, auf deren Programm näher einzugehen Redner unterlassen will, habe — trotzdem der Herzng zur conservativen Partei gehöre — denselben fallen lasse, weil er kein Reactionär sei. Er steht auf dem Programm der freiconservativen Partei, wie er auf Anfrage mitgetheilt habe und sei bereit, ein Mandat wieder anzunehmen. Bei einer Unterhaltung am vorigen Mittwoch habe er diese seine Erklärung wiederholt und da alle Aussicht vorhanden, daß auch die conservative Partei — nachdem der früher aufgestellte Candidat definitiv zurückgetreten sei — nächsten Donnerstag auf die Candidatur des Herzogs zurückkommen werde. Der Herzog habe sich bereit erklärt, auf Verlangen in einer neu zu berufenden Versammlung zu erscheinen und Bericht zu erstatten, sowohl über die Verhandlungen des Reichstags, wie über sein künftiges Verhalten im Reichstage. Redner hält dies nicht für geboten, da man gegenwärtig so vollständig in der Oeffentlichkeit lebe, daß man sowohl wisse, was der Herzog von Ratibor gethan habe, wie das, was er auf Grund des Programms seiner — der freiconservativen Partei — thun werde. Indem Redner erklärt, daß mit diesem Referat das Mandat des bisherigen Comite's und damit auch das seine als Vorsitzender abgelaufen sei, bittet er um Wahl eines Tagespräsidenten. Der Vorsitzende wird wieder gewählt und bittet um Zustimmung, daß er den Bürgermeister Bobertag-Neumarkt als stellvertretenden Vorsitzenden und Prof. Dr. Neumann-Pöpelwitz zum Schriftführer berufe. — Dr. Immerwahr-Polkendorf glaubt, daß in Betreff der Candidatur des Herzogs von Ratibor nicht viel Worte gemacht zu werden brauchten Derselbe sei vor 7 Jahren zum ersten Mal gewählt worden, als er in seinem oberschlesischen Wahlkreise unterlegen, und Redner glaubt, daß es dem Wahlkreise zur Ehre gereichen müsse, wenn wir denselben Abgeordneten wieder zum Reichstag wählen. Die damals maßgebenden Verhältnisse liegen auch heut noch vor, und es genüge ihm, dem Redner, daß der Herzog sich dahin geäußert habe, daß er jeder rückläufigen Bewegung entgegentreten werde. — Pastor Gerhardt stimmt der Candidatur des Herzogs von Ratibor gleichfalls bei und glaubt, man sei dem früheren Abgeordneten die Wiederwahl schuldig. — Dr. Friedländer entkräftet den dem Herzog von Ratibor gemachten Vorwurf, daß er im Kreise nicht genügend bekannt sei; derselbe sei seit 40 Jahren in der Provinz, sei bei jeder Gelegenheit allen voran gewesen, sei 20 Jahre lang Landtagsmarschall gewesen und präsidire seit 4 Jahren dem neuen Provinzial-Landtage. Von einem solchen Manne könne man füglich nicht behaupten, daß er unbekannt sei. Hänge der Vorwurf aber damit zusammen, daß der Herzog keinen Rechenschaftsbericht abgelegt, so könne er nur wiederholen, daß derselbe hierzu bereit sei und daß die Versammlung nur dementsprechend zu beschließen brauche. — Herr Dyhrenfurth-Jacobsdorf glaubt, daß es, um den ungerechtfertigten Klagen die Spitze abzubrechen, am zweckmäßigsten sei, wenn persönliche Erklärungen des Herrn Candidaten stattfänden. Herr Mündner hält es nicht für opportun, den Herrn Herzog unter den gegenwärtigen Verhältnissen aufzufordern, sein Programm darzulegen; seine Ansichten seien ausreichend bekannt. Die Candidatur des Herzog von Ratibor wird hierauf einstimmig angenommen. In Betreff der an den Herzog zu stellenden Aufforderung, sein Programm darzulegen, nimmt die Versammlung einstimmig folgenden, von Immerwahr-Polkendorf eingebrachten Antrag an: „Die Versammlung möge beschließen, dem Herrn Herzog von Ratibor für das freundliche Anerbieten, persönlich in einer Wahlversammlung zu erscheinen, den Dank der liberalen Wählerschaft auszusprechen, aber in Anbetracht des langjährigen, öffentlichen Wirkens und des bekannten, erst kürzlich der Deputation des liberalen Comites wiederum dargelegten politischen Programms Sr. Durchlaucht, davon jetzt Abstand zu nehmen." — Nachdem das bisherige Comite mit dem Recht der Cooptatian und bis zu den demnächstigen Reichstagswahlen wieder gewählt war, wurde die Versammlung geschlossen.

H. [Zur Reichstagswahl im Grünberg-Freistädter Kreise.] Nachdem anfangs Aussicht vorhanden war, daß auch die Conservativen die Candidatur des Fürsten Carolath acceptiren würden, hat sich das Gros der conservativen Partei trotz einzelner abrathender Stimmen für die Aufstellung eines eigenen Candidaten erklärt. Sie empfiehlt ihren Candidaten, den Herrn v. Neumann, als wirklich königstreuen Mann, so daß ihr der Fürst Carolath nicht königstreu genug erscheint. Auch die Empfehlung des Herrn Fürsten durch den Ober-Präsidenten v. Puttkamer bei seiner Anwesenheit im Wahlkreise hat demselben wenig genützt, so daß es also der liberalen Partei von neuem obliegt, den Fürsten Carolath gegen die vereinten Conservativen und Ultramontanen durchzubringen. Der Wahlkampf wird kein leichter sein, da die conservative Partei ohne Zweifel durch die letzten Ereignisse gestärkt ist, und da dieselbe schon bei der letzten Wahl eine bedeutende Anzahl Stimmen auf ihren Candidaten vereinigte. Dagegen ist zu hoffen, daß alle liberalen Männer unseres Kreises um so freudiger dem Fürsten ihre Stimme geben werden, da er sich nun schon seit 7 Jahren als ein Vertreter des Wahlkreises bewährt hat, der eine verständige, auf freisinnigen Principien beruhende Entwickelung des Deutschen Reiches unterstützt hat. Für unseren Wahlkreis, nicht minder für unsere Provinz, hat der Fürst stets ein lebhaftes Interesse bekundet. Wir wissen ferner von dem Herrn Fürsten, daß er in allen Fragen für die Verständigung der nationalliberalen mit der deutschen Reichspartei gewirkt hat, und dürfen hoffen, daß er seinen Einfluß auch weiterhin in dem Sinne geltend machen wird, daß die Regierung sich auf diese beiden Parteien ferner stützen wird, ohne ihren Schwerpunkt weiter nach rechts zu legen. — Unser Wahlkreis beweist also von Neuem die Thatsache, daß die deutsche Reichspartei keinen größeren Gegner hat, als die conservative Partei und daß erstere vor Allem ihre Stütze bei den Liberalen findet.

J. P. Glatz, 7. Juli. [Wahlprogramm und Wählerversammlung.] Bei den beiden letzten Wahlen hatten sich die meisten Conservativen, namentlich die Freiconservativen, mit den Liberalen beider Fractionen vereinigt. Bei den Wahlen im October 1876 und Januar 1877 mußten — um die bezeichnete Vereinigung wieder zu Stande zu bringen — die Liberalen sogar ihren Namen opfern und in „Partei der Reichsfreunde" umwandeln. Diesmal aber hatten sich auf Anregung des Kreisschulen-Inspectors Schröter die Conservativen aller Schattirungen zuerst vereinigt und einen von Herrn Schröter entworfenen Wahlruf zur Unterzeichnung an solche Wähler der Kreise Glatz und Habelschwerdt gesendet, von denen sie die Unterzeichnung und den Beitritt voraussetzen resp. erwarten konnten. Diesen Aufruf haben 74 Wähler, darunter auch etwa 14 Nationalliberale unterzeichnet und zugleich zu einer berathenden Versammlung auf gestern Nachmittag in den hiesigen Tabernen-Saal eingeladen. Zu diesen Berathungen hatten sich etwa 150 Wähler der liberalen und conservativen Partei eingefunden. Kreis-Schulen-Inspector Schröter eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache. Schließlich forderte der Redner die Anwesenden noch auf zu gemeinschaftlichem Zusammenwirken, zu einem Zusammenstimmen in der Liebe zu Kaiser und Reich und zu einem Aufbieten aller Kraft, um eine Wahl zu Stande zu bringen, wie sie nothwendig sei. Hierauf wurde durch Acclamation Kreis-Schulen-Inspector Schröter zum Vorsitzenden der Versammlung und zu Beisitzern Prof. Dr. Wittiber und Lotterie-Einnehmer Frommann von hier gewählt. Der Vorsitzende forderte nun die Anwesenden auf, Wahl-Candidaten vorzuschlagen. Da jedoch keine Vorschläge gemacht wurden, theilte er mit, daß das Comite sich mit den Herren Rittergutsbesitzer von Löbbecke auf Eisersdorf, Graf Magnis auf Eckersdorf und Müller auf Nieder-Altwilmsdorf wegen Annahme einer Candidatur in Verbindung gesetzt, aber von allen drei Herren ablehnenden Bescheid erhalten hätte. Das Comité sei daher jetzt in der Lage, mit keinem bestimmten Candidaten vor die Versammlung treten zu können. — Es wurden nun vorgeschlagen die Herren Landrath Freiherr von Seherr-Thoß, Baron v. Münchhausen auf Nieder-Schwedeldorf und Bürgermeister Dengler zu Reinerz. Ersterer erwiederte auf die an ihn gestellte Frage, daß, so ehrend auch das Vertrauen sei, seine persönlichen und dienstlichen Verhältnisse es doch nicht erlaubten, ein Mandat anzunehmen. — Der Vorsitzende — von einigen Wählern aus Habelschwerdt dazu veranlaßt, und weil ihm, wie er meinte, die allgemeine Stimmung bekannt sei, richtete nochmals an Herrn v. Löbbecke die Anfrage, ob er denn nicht eventualiter das Mandat annehmen wolle, worauf derselbe erwiderte, daß er kein Bedenken tragen würde, die Wahl anzunehmen, wenn er nicht nach reiflicher Ueberlegung gefunden, daß seine persönlichen und geschäftlichen Angelegenheiten eine längere Abwesenheit nicht gestatteten. Er habe es sich zum Grundsatz gemacht, eine Pflicht, die er einmal übernommen, auch vollständig und in jeder Beziehung zu erfüllen. Da dies aber hier nicht möglich sein würde, so sehe er sich genöthigt, dankend abzulehnen. — Herr Baron v. Münchhausen erklärte, eventualiter das Mandat anzunehmen. Er hielte Herrn v. Löbbecke und auch Herrn Bürgermeister Dengler für geeigneter, da er aber bereit sei, zu jeder Zeit für Kaiser und Reich einzutreten, so wolle er nicht „Nein" sagen. Man müßte aber keine Reden von ihm erwarten, da ihm die Gabe eines gewandten Redners fehle. — Redacteur Olbrich stellte die Frage, welch ein Grund vorhanden sei, nicht denjenigen Mann wieder als Candidat aufzustellen, der in der Grafschaft so gut gekannt sei, für dieselbe schon so viele Opfer gebracht habe, auf den sich jetzt gewiß viele und noch mehr Stimmen vereinigen würden, als früher, nämlich auf Herrn Dr. Künzer. — Der Vorsitzende erwiderte, daß Dr. Künzer ein Mann sei, den er hoch schätze, ein ganzer Charakter, daß sie aber, nachdem seine Aufstellung zwei Mal erfolglos geblieben, sich nicht zu einem dritten Mal hergeben wollten, aussichtslos für ihn zu wirken. — Redacteur Olbrich replicirte, daß die früheren Mißerfolge nicht in der Person des Dr. Künzer gelegen, sondern in Verhältnissen und Umständen, über welche er sich heut nicht näher äußern wolle. Jedenfalls aber wäre es Pflicht gewesen, wenigstens eine Anfrage an Dr. Künzer zu richten. Wir fügen hinzu, daß, wenn der „Grundton Versöhnung" heiße, gerade Dr. Künzer sich in seinen Wahlreden als den Mann der „Versöhnung" bezeichnet und für Versöhnung zu wirken sich stets bereit erklärt hat. Und in der That wäre auch kein anderer Mann mehr geeignet, für Versöhnung zu wirken, als eben Dr. Künzer. — Nachdem Rechtsanwalt Wittig noch viel über „Phraseologie und Idealogie", über das angebahnte Zusammengehen mit den Ultramontanen, dem aber Dr. Künzer im Wege stehe, über ein Comite „hinter den Coulissen", nachdem ein „officielles" gebildet sei, gesprochen und aufgefordert hatte, von Dr. Künzer, als einem Manne, der nun einmal nicht durchzubringen sei, abzusehen, erklärte sich Redacteur Olbrich gegen eine Abstimmung über Dr. Künzer. — Baron von Münchhausen wurde nun fast einstimmig als Candidat für den Reichstag aufgestellt. Derselbe dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen und bezog sich im Uebrigen auf das Wahlprogramm, das er unterschrieben. Ueber Bürgermeister Dengler wurde nicht abgestimmt. — Rechtsanwalt Wittig verlangte eine Zusicherung zu einigen im Programm aufgestellten Punkten behufs Beseitigung der Furcht, daß Manches aus der freisinnigen Gesetzgebung hinausrevidirt werden könne; diesem Antrage widersprach jedoch Staatsanwalt Schöne, worauf die Discussion geschlossen und vom Vorsitzenden nach einer Schlußrede ein dreimaliges Hoch auf des Kaisers Majestät ausgebracht wurde, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. — Schließlich wurde der Vorstand unter Gestattung der Cooptation noch mit der Ausführung aller zur Wahl nöthigen Vorbereitungen ꝛc. beauftragt.

—r. Namslau, 8. Juli. Der derzeitige Führer der hiesigen Conservativen, Herr von Itzenplitz-Steinersdorf, macht im letzten Kreisblatte bekannt, daß in der am 2. d. Mts. im hiesigen Schützenhause stattgefundenen Versammlung der conservativen Wähler einstimmig beschlossen worden ist, die Candidatur des Herrn Justizrath Schneider-Brieg zu unterstützen. — Die für gestern Nachmittag in den Saal des Gasthofes zur „goldenen Krone" einberufene Versammlung von Wählern, welche an der liberalen Partei festzuhalten gedenken, war von ungefähr 60 Personen besucht. Herr Lehrer Kotelmann eröffnete nach 4 Uhr die Versammlung und wurde durch Acclamation zu deren Vorsitzenden gewählt. Nachdem er kurz über den Zweck der Versammlung Mittheilung gemacht, stellte er den Versammelten den von der liberalen Partei in Aussicht genommenen Candidaten, Herrn

Fabrik-Director Nitschke-Koppen persönlich vor und ertheilte demnächst diesem das Wort. Herr Nitschke erörterte, nachdem er zuvor kurz seine persönlichen Verhältnisse berührt, seinen Parteistandpunkt und betonte, wie er es zunächst für seine Aufgabe erachten würde, dem verderblichen Auswuchse unseres gewerblichen Lebens, der Socialdemokratie, entgegen zu treten. Er gedenke daher der Regierung, jedes Mittel, welches dauernden Erfolg haben könne, die Socialdemokratie zu unterdrücken, zu bewilligen und er werde selbst für ein modificirtes Ausnahmegesetz stimmen. Auf seinen politischen Standpunkt übergehend, spricht Herr Nitschke sich zunächst über das Steuersystem aus; er hält die Salzsteuer, die ja auch die Regierung selbst schon wieder theilweise aufzugeben gedenke, für eine ungerechtfertigte Steuer, will die Einführung indirecter, also auch weniger lästigen Steuern, will ferner die Beseitigung des Tabakmonopols und die Freilassung der untersten Stufen der Klassensteuerzahler; dagegen will er eine erhebliche Höherbesteuerung leicht entbehrlicher Genußmittel. In Betreff der Zoll- und Handelsverhältnisse kann Herr Nitschke im Voraus Bestimmtes nicht versprechen, da er sich auf Grund von Thatsachen hierüber erst Meinung zu verschaffen gedenkt, doch ist er weder absoluter Freihändler, noch absoluter Schutzzöllner. Er wird einer sachgemäßen Aenderung der Gewerbe-Gesetzgebung, insbesondere der Gewerbeordnung zustimmen, doch hofft er auch hieraus in der allernächsten Zeit nicht eine Beseitigung der gegenwärtigen ungünstigen gewerblichen Verhältnisse. Schließlich betont Herr Nitschke, daß er der national-liberalen Reichstagspartei beitreten werde, ohne sich aber durchweg an bestimmte Beschlüsse binden zu lassen; er nimmt ferner die liberale Partei gegen die ungerechtfertigten und unberechtigten Angriffe, die ihr jetzt vielfach zu Theil werden, in Schutz, verweist auf die Thatsache, daß die Regierung jetzt selbst eine Modification des AusnahmeGesetzes vorbereite, für welches er nach dessen damaliger Fassung ebenfalls nicht gestimmt haben würde, weil nach seiner Auffassung zur Bekämpfung der Socialdemokratie die bestehenden Gesetze bei strenger Handhabung derselben, — hierüber führt er aus der Reactions-Periode interessante Beispiele an — hinlänglich ausgereicht hätten und verspricht an der ferneren Entwickelung des Deutschen Reiches und dessen weiterem Ausbau mit aller Wärme Antheil zu nehmen. Die Versammlung spendete ihm am Schlusse seiner Rede lauten und reichlichen Beifall. Auf mehrfache Interpellationen — solche wurden namentlich auch von einigen anwesenden Herren gestellt, welche erwiesenermaßen die Candidatur des Justizraths Schneider-Brieg befürworten und denen man auf vorherige Anfrage die Theilnahme an der Versammlung und deren Verhandlungen bereitwilligst gestattet, — antwortete Herr Nitschke in befriedigender Weise, und nachdem noch der ebenfalls anwesende Landtags-Abgeordnete des Brieg-Ohlauer Wahlkreises, Herr Jüttner, die Wahl des Herrn Nitschke, mit welchem er auf einem politischen Standpunkte stehe, empfohlen, Herr Justizrath Wielisch-Brieg auf erhobenen Zweifel, ob Herr Nitschke Aussicht habe, durchzukommen, auch darauf hingewiesen, daß Herr Justizrath Schneider im Brieger Kreise durchaus wenig Aussicht habe, die Majorität zu erlangen, und Kaufmann Spiller-Namslau auf die von einem der erschienenen Unterzeichner des reichstreuen Wahlaufrufs ausgesprochene Aufforderung zu einer Vereinigung der beiden Parteien und zum Zurücktreten des Herrn Nitschke erwidert hatte, daß eine solche Vereinigung durch die sog. reichstreue Partei, nachdem sie so einseitig vorgegangen und in die unberechtigten Vorwürfe gegen die Liberalen eingestimmt habe, selbst unmöglich gemacht worden sei, fand die Abstimmung darüber statt, ob Herr Nitschke als Candidat für den deutschen Reichstag aufgestellt werden solle, was mit allen gegen vier Stimmen, von denen 3 der Gegenpartei angehörten, bejaht wurde. Hiermit schloß die Versammlung.

D—l. **Brieg**, 7. Juli. Nachdem dem Candidaten der Liberalen, Director Nitschke in Koppen, von conservativer Seite Justizrath Schneider in Brieg entgegengestellt worden ist, veröffentlicht das für dessen Wahl agitirende „Comite der reichstreuen Wähler in den Kreisen Brieg und Namslau" ein Programm. Dem gegenüber erklärt das liberale Wahlcomite: „Herr Nitschke ist ein wahrer Freund des Reiches, aber auch ein wahrer Freund des Volkes. Er kennt die Bedürfnisse in Stadt und Land, er hat unter ihm und mit ihm gelebt. Er kennt die Verhältnisse der Industrie und des Ackerbaues, des Handels und des Gewerbes. Er ist ein charakterfester, unabhängiger Mann, den weder äußere Ehren noch Beförderungen verlocken und von der Bahn des Richtigen ablenken. Darum hat ihn auch von jeher das Vertrauen seiner Mitbürger ausgezeichnet. Er ist zum Stadtrath, zum Bürgermeister (Herr Nitschke war Jahre lang in Brieg besoldeter Stadtrath und in Grünberg Bürgermeister), zum Amtsvorsteher, zum Kreistags-Mitgliede, zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten, zum Mitgliede der Provinzial-Synode gewählt worden. Ein solcher Mann ist auch der geeignetste für den Reichstag." Herr Director Nitschke spricht heute in einer Versammlung zu Namslau und wird sich demnächst auch den Wählern in Brieg vorstellen. Ob sein Gegencandidat Justizrath Schneider, der in politischer Beziehung bisher wenig hervorgetreten ist, in öffentlicher Versammlung sein politisches Glaubensbekenntniß entwickeln wird, darüber verlautet noch nichts. Es läßt sich deshalb auch jetzt noch gar nicht übersehen, wer mehr Hoffnung haben kann gewählt zu werden. Chancen haben im Brieger Kreise beide, da beide hier allgemein bekannt, und man kann sagen, populär sind.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 8. Juli. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete zu höheren Coursen in fester Stimmung, welche sich erst zum Schlusse etwas abschwächte. Creditactien gewannen gegen Sonnabend 8 M. im Course. Bahnen und Banken fest. Russische Valuta beliebt und gegen vorgestern 5 M. höher.

Breslau, 8. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 123 Mark Br., Juli-August 123 Mark Br., August-September 126,50 Mark bezahlt, September-October 129—9,50 Mark bezahlt und Br., October-November 131 Mark bezahlt, November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 190 Mark Br. Juli-August 190 Mark Br., September-October 185 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 120 Mark Gd., Juli-August 118,50 Mark Br. und Gd., September-October 119 Mark Gd., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br., September-October 290 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest gek. — — Ctr., loco 66 Mark Br., pr. Juli 65 Mark Br., Juli-August 63,50 Mark Br., September-October 62,50 Mark Br., 62 Mark Gd., October-November 62,50 Mark Br., November-December 62,50 Mark Br., April-Mai 62,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. 10,000 Liter, pr. Juli 51,20 Mark bezahlt und Gd., Juli-August 51,20 Mark bezahlt und Gd., August-September 51,50 Mark Gd., September-October 50,50 Mark Gd., October-November 49,50 Mark Br., April-Mai —.

Zink: fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 9. Juli.

Roggen 123, 00 Mark, Weizen 190, 00, Gerste —, —, Hafer 120, 00, Raps —, —, Rüböl 65, 00. Spiritus 51, 20.

Breslau, 8. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr

	schwere höchster ℛ	₰	niedrigster ℛ	₰	mittlere höchster ℛ	₰	niedrigst. ℛ	₰	leichte Waare. höchster ℛ	₰	niedrigst. ℛ	₰
Weizen, weißer	19	60	19	30	20	40	19	70	18	60	17	60
Weizen, gelber	18	80	18	60	19	60	19	20	18	20	17	00
Roggen	13	10	12	50	12	10	11	80	11	60	11	30
Gerste	14	80	14	10	13	60	13	10	12	80	12	00
Hafer	13	40	13	00	12	70	12	20	11	80	11	40
Erbsen	16	50	15	80	15	30	14	40	13	90	13	30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℛ	₰	mittle ℛ	₰	ord. Waare. ℛ	₰
Raps	28	—	26	50	24	50
Winter-Rübsen	28	—	26	50	24	50
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

F. E. **Breslau**, 8. Juli. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der Umfang des jüngstwöchentlichen Waarenverkehrs hatte sich von dem der vorangegangenen Woche im Ganzen nicht wesentlich unterschieden, wenngleich größere Unternehmungen eigentlich fast gar nicht zu berichten sind, so war doch immerhin die Bedarfsfrage, namentlich in den Hauptartikeln Kaffee und Zucker nicht unwesentlich.

Auf dem Zuckermarkte machten sich die Fabrikofferten, besonders von guten gemahlenen Zuckern schon etwas sparsamer und wurden solche hochfeine Mahlungen zum Theil auch höher als in der Vorwoche bezahlt. Brodzucker hat bei ziemlich ansehnlichem Umsatze die volle Vorwochennotiz behauptet und farbige raffinirte Farine waren nach gewünschter Qualität in nur sehr unbedeutenden Quanten am Platze.

Der Kaffeehandel war ebenfalls nicht ganz unbelebt und sind Javas, sowohl feinschmeckende Sorten, wie geringe, als auch gute verlesene Domingos zu unveränderter Vorwochennotiz recht leidlich gehandelt und umgesetzt worden.

In Petroleum war loco wenig Geschäft, ist aber auf Lieferung für Herbst und Winter zu einer Kleinigkeit besserer Notiz ziemlich begehrt gewesen. Schweineschmalz ist im Handel wie in der Notiz unverändert vorwöchentlich geblieben.

[Zuckerbericht.] **Magdeburg**, 7. Juli. Rohzucker mäßig belebt und etwas theurer. Umsatz ca. 31,000 Ctr. Notirungen: Melasse ohne Tonne 8—8,50, Kornzucker 97 pCt. 68,50—69,50, do. 96 pCt. 66,50—67,50, do. 95 pCt. 64,50—65,50, Nachproducte 89—94 pCt. 51—60 M. — Raffinirter Zucker in fein gemahlener Waare zu besseren Preisen beliebt. Umsatz ca. 20,000 Brode, ca. 5000 Ctr. gem. Zucker. Notirungen: Raffinade fein ohne Faß 80,50, Melis ffein do. 79, do. mittel do. 78,50, gem. Raffinade I mit Faß 78, do. II 76—77, gem. Melis I do. 73—74,50, do. II do. 71—72, Farin do. 63—70,50 M. — Preise per 100 Kilo in Posten aus erster Hand.

Halle a. S., 6. Juli. Rohzucker geschäftlich eng begrenzt. Umsatz einige 100,000 Klgr. — Notirungen: Melasse ohne Tonne 8,20—8, Kornzucker 96 pCt. 67,50,—67, Nachproducte 94—89 pCt. 60—51 M. — Raffinirter Zucker zu recht festen Preisen rege gehandelt. Umsatz ca. 42,000 Brode, 100,000 Klg. gem. Zucker. Notirungen: Raffinade I ohne Faß 81,50 do. II do. 80,50, Melis I do. 79,50, gem. Raffinade mit Faß 78—76, do. Melis I do. 75—74, do. II do. 73—71 Farin blond, gelb do. 68—65 Mark, do. braun do. 53—48 M. — Preise per 100 Kilo in Posten aus erster Hand.

Stettin, 6. Juli. Rohzuckern ohne Umsatz, die Preise haben sich wieder um 50 Pf. erhöht, raffinirte Zuckern bleiben in guter Frage bei festem Preise.

Trautenau, 8. Juli. Bei unveränderter Geschäftslage wurden die seitherigen Garnpreise notirt. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat Juni sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr. Mark.	Güter-Verkehr. Mark.	Extra-ordinär. Mark.	Summa Mark.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (einschließlich der Wilhelms-, der Niederschlesischen Zweigbahn, der Posen-Thorn-Bromberger u. Neisse-Brieger Eisenbahn):				
1878 nach vorläufigem Abschluß	428,836	2,028,324	299,400	2,756,560
im Januar bis Juni	2,015,961	12,536,199	1,611,600	16,163,760
1877 nach vorläufigem Abschluß	368,052	2,131,252	242,000	2,741,304
im Januar bis Juni	2,039,731	12,913,596	1,402,500	16,355,827
1877 nach definitiver Feststellung	372,146	2,239,934	313,518	2,925,598
im Januar bis Juni	2,046,025	13,018,932	1,617,054	16,682,011
2) Bei der Oberschl. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hüttenrevier):				
1878 nach vorläufigem Abschluß	—	46,625	1,699	48,324
im Januar bis Juni	—	248,429	9,597	258,026
1877 nach vorläufigem Abschluß	—	52,649	1,400	54,049
im Januar bis Juni	—	257,859	9,675	267,534
1877 nach definitiver Feststellung	—	50,429	1,976	52,405
im Januar bis Juni	—	255,639	11,403	267,042
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1878 nach vorläufigem Abschluß	133,223	351,158	41,777	526,158
im Januar bis Juni	601,784	2,189,558	244,431	3,035,773
1877 nach vorläufigem Abschluß	106,095	369,396	40,500	515,991
im Januar bis Juni	571,282	2,318,628	234,300	3,124,210
1877 nach definitiver Feststellung	111,515	371,492	52,148	535,155
im Januar bis Juni	576,949	2,272,220	269,244	3,118,413
4) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn.				
1878 nach vorläufigem Abschluß	155,995	194,265	47,833	398,093
im Januar bis Juni	631,909	1,203,890	285,099	2,120,898
1877 nach vorläufigem Abschluß	131,044	169,219	53,625	353,888
im Januar bis Juni	612,016	1,041,278	244,350	1,897,644
1877 nach definitiver Feststellung	130,538	189,183	52,151	371,872
im Januar bis Juni	611,501	1,087,779	259,353	1,958,633
5) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1878 nach vorläufigem Abschluß	64,750	150,364	40,100	255,214
im Januar bis Juni	307,433	1,053,906	228,600	1,589,939
1877 nach vorläufigem Abschluß	60,570	185,437	36,700	282,707
im Januar bis Juni	336,778	1,054,154	213,000	1,603,932
1877 nach definitiver Feststellung	60,497	183,174	42,927	286,598
im Januar bis Juni	336,642	1,210,414	231,681	1,778,737

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Juli. Die hauptsächlichen Arbeiten des Congresses werden als erledigt bezeichnet. Batum bleibt bei Rußland und wird, wie gemeldet, Freihafen. — In der heutigen Sitzung welche unter der Theilnahme der sämmtlichen Delegirten um 2¼ Uhr begann, sollen noch einige Detailfragen bezüglich Batums geordnet werden. In der heutigen und folgenden Sitzung dürfte der Congreß sich mit den Detailarbeiten der Commissionen beschäftigen. Die Unterzeichnung des Vertrages und des Schlußprotokolls wird Donnerstag oder Sonnabend erwartet.

Berlin, 8. Juli. Der „Reichsanzeiger" meldet amtlich die Abberufung des Prinzen Reuß von dem bisher bekleideten Posten eines Botschafters in außerordentlicher Mission bei dem Sultan.

Paris, 8. Juli. Bei den gestrigen Ergänzungswahlen wurden 17 Republikaner und 3 Conservative gewählt. Zwei Stichwahlen sind erforderlich.

London, 8. Juli. Einer Meldung des „Daily-Telegraph" zufolge, dem die Verantwortung für diese Nachricht überlassen bleiben muß, würde Beaconsfield heute dem Congresse mittheilen, daß die britische Königin mit dem Sultan einen Defensiv-Vertrag abschloß, auf Basis der künftigen Aufrechterhaltung der stricten Integrität des türkischen Reiches in Asien. Gegen diesen Schutz der Integrität des kleinasiatischen Besitzes der Pforte durch England habe der Sultan England das Recht zugestanden, Cypern zu besetzen. Die Occupation Cypern's werde unverzüglich wahrscheinlich durch die in Malta befindlichen indischen Truppen stattfinden. Beaconsfield wird Freitag zurückerwartet. — Northcote verletzte sich durch einen Stoß gegen ein Fenster leicht an der Stirn und muß sich einige Tage hindurch der Geschäfte enthalten. (Wiederholt.)

Kragujewatz, 8. Juli. Die Thronrede des Fürsten dankt der Armee und der Nation für die Opferwilligkeit und Waffenerfolge im letzten Feldzuge, gedenkt der Entsendung der serbischen Bevollmächtigten zum Berliner Congresse und erwartet zuversichtlich die Unabhängigkeit und Erweiterung des Gebiets durch jene Gebietstheile, welche seit Jahrhunderten die Vereinigung mit Serbien anstreben, sowie bessere Zustände für diejenigen, die nicht mit Serbien vereinigt werden. Ein unabhängiges, vergrößertes Serbien werde, den Großmächten dankbar, auf dem Gebiete des Communicationswesens, des Handels, der Volkswirthschaft neue Kräfte entwickeln, in Erwartung der definitiven Lösung der internationalen Verhältnisse; es gebiete die politische Klugheit, die Arbeiten der Skupschtina auf die dringendsten Bedürfnisse zu beschränken. Die Skupschtina werde nur das neue Budget festzustellen, die während des Krieges erlassenen Gesetze zu approbiren, das Invalidengesetz zu berathen und wegen der Gebietsvergrößerung in die Reorganisirung der Armee einzuwilligen haben.

New-York, 7. Juli. Die Nachrichten über den Krieg mit den Indianern sind ernster Natur. Die Indianer dringen nach Norden vor, eine starke Colonne versuchte den Fluß Columbia zu überschreiten. Die Stadt Canyoncity (?) ist von den Indianern umzingelt, das ganze Gebiet in größter Beunruhigung.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 8. Juli. Die heutige fünfzehnte Congreßsitzung schloß erst nach 6 Uhr.

Berlin, 8. Juli. Die Frage betreffs Batum's ist noch nicht erledigt. Die heutige Sitzung des Congresses, die bis nach 6 Uhr dauerte, erledigte die persische Frage (der Congreß befürwortet die Abtretung von Khoturs an Persien) und die bulgarische Frage. Die Türken erhielten den halben Sandjak und Sofia zurück, darunter das militärisch wichtige Dschumathal.

(Telegr. Privat-Dep. der Bresl. Ztg.)

Börsen-Depeschen.

Berlin, 8. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	8.	6	Cours vom	8.	6.
Oesterr. Credit-Actien	464 —	462 —	Wien kurz	174 40	174 05
Oesterr. Staatsbahn	469 —	470 —	Wien 2 Monat	171 30	172 75
Lombarden	137 50	137 50	Warschau 8 Tage	218 25	214 25
Schles. Bankverein	88 60	86 50	Oesterr. Noten	174 90	174 35
Bresl. Discontobank	63 75	63 10	Russ. Noten	218 75	214 50
Schles. Vereinsbank	56 10	56 —	4½% preuß. Anleihe	105 20	105 10
Bresl. Wechslerbank	71 75	71 90	3½% Staatsschuld	92 40	92 40
Laurahütte	79 50	79 50	1860er Loose	116 25	115 40
Oberschl. Eisenb.-Bed.	36 25	35 50	77er Russen	86 40	85 50
(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	95 30	95 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	110 30	109 75
Oesterr. Silberrente	58 50	58 50	Rheinische	110 50	110 50
Oesterr. Goldrente	65 80	65 50	Bergisch-Märkische	77 —	76 75
Türk. 5% 1865er Anl.	16 40	15 25	Köln-Mindener	104 —	104 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	59 40	58 50	Galizier	110 25	109 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	34 75	34 25	London lang	— —	20 23½
Oberschl. Litt. A.	128 50	128 40	Paris kurz	— —	81 10
Breslau-Freiburger	60 75	60 60	Reichsbank	156 50	155 75
R.-O.-U.-St.-Actien	106 75	106 25	Disconto-Commandit	139 50	138 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 464, —, Franzosen 469, —, Lombarden 137, 50. Disconto-Commandit 139, 50. Laura 79, 50. Goldrente 65, 90. Ungarische Goldrente 81, 40. 1877er Russen —.

Credit neuerdings höher; Bahnen träge und wenig verändert; Banken meist besser; Industriewerthe sehr still; Oestereichische Renten fester, russische Fonds und Valuta erheblich steigend. Discont 3½ pCt.

Frankfurt a. M., 8. Juli, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 232, 75. Staatsbahn 235, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente — —. Galizier 221, 75. Neueste Russen —, —. Günstig.

Hamburg, 8. Juli, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 232, 25. Franzosen —. —.

Wien, 8. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Günstig.

Cours vom	8.	6.	Cours vom	8.	6.
Papierrente	65 12	64 75	Anglo	118 25	118 —
Silberrente	67 20	66 95	St.-Eisb.-A.-Cert.	269 25	267 50
Goldrente	75 90	75 50	Lomb. Eisenb.	79 50	78 —
Ungar. Goldrente	93 15	92 90	London	115 60	115 70
1860er Loose	114 —	114 —	Galizier	252 25	251 75
1864er Loose	141 20	140 70	Unionbank	75 50	75 20
Creditactien	265 70	263 40	Deutsche Reichsb.	57 15	57 25
Nordwestbahn	126 50	124 50	Napoleonsd'or	9 27½	9 26½
Nordbahn	209 —	209 50			

Paris, 8. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 12. Neueste Anleihe 1872 115, 40. Italiener 76, 80 Staatsbahn 581, 75. Lombarden —, —. Türken 15, 95. Goldrente 66⅛. Ungar. Goldrente —, —. 1877er Russen —, —. Steigend.

London, 8. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96⅛. Italiener 76⅞. Lombarden 6⅞. Türken 16¼. Russen 1873er 86⅞. Silber —. —. Glasgow —. —. Wetter: Heiß.

Berlin, 8. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	8.	6	Cours vom	8.	6.
Weizen. Matt.			Rüböl. Schwach.		
Juli	193 —	193 —	Juli	65 60	65 20
Sept.-Oct.	195 —	195 —	Sept.-Oct.	63 80	64 30
Roggen. Matt.					
Juli-Aug.	126 50	127 —	Spiritus. Matt.		
Sept.-Oct.	130 50	131 —	Juli-Aug.	52 —	52 20
Oct.-Nov.	131 50	132 —	August-Sept.	52 30	52 60
Hafer.			Sept.-Oct.	51 70	51 90
Juli-Aug.	129 —	129 —			
Sept.-Oct.	133 50	133 50			

Stettin, 8. Juli, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	8.	6.	Cours vom	8.	6.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Fester.		
Juli-Aug.	192 50	192 50	Juli	65 —	64 —
Sept.-Oct.	195 —	195 50	Sept.-Oct.	64 —	63 50
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Juli-Aug.	126 —	126 —	loco	51 80	51 50
Sept.-Oct.	129 —	129 —	Juli-Aug.	51 20	51 —
			August-Sept.	51 40	51 40
Petroleum.			Sept.-Oct.	50 80	50 70
Herbst	11 25	11 25			

(W. T. B.) **Hamburg**, 8. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juli-August 188, —, per September-October 196, —. Roggen ruhig, per Juli-August 125, 50, per September-October 130, —. Rüböl fest, loco 66½, per October 66½. Spiritus fest, per Juli 40¾, per August-September 41½, per September-October 42½, per October-November 41½. Wetter: wolkig.

(W. T. B.) **Köln**, 8. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Juli 19, 10, per November 19, 60. Roggen per Juli 13, 10, November 13, 55. Rüböl loco 35, 30, pr. Octbr. 33, 80. Hafer loco 15, 50, Juli 14, 20.

(W. T. B.) **Paris**, 8. Juli. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Juli 62, 25, per August 62. 25, per Septbr.-Octbr. 61, 75, per September-December 61, 75. Weizen fest, per Juli 28, 50, per August 28, 25, per Septbr.-Octbr. 28, —, per September-Decbr. 28, —. Spiritus ruhig, per Juli 58, 25, per September-October 57, 50. — Wetter: Veränderlich.

London, 8. Juli. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Angekommene Ladungen sehr ruhig, Gerste stetig, Hafer ½ theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 46,014, Gerste 10,523, Hafer 75,856 Quarters.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 8. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per November 284. Roggen loco unverändert, per Juli 167, per October —. Rüböl loco 40, per Herbst 38½, per Mai 1879 39⅝. Raps loco —, per Herbst 403, per Frühjahr —. Wetter: Schön.

Frankfurt a. M., 8. Juli, Abends 7 Uhr 6 Min. [Abendbörse.] Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 230, 25, Staatsbahn 234, —. Lombarden 68½. Oesterr. Goldrente 66. Ungar. Goldrente 81⅜. Neue Russen 86, 31. Oesterr. Silberrente 58¾. Ziemlich fest.

Hamburg, 8. Juli, Abends 8 Uhr 46 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 58⅜. Lombarden 171, 50 Italiener —, —. Creditactien 230, 50. Oesterreichische Staatsbahn 587, 50. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Laura —. Neueste Russen 86¼. Anfangs matt, Schluß fester.

(W. T. B.) **Wien**, 8. Juli, 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 265, 10. Staatsbahn 268, 50. Lombarden —. Galizier 252, —. Anglo-Austrian 117, 75. Napoleonsd'or 9, 28½. Renten 65, 17½. Deutsche Marknoten 57, 25. Goldrente 75, 95. Ungar. Goldrente 93, 40. Bankactien —. Elisabeth —. Officielle Nordbahn —, — excl. Rudolfbahn —, —. 1864er Loose —. Unionsbank —. Nordwestbahn 125, 75. Ruhig, Renten fest.

Paris, 8. Juli, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Steigend.

Cours vom	8.	6.	Cours vom	8.	6.
3proc. Rente	77 20	76 92	Türken de 1865	15 77	15 15
5proc. Anleihe v. 1872	115 67	115 05	Türken de 1869	88 —	80 —
Ital. 5proc. Rente det.	77 —	76 47	Türkenloose	55 20	54 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	581 25	578 75	Goldrente	66¾	66⅝
Lombard. Eisenb.-A.	173 75	172 50	1877er Russen	88, —	86¾

Ungarische Goldrente 81.

Glasgow, 8. Juli. Roheisen 49, 8.

London, 8. Juli. Nachmittag 4 Uhr -- Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅞ pCt. Bankauszahlung 417,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	8.	6.	Cours vom	8	6.
Consols	96¼	96⅛	6pr. Ver. St.-Anl.	108⅞	108⅞
Italien. 5proc. Rente	76⅜	76, 03	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6⅞	6⅞	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	87¼	86	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	86¾	85¾	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	87⅜	86⅜	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	52½	52⅜	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	16	15⅛	Paris	—, —	—, —
proc. Türken de 1869	18½	16½	Petersburg	—, —	—, —

H. [Eine weise Lehre.] Es pflegen an Spätabenden oft Herren an beiden Armen Damen zu geleiten und nehmen so in Front nicht nur das ganze Trottoir für sich in Anspruch, sondern nöthigen zugleich auch jeden Entgegenkommenden zum Betreten des Fahrdammes und sind äußerst reizbar, wenn ihnen Jemand diese Unschicklichkeit etwa rügt. — Zumuthungen solcher Art verlaufen nicht immer friedlich, dies beweist ein gestern Abend sich auf der Albrechtsstraße abgespieltes Factum. Dort passirte einem Herrn, der in der erwähnten Art die ganze Breitseite des Fußweges für sich und seine Damen eingenommen, Niemandem auswich 2c., sehr Bedauernswerthes, was für denselben jedoch eine weise Lehre gewesen sein dürfte.

Wahlkreis Breslau-Neumarkt.

Die liberale Partei des Wahlkreises hat in ihrer heutigen Versammlung einstimmig [1060]

die Wiederwahl des früheren Abgeordneten

Sr. Durchlaucht Herzog von Ratibor

beschlossen. Breslau, den 8. Juli 1878.

Das liberale Wahl-Comite.

Die Schlesische Kunstgewerbe-Ausstellung

(Blücherplatz 16, alte Börse),

ist täglich von 9—6 Uhr geöffnet. Eintrittspreis an Wochentagen 1 Mark, an Sonntagen 50 Pf. [1036]

Loose à 1 Mark bei Herrn Lichtenberg, Schweidnitzerstraße 30, und in den Commanditen.

[Eingesandt.]

An alle Diejenigen, die einen recht angenehmen Abend in der heißen Sommerzeit genießen wollen!

Unsere kleine Reisegesellschaft wurde durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall genöthigt, einige Stunden in Breslau zu bleiben; um nun den unfreiwilligen Aufenthalt einigermaßen auszunutzen, folgten wir der im Mittagblatte angezeigten Einladung nach dem **Matthiaspark**. Wir wollen hiermit zur Kenntniß bringen, daß uns der Aufenthalt ganz ausgezeichnet gefallen hat, die schöne, frische Luft wird gewiß auf Jeden, so wie auf uns erholend wirken. Die Speisen und Getränke, die dort verabreicht werden, zeichnen sich sowohl durch die vorzügliche Güte, als auch durch ganz civile Preise aus, zu diesen Annehmlichkeiten tritt noch die Liebenswürdigkeit des Wirthes Herrn **Kaßner** hinzu, so daß hiermit auf das Angelegentlichste einem Jeden der Matthiaspark empfohlen sein kann.

[1063] **Mehrere Fremde.**

Extrazüge.

Zur Enthüllungsfeier des hiesigen Siegesdenkmals wird der von Breslau Stadtbahnhof um 8 Uhr Vormittags abgehende Personenzug am 19. Juli bis **Namslau** weiter geführt, woselbst er 10 Uhr 29 Min. eintrifft. Abends ¼11 Uhr werden Extrazüge von hier nach Breslau wie nach Oberschlesien abgelassen. [1031]

Namslau, 4. Juli 1878.

Das Fest-Comite.

Paul Müller's Atelier künstlicher Zähne, Plomben etc. befindet sich jetzt: **Ohlauerstrasse Nr. 45,** 1. Etage (alte Landschaft). [6485]

Die Verlobung meiner Nichte und Mündel Fräulein **Rosette Sachs** mit Herrn **Gustav Bielschowsky** hierselbst zeige ich hiermit ergebenst an. [438]

Breslau, den 7. Juli 1878.

Adolf Sachs.

Meine Verlobung mit Fräulein **Rosette Sachs**, jüngsten Tochter des verstorbenen Kaufmann Herrn **Louis Sachs** hierselbst, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 7. Juli 1878.

Gustav Bielschowsky.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Richard Scholz** beehren sich ergebenst anzuzeigen [431]

Oswald Scholz und Frau.

Bunzlau, den 7. Juli 1878.

Clara Scholz,
Richard Scholz,
Verlobte.
Bunzlau. Breslau.

Dr. Carl Reich,
Julie Reich, geb. Henschel,
Neuvermählte. [452]
Breslau, im Juli 1878.

Hugo Schildbach, Gymnasiallehrer,
Bertha Schildbach, geb. **Spiller**,
Neuvermählte. [460]
Creuzburg OS., den 6. Juli 1878.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden hocherfreut [442]

Siegismund Cohn
und Frau **Emilie**, geb. **Norden**.
Breslau, den 7. Juli 1878.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden erfreut [414]

G. Troll und Frau.

Die glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Selma**, geb. **Braun**, von einem gesunden Töchterchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen

[434] **H. Fuhrig.**

Mettkau. den 8. Juli 1878.

Heut Nachmittag 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Clara**, geb. **Gautier**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [121]

Dieses erlaubt sich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen

Kiock,
Oekonomie-Director.
Schlenz bei Sulau, den 6. Juli 1878.

Heut Morgen 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Teuscher**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [119]

Grafenort, den 11. Juli 1878.

Alois Kutzora.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut

[120] **Carl Knobloch**
und **Agnes**, geb. **Gasse**.
Borsigwerk, den 5. Juli 1878.

Statt besonderer Meldung.

Am 7. dieses Monats, früh 4¼ Uhr, wurde mein gutes Weib **Martha**, geb. **Sturm**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [454]

Heinrich Mayer.

Heute Morgen 5¼ Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Töchterchens erfreut. [137]

Ohlau, den 8. Juli 1878.

Theodor Scholz und Frau.

Heut Vormittag endete ein sanfter Tod die langen, schweren Leiden unserer innig geliebten Mutter und Großmutter, der verwittweten Thor-Controleur

Louise Schrempel,
geb. **Thiel**,
im Alter von 70 Jahren. [136]

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an und bitten um stille Theilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grottkau, den 7. Juli 1878.

Heut Vormittag 11¾ Uhr verschied nach längeren Leiden unser innigst geliebter Mann, Vater und Schwiegersohn, der Kürschnermeister Herr

Ernst Julius Häfner,
im 61. Lebensjahre. [461]

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Bunzlau, 7. Juli 1878.

Nach längerem Leiden verschied am 7. d., Abends 9½ Uhr, unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Louis Mugdan,
im Alter von 33 Jahren.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Kempen. Liegnitz, am 8. Juli 1878. [441]

Die Beerdigung findet Dinstag, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Schuhbrücke 70, aus statt.

Gestern Abends 9½ Uhr verschied nach längeren schweren Leiden mein Associé und langjähriger Freund [439]

Herr Louis Mugdan
im 34sten Lebensjahre.

Breslau, den 8. Juli 1878.

S. Rosenberg.

Beerdigung: morgen Nachm. 3 Uhr. Trauerhaus: Schuhbr. 70.

Gestern Abends 9½ Uhr entschlief nach längerem Leiden unser hochverehrter Chef, der Kaufmann [440]

Herr Louis Mugdan.

Leider war es dem Dahingeschiedenen nur kurze Zeit vergönnt, in seinem Wirkungskreise thätig zu sein, aber in dieser kurzen Zeit hatten wir doch Gelegenheit, seinen biederen, ehrenhaften Charakter und das freundliche Wohlwollen, das er uns entgegenbrachte, kennen zu lernen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Breslau, am 8. Juli 1878.

Das Personal der Firma Rosenberg & Mugdan.

Gestern Abend 9½ Uhr starb nach langem Leiden unser Vereinsmitglied, der Kaufmann Herr [446]

Louis Mugdan.

Der Unterstützungs-Verein Dorschai Tow.

Beerdigung: Dinstag, Nachm 3 Uhr. Trauerhaus: Schuhbrücke 70.

Verspätet!

Den am 4. d. M., Abends ¾11 Uhr, erfolgten Tod des Kaufmanns

Gustav Jhmann

in Neisse zeigen tiefbetrübt an

[462] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Laura Schauchmann in Berlin mit dem Pred.-Amts-Cand. und ord. wissenschaftl. Lehrer am gr. Kgl. Militär-Waisenhause zu Potsdam Hrn. Rauchstein.

Vermählt: Rev. Herr John R. Echlin mit Frl. Margarethe v. Oertzen.

Geboren: Ein Zwillingspaar: dem Hrn. Pastor Klehmet in Glindow bei Potsdam. — Ein Sohn: d. Herrn Bernd v. Bonin in Halle a. S. — Eine Tochter: dem Pr.-Lt. im 2. Brandenburg. Feld-Art.-Regt. Nr. 18 („General-Feldzeugmeister") Hrn. von Winterfeld; dem Kgl. Landrath Hrn. v. Saldern in Lauban; dem Herrn Grafen Strachwitz auf Wiersbel; dem Herrn Grafen Harrach auf Tiefhartmannsdorf.

Gestorben: Verw. Frau Majorin v. Grabczewska, geb. Hedingen, in Schweidnitz. Freifräulein Caroline Marie v. Weber in Hubertusburg in Sachsen.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt. [443]

Dr. Bröer.

Ich verreise auf einige Wochen. Vertretung in meiner bisherigen Wohnung: **Holteistraße 28.** [453]

Dr. Reich.

Diana-Bad.

Wegen Reinigung des Dampfkessels bleibt die Badeanstalt heute, den 9. d. Mts., geschlossen. [451]

Lobe-Theater.

Dinstag, den 9. Juli. „**Mamsell Angot.**" [1048]

Mittwoch. Z. 1. M.: „**Onkel Grogg.**" Lustspiel in 3 Acten v. G. v. Moser.

Volks-Theater [1035]

im deutschen Kaisergarten.

Dinstag, den 9. Juli. „**Der moderne Barbar.**" „**Das Schwert des Damokles.**" „**Das Versprechen hinterm Herd.**"

Die Direction: **P. Schubert.**

Sommertheater

im **Concerthause** (Nikolaistraße 27).

Dinstag, den 9. Juli. „**Wie man weint und lacht.**" [1040]

Anfang 8 Uhr. **Cossmann.**

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Heute Gastspiel der Kgl. Hof-Opernsängerin
Wanda von Bogdani.
[715] Auftreten
des urkomischen **Bendix**
und
des gesammten Künstlerpersonals.

Dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß am

28. Juli cr.

die letzte Vorstellung in dieser Saison stattfindet.

Circus Renz,
Breslau, Louisenstraße.
Heute Dinstag, den 9. Juli,
Abends 7¼ Uhr:
Eine Nacht in Calcutta.
Auftreten
des aus 40 Damen bestehenden
Corps de Ballet.
[1050]
Morgen:
Ein Carneval auf dem Eise.
E. Renz.

Circus Renz-Besuchern empfehle ich meine nur 3 Minuten vom Circus entfernten eleganten Restaurationsräume nebst Garten. Auch nach Schluß des Circus werden warme Speisen verabreicht und spielt das **Orchestrion** tägl. bis Abends 11 Uhr.

[416] **Bögel**, Friedrichstr. 49.

Paul Scholtz's Etablissement.
Zweites
Kosmopolitisches Concert
von der Breslauer Concert-Capelle.
Director Herr **Trautmann**.
Mitglied Harfenvirtuos Herr **Moser**.
Anfang 7½ Uhr. [1041]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Zeltgarten.
Täglich: [1039]
Großes Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Wappen-Hof. Restauration am Ende des Weidendammes.
Wappen-Hof.
Donnerstag:
Concert.

Verloren!

Eine **Bernstein-Broche** am vergangenen Donnerstag im Straßen-Eisenbahn-Wagen. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition der „Breslauer Zeitung". [1062]

Hr. Philipp Eisenbeiss,
Ingenieur, [418]
früher wohnhaft Breslau, Friedrichstraße 6, wird ersucht, in seinem eigenen Interesse sein jetziges Domicil postl. Breslau unter P. E. 6 anzugeben.

Chocolade und entöltes Cacaopulver
von **Oswald Püschel** in **Breslau**
empfehlen sich durch absolute Reinheit, vollkommenste Fabrikation und reelle Preise.

Vereins-Vanille-Chocolade mit Garantiemarke à M. 1,50, M. 2, M. 2,50 u. M. 3 per ½ K°.
Vereins-Gesundheits-Chocolade mit Garantiemarke à M. 1,50 u. M. 2 per ½ K°.
Entöltes Cacaopulver mit Garantiemarke à M. 2,20 M. 2,40 u. M. 2,80 per ½ K°.
Für Familien-Festlichkeiten: Tafel-Confecte (Specialität) in Fondant, Chocolade, Marzipan u. Fruchtgelée, in Güte unübertroffen dastehend, à M. 2, M. 2,50 u. M. 3 per ½ K°.
Fabrik und Detailverkauf: Breslau, Neue Graupenstrasse 12. [1025]

Hôtel Lohengrin,
63 a. Nicolaistraße 63 a.
Zimmer von 1 Mark 50 Pf. an incl. Service. [708]

Impfung jeden Dinstag und Freitag 3 Uhr.
Dr. **Berliner**, Tauenzienstr. 72 a.

8360 **Klinik**
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke 2c.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatsprechst. **Junkernstr. 33,** V. 10—12, N. 2—3½.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Mein Geschäfts-Local befindet sich jetzt [358]
Roßmarkt 9, 1. Et.
Louis Lemberg.

Eine Maschinen-Nähterin, welche gut ausbessert u. schneidert, wünscht Beschäftigung. Grünstr. 2, **Lehmann.**

Ersatz-Theile
zu Nähmaschinen
bestelle man ohne Vermittler bei
Gebr. Gülich,
[771] Breslau,
wo großer Vorrath zu fast allen Systemen vorhanden.

Regelmäßige Dampferverbindung
von **Antwerpen** nach **Stettin.**
A. I. D. „**Emilie**", Exped. 14. Juli.
Durchfrachtsätze
von Antwerpen nach Breslau.
Der General-Agent [1045]
Eugen Rüdenburg in Stettin.
De Leeuw & Philippsen in Antwerpen.

Zur bevorstehenden [1037]
4. Kl. 158 Pr. Lotterie
verkauft und versendet
gedruckte Antheilloose

	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Mark	64	32	16	8	4.

J. Juliusburger, Breslau,
Freiburgerstr. Nr. 3, 1 Etage.

Pr. Viertel-Orig.-Loose
à 75 Mark verkauft u. versendet **W. Striemer**, Breslau, Carlsstr. 50, II.

Preuß. Lotterie-Loose.

Zur **Hauptziehung** 158. Lotterie (12.—27. Juli) offerirt (Original): ⅟₁: 330 M., ½: 150 M., ¼: 75 M., Antheile: ⅛: 30 M., 1/16: 15 M., 1/32: 7½ M. **S. Labandter**, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin NW.**, Neue Wilhelmstraße 2. [127]

Taubheit ist heilbar!

Zur Hebung auch der hartnäckigsten Schwerhörigkeit versende ich ein bequem anzuwendendes Mittel gegen Einsendung oder Nachnahme von 10 Mark. [2522]

Dr. **Fischer**, Oderbergerstr. 9, **Berlin N.**

Bruno Lomnitz, Reste-Handlung
zur Fechtschule, Carlsstraße 27,
empfiehlt zum Wohnungswechsel: [1064]
Gardinen, Teppiche und Läufer-Zeuge
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

P. P.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mein seit 31 Jahren bestehendes **Colonial-, Tabak- u. Cigarren-Geschäft** am heutigen Tage an

Herrn C. R. Scholz

hier käuflich überlassen habe.

Indem ich für das mir freundlichst entgegen gebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **H. R. Leyfer Nachfolger.**

Bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das in meinen Besitz übergegangene **Colonial-, Tabak- und Cigarren-Geschäft** unter der Firma

C. R. Scholz

unverändert fortführen werde. [1043]

Durch die aufmerksamste, reellste und zeitgemäß billigste Bedienung werde ich stets bestrebt sein, den guten Ruf des alten Geschäfts zu wahren und bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **C. R. Scholz.**

Bad Schweizermühle
im Bielagrunde
(Telegraphenstation)
bei Königstein in der Sächsischen Schweiz,
Wasserheilanstalt. Climatischer Curort.
Beginn der Saison den 15. Mai.

Vorzügliches Quellwasser, reinste Gebirgs- und Waldluft. Zahlreiche schattige Promenaden, Turnplatz, Billard, Pianoforte, Bibliothek, Lesezimmer. Gute Küche, mäßige Preise. Arzt Dr. med. **Noitzsch** aus **Dresden** während der Saison stets anwesend. Prospecte gratis.

Badeschriften à 50 Pf. durch die Bade-Inspection und in Dresden in der **Arnold**'schen Buchhandlung (Altmarkt). [1029]

Die Direction.

Soolbad Wittekind bei Halle a/S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche Restauration. Dem Wohnungsmangel ist abgeholfen. Bestellungen auf Logis 2c. an den Besitzer **Gustav Thiele** zu richten. [2043]

Die Bade-Direction.

Kattowitz, im Juli 1878.

Hôtel Leubuscher

ist seit dem 1. Juli d. J. in meinem Besitz übergegangen, und führe ich dieses bei den Reisenden bestens renommirte Hotel, welches sehr elegant und comfortabel eingerichtet ist, unter der bisherigen Firma, für meine eigene Rechnung weiter. [135]

Durch gute Bedienung bei civilen Preisen werde ich bestrebt sein, den guten Ruf meines Hotels aufrecht zu erhalten und zu mehren.

Indem ich das reisende Publikum um gütigen Zuspruch ersuche, zeichne

Hochachtungsvoll

W. Bernhardt.

Durch den enormen Bedarf

der echten **Nussbaum- und Mahagoni-Schränke** bin ich jetzt in der Lage, die mit zwei Thüren schon für 37 Mark zu verkaufen, sowie sämmtliche [1051]

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

billiger als in allen Auctionen und Ausverkäufen.

Nur Nr. 30 Neue Taschenstraße Nr. 30, Eingang im Hause. Nr. 30 genau zu beachten. **H. Wartenberger.**

„Reine Natur-Moselweine"

offerirt **Carl Klos, Dominikanerplatz 2.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Hannover-Magdeburg-Oesterreich-Ungarischen Verbandtarife tritt mit dem 10. d. Mts. ein Nachtrag III in Kraft, welcher Frachtsätze für Stationen der Waagthalbahn und der Strecke Temesvar-Orsova der österreichischen Staatsbahn enthält und bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben ist.

Breslau, den 3. Juli 1878. [1058]

Königliche Direction.

Zu Heft 24, 25, 27, 28, 29 des Mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes ist ein Nachtrag V. in Kraft getreten, durch welchen die directen Frachtsätze der Station Altenwald für Eil- und Stückgüter aufgehoben, ferner ermäßigte Sätze für Gera, sowie neue Sätze für verschiedene Stationen eingeführt worden sind. Dieser Nachtrag gilt zugleich als Ergänzung zu den Tarifheften 1 bis 17 und 21.

Druckexemplare sind auf den Verbandstationen zum Preise von 0,10 Mark zu haben.

Breslau, den 2. Juli 1878. [1059]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Einnahme pro Monat Juni beträgt:

	provisorisch 1878	definitiv 1877
a. aus dem Personen-Verkehr	31,122 Mark	26,362 Mark
b. „ „ Güterverkehr incl. Extraordinarien	42,653 Mark	41,181 Mark
Summa	73,775 Mark	67,543 Mark,

pro Juni 1878 **mehr** 6,232 Mark
und von Anfang des Jahres ab **mehr** nach revidirter Feststellung 45,751 Mark.

[1056] **Direction.**

Mährisch-Schlesische Centralbahn.



Wir erklären uns hierdurch zur kostenfreien Vertretung in den in Wien am 27. und 29. Juli. cr. stattfindenden Prioritäts-Gläubiger-Versammlungen I. und II. Emission obiger Gesellschaft im Sinne unserer Mittheilungen an die heutige Dresdener Versammlung bereit und bitten um Zustellung der Stücke bis 22. d. Mts.; auch sind wir im Interesse der Sache erbötig, jede nur gewünschte Auskunft schriftlich und mündlich ausführlich zu geben.

Dresden, den 6. Juli 1878. [1028]

Quellmalz & Adler.

„Equitable“,
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.

Concessionirt für das Königreich Preußen durch Hohes Ministerial-Rescript vom 4. Januar 1877.

	Mark
Totalfonds am 1. Januar 1878	137,475,688
Einnahme in 1877	36,576,215
Versichert in 1877 durch 6609 Policen mit	84,922,451
Geschäftsstand ult. 1877: 46,749 Policen mit	659,367,805
Depot bei der Vereinsbank in Hamburg . .	420,000

Wir beehren uns hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß die General-Agentur unserer Gesellschaft für die Provinz Schlesien von Herrn **Eduard Fischer** auf

Herrn Eduard Wentzel in Breslau,

General-Agent der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank in Cöslin, übertragen worden ist.

Altona, im Juli 1878.

Die Direction für Deutschland und den Norden Europa's.
Gustav G. Pohl.

Indem ich auf obige Anzeige der Direction der **„Equitable“**, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, höflichst Bezug nehme, halte ich mich zur Entgegennahme von Anträgen zur Versicherung bei dieser Gesellschaft bestens empfohlen und bin ich zu jeder Auskunft über dieselbe gern bereit. [1053]

Breslau, im Juli 1878. Hochachtungsvoll

Eduard Wentzel,
General-Agent,
Bureau: Junkernstraße 11.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Concursmasse Eduard S. Köbner** gehörige **Gold- und Silberwaaren-Lager** wird im **Einzelnen** ausverkauft.

Verkaufsstunden früh 9—12, Mittag 3—6 Uhr
Riemerzeile Nr. 23.

Ferdinand Landsberger,
[1052] gerichtlicher Verwalter der Masse.

Dreschmaschinen und Roßwerke

für 1, 2 und 4 Pferde, sowie diversen Eisenguß für Maschinenbauer fertigt und hält stets vorräthig zu den billigsten Preisen [1046]

Die Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgießerei
C. Loesch in Oppeln.

Graues und rothes Haar!

sofort ohne alle Schwierigkeit dauerhaft blond, braun und echt schwarz zu färben, durch die neue Erfindung Extrait Japonais, genannt Melanogène, von Hutter u. Co. in Berlin, in Cartons à 4 Mark. Für den Erfolg garantirt die Fabrik. [1032]

Depot bei Carl Franz Gerlich in Breslau, Nicolaistraße Nr. 33.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns und Gewehrfabrikanten [20]

Emil Richter

hierselbst ist der Kaufmann **Wilhelm Friederici** zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 29. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4936 die Firma [21]

H. Richter

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Hedwig Richter**, geb. **Rumbaum**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4937 die Firma [22]

C. O. Streckenbach

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Caroline Ottilie Streckenbach**, geb. **Näfe**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3349 das Erlöschen der Firma

Schering & Sohn

hier heute eingetragen worden. [23]

Breslau, den 5. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3959 das Erlöschen der Firma

H. Mendelsson

hier heute eingetragen worden. [24]

Breslau, den 5. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser **Procuren**-Register ist heute unter **Nr. 22** der Director **Robert Gnädig** zu Deutsch-Lissa als Procurist der im Gesellschafts-Register unter Nr. 37 eingetragenen Commandit-Gesellschaft [147]

Chemische Fabrik Goldschmieden Löwig & Co.

zu **Goldschmieden** bei Deutsch-Lissa eingetragen worden.

Breslau, den 4. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Murow,
Post Creutzburgerhütte.

Donnerstag, den 11. Juli cr., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen in Creutzburgerhütte im Gerber'schen Gasthause [1055]

ca. 50 Stück Kiefern- und Fichten-Brennholz der IV. u. V. Taxklasse aus der Totalität (meist Anbruch), sowie
„ 50 Kmtr. Eichen-Knüppel,
„ 500 „ Birken- und Erlen-Scheitholz,
„ 3000 „ Kiefern-Scheitholz,
„ 150 „ Kiefern Knüppel,
„ 3000 „ Fichten Scheitholz,
„ 200 „ Fichten Knüppel

aus den 1878er Schlägen und der Totalität der Beläufe Brinnitz, Alt-Kupp, Murow, Grabczok und Salzbrunn öffentlich meistbietend unter den bekannten Bedingungen verkauft werden.

Friedrichsthal, den 6. Juli 1878.

Der Königliche Oberförster.
Spangenberg.

Bekanntmachung.

In dem am **16. d. Mts.**, früh **9 Uhr**, im Gasthofe des Herrn Scholz zu **Carlsruhe OS.** stattfindenden Holzverkaufstermine kommen außer geringen Quantitäten harter Hölzer 150 Rm. Erlenscheit, 3500 Rm. Kiefernscheit und 2000 Rm. Fichtenscheit ꝛc. ꝛc. zum Ausgebot. [146]

Dambrowka, den 7. Juli 1878.

Der Königliche Oberförster.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung
für das königliche Forstrevier Rybnik.

Zum meistbietenden Verkauf von Bau- und Brennhölzern aus dem diesseitigen Forstrevier sind für das Quartal 1878 folgende Termine:

am 19. Juli,
am 2. und 23. August,
am 6. und 20 September

anberaumt. Die Termine beginnen **Vormittags 9 Uhr** und werden in der Münzerei hierselbst abgehalten.

Paruschowitz, den 5. Juli 1878.

Der Königliche Oberförster.
v. Münch.

Zur Uebernahme von täglich 400 bis 500 Liter **Milch** suche einen cautionsfähigen **Pächter**. Amt Birnbaum liegt unmittelbar an der Stadt gleichen Namens und dürfen täglich bis 200 Liter im Stall und nach dort abgesetzt werden. Preis in der Stadt ist 13 Pf.; übrige Milch muß verbuttert resp. verarbeitet werden. Molken sind zurückzugeben. Preis pro Liter bei Abnahme im Stall 9 Pf. [111]

Amt Birnbaum.

Bekanntmachung.

Das der Stadt Colberg gehörige, unmittelbar am Strande belegene, sogenannte **Strandschloß**, das Curhaus des Bades Colberg, ist wegen Ablaufs des bestehenden Pachtcontracts vom 1. April 1879 ab anderweitig zu verpachten. Die Pachtbedingungen können auf unserem Bureau eingesehen werden. Pachtliebhaber wollen ihre Anträge an uns richten. [1057]

Colberg, den 2. Juli 1878.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

Zum 1. October c. wird die Conrector- und 2. Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Bürgerschule erledigt. Schulamts-Candidaten, welche fremdsprachlichen Unterricht im Lateinischen und Französischen ertheilen können, wollen ihre Bewerbung nebst den nöthigen Zeugnissen baldigst einreichen. Gehalt 1500 Mark und freie Wohnung. [123]

Bojanowo, den 7. Juli 1878.

Die Schul-Commission.

Gerichtliche Auctionen.

Gegen sofortige baare Zahlung sollen versteigert werden: [1038]

am 15. Juli c., Vorm. 10 Uhr, Adalbertstraße Nr. 17, Paulstraßen-Ecke, 3200 Stück Hohlziegel; Vorm. 11 Uhr Vorderbleiche Nr. 4 eine Gartenlaube, 2 Tische, 2 Bänke, 1 Sopha, 1 Spiegel;

am 16. Juli c., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Gerichts-Gebäude Betten, neue Knaben-Kleidungsstücke, Möbel, 2 Repositorien, 2 Ladentafeln, 1 Dampf-Kaffeebrenner, 17 Stück ovale und viereckige Goldrahm-Spiegel, 15 Spiegel-Rahmen, 2 Stutz-Uhren, **1 Eisschrank, 1 Mahagoni-Flügel-Instrument, 1 Bau-Krahn, 1 Brillant-Schmuck;**

um 11 Uhr circa 1000 Rollen feine Tapeten;

am 18. Juli c., Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Gerichts-Gebäude verschiedenes Mobiliar, 1 eisern. Geldkasten, 1 Nähmaschine.

Der Rechnungs-Rath Piper.

Herrschaftliche Mobilien-Auction.

Wegen Verzug bin ich beauftragt, **am Freitag, den 12. Juli, Vormittags von 10 Uhr ab, Garvestraße Nr. 22, 1. Etage,** [1061]

hochherrschaftl. Mobiliar,

als:

1) 1 Salonmobiliar in schwarzem Holz, best. aus Sopha, 2 Fauteuils, 6 Polsterstühlen, reich geschnitzt, in rothem Plüsch, 1 Rondeausopha, Puffs, 2 gr. Trumeaux, 1 Pianino mit Notenständer, 2 gr. Candelaber, 2 Vasen, 2 franz. Teppiche und Uebergardinen ꝛc.;
2) 1 eichenes Mobiliar, best. in 1 Sopha, 6 Sesseln, 2 Rauchstühlen, 1 gr. Herrenbureau, 1 eleg. Bücherschrank, Tisch, Schubschrank u. Vertikow, gr. Teppichen, Vasen ꝛc.;
3) 1 Sammet-Divan, eich. Rohrstühle, 1 Chaiselongue, 1 Boudoir-Einrichtung, gr. Entree- und Garderobenschränke, Spiegel, Bettstellen und Dienerstuben-Einrichtung;
4) feine Tüll- u. Uebergardinen mit Quasten ꝛc. v. 15 Fenstern;

von 11 Uhr ab:

5) die Gemälde-Sammlung, wobei sehr werthvolle Originale, große Photographien ꝛc. und
6) die schöne Waffensammlung, worunter eingelegte alte Waffen, Schilder, Harnische ꝛc.

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung zu versteigern.

Der Königliche Auct.-Commissarius
G. Hausfelder,
Bureau: Zwingerstraße 24.

Koritnicza,

klimatischer Curort, Comitat Liptau, Eisenbahnstation Rosenberg. Eröffnung 15. Mai. Seine erdigsalinischen Quellen wirken specifisch gegen Magen- und Unterleibskrankheiten; unübertrefflich gegen Hämorrhoidalzustände. Kaltwasser-Heilanstalt. Trink- und Molkencur, nebst elegant eingerichteten Mineralwannenbädern und Fichtenextractbädern. Bestellungen beliebe man direct an die Verwaltung dortselbst zu richten. In der Vor- und Nachsaison 20—40% Preisermäßigung. Tour- und Retour-Eisenbahnkarten mit 33⅓ Preisermäßigung an allen bedeutenden Stationen der ungarischen Bahnen. Post- und Telegraphenstation. Zwischen der Bahnstation Rosenberg und Koritnica täglicher Omnibusverkehr. [6453]

Die Badeverwaltung.

Bekanntmachung.

Die durch die Bekanntmachung vom 1. Februar 1878 aufgerufenen schlesischen 4½ procentigen Neuen Pfandbriefe Serie I. Nr. 649 und 650 über je 3000 M. werden für wieder frei kursirend erklärt. [148]

Breslau, den 5. Juli 1878.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein.

Zum 1. October l. J. soll die [759]

Stelle eines General-Secretärs

des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins mit einem Jahresgehalt von 6000 Mark neu besetzt werden.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Nachweisung ihrer Qualification bis zum 1. August d. J. bei dem Unterzeichneten melden.

Königshütte OS., den 26. Juni 1878.

Der Vorsitzende.
Schimmelfennig.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Generalkarte von Schlesien im Maassstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Specialkarte vom Riesen-Gebirge** im M. v. 1 : 150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. 1 : 100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. v. 1 : 50,000, entworfen und gezeichnet von dem Geh. R.-Rath im Königl. Handelsministerium **Liebenow.** Sechste Auflage. 2 Blatt. Preis M. 4, 60 Pf. — Auf Leinwand gezogen, in Carton Preis M. 7. 20.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Hypotheken-Lombard.

Hypotheken in jeder Höhe auf Güter und Häuser werden stets unter soliden Bedingungen verkauft und lombardirt durch [1042]

Siegfried Silbermann,
Breslau, Graupenstr. 9.

Stalling & Ziem,

Dachpappen-, Holzcement-, Asphalt-Dachlack-Fabrik,
Breslau, Comptoir: Nicolaiplatz 2,

übernehmen das Legen von

Steinpapp- u. Holzcement-Dächern,
wie auch Asphaltirungen aller Art
in Accord unter Garantie.

Stein-Dachpappen

eigener Fabrik in Tafeln und Rollen.
Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Drahtnägel,
Deckpapier, Holzcement und Dachlack
bester Qualität zu soliden Preisen. [5477]

Compagnon.

Für ein altes, gewinnbringendes **Geschäft** wird ein Theilnehmer gesucht. **Bewerber**, die ihre ganze Thätigkeit dem Geschäfte widmen müßten, kaufmännisch gebildet, **Platzkenntnisse von Breslau und Schlesien** haben, bei Kaufleuten und Gastwirthen eingeführt, wollen sich unter Angabe guter Referenzen, ihrer **Verhältnisse** und **Mittel** hauptpostlag. Breslau unter **F. K. 84** gef. melden. [365]

Holz-Geschäft.

Zur Vergrößerung eines gut eingerichteten Holz-Engros-Geschäfts wird ein Compagnon mit einer Einlage von mindestens Mk. 15,000 gesucht. Offerten beliebe man sub Chiffre **R. 2225** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstr. 85, I., niederzulegen.

Bordeaux.

Ein älteres [874]

Weingeschäft

in Bordeaux, mit ausgedehnter Privat-Kundschaft in Polen und Posen,

wünscht

bei festem Gehalt und Spesen einen

Vertreter

zu engagiren, welcher selbst größere Bekanntschaften unter Gutsbesitzern hat und nachweisen kann, ein gutes Resultat zu erzielen. Gef. Franco-Offerten unter Aufgabe der Referenzen, des Alters u. s. w. befördert sub H. 22189 die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Beamten

gewährt bei strengster Discretion Darlehne mit Prolongation [6554]

S. Schiftan, Schweidnitzerstr. 31.

3000 Thlr.

gute sichere Hypothek, innerhalb der städtischen Feuertaxe, sind pr. Michaeli c. von einem **pünktlichen Zinsenzahler** zu cediren. [436]

Gefällige Offerten unter **B. 84** in d. Briefk. d. Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Geschlechtskrankheiten, Syphilis

werden in kürzester Zeit nach der neuesten Methode der Wissenschaft ohne Berufsstörung und ohne üble Folgen von einem in diesen Krankheiten sehr erfahrenen **Specialisten** gründl. geheilt. Strengste Discretion. Honorar nach erfolgter Heilung. Anfragen unter Dr. med. 1012 postl. Breslau erhalten sofort Antwort.

Sprechzimmer f. **Haut- u. Syphilis-kranke Ring 39, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) ½5—6 Nm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

712 **Dr. Karl Weisz.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2370]

Ein Haus

nebst Gemüsegarten, worin seit vielen Jahren ein Material- und Destillations-Geschäft betrieben wird, ist vorgerückten Alters wegen mit Geschäfts-Inventarium sofort zu verkaufen.

Anzahlung 6000 Mark. [421]

Offerten erbeten unter V. A. 83 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Günstige Offerte!

Eine **Villa** nebst großem Garten und 80 Morgen gutem Acker und Wiesen an der Stadt und Bahn-Station gelegen, ist Familienverhältnisse halber billig und mit geringer Anzahlung zu acquiriren. [87]

Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann **C. F. Koschinsky** in **Pitschen OS.**

Schweizer

Süss-Butter,

hochfeine Waare, sowie andere **Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse, Milch** und **Sahn**, unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Breslauer Börse vom 8. Juli 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,25 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	96,25 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,20 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	142,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,30 G
do. Lit. A....	3½	84,50 G
do. altl.......	4	96,75 bzG
do. Lit. A....	4	95,45 à 60 bz
do. do.	4½	102,25 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,50 G
do. do.	4	II. 95,50 bz
do. do.	4½	102,20 G
do. (Rustical).	4	I. 96 G
do. do.	4	II. 95,40 b. G
do. do.	4½	102,20 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,40 à 35 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,50 bzG
do. Posener	4	95,50 à 90 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,75 B
do. do.	4½	101,25 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,75 bz
do. do.	5	99 à 9,20 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	56,75 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,50 B
do. Goldrente	4	66,00 à 5,75 bzG
do. Loose 1860	5	115,75 bz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	59,10 à 50 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	67,50 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	86,50 à 86 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	60,50 B
Obschl. ACDE.	3½	128,50 bz
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	107 à 6,25 bzG
do. St.-Prior..	5	111,00 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,50 bzB, G95,85à [95bz
do.	4½	98,25 bz
do. Lit. H.	4½	94,25 bz
do. Lit. J.	4½	94,25 bz
do. Lit. K.	4½	94,25 bz
do.	5	101,75 etbzB
Oberschl. Lit. E.	3½	85,55 bzG
do. Lit. C. u. D.	4	94,10 B
do. 1873	4	91,35 bz
do. 1874	4½	100,30 B
do. Lit. F. ...	4½	101,00 etbzB
do. Lit G. ...	4½	100,30 B
do. Lit. H. ...	4½	101,00 G
do. 1869	5	101,40 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,00 bzG
R.-Oder-Ufer .	4½	100,50 G

Wechsel-Course vom 8. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,25 bz
do. do.	3½	2M.	167,95 G
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,36 bzG
do. do.	3½	3M.	20,235 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,00 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	219,75 bz
Wien 100 Fl...	4½	kS.	174,85 G
do. do.	4½	2M.	173,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		[bzG
Oest. W. 100 fl.	175,20 bzB	ult174,50-4,75
Russ. Bankbill.		[20,50à20bz
100 S.-R.	219,75 bz	ult.220à19,50à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	110,00 G	—
Lombarden ...	4	—	alt. 138 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	alt. 473 G
Rumän. St.-Act.	4	34,50 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	64,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	73,50 à 73 bzG	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	88,00 bz	ult. 88 à 87,75 b.G
do. Bodencrd.	4	90,50 B	—
Oesterr. Credit	4	458 G	ult. 468à9,50à68 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	49,50 bz	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	28,50 B	—
Laurahütte	4	80,25 bz	ult. 80,50 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	36,50 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	68,50 bz	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	69,00 G	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. Juli

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	763,3	14,4	NNW. still.	halb bedeckt.	
Kopenhagen	754,7	14,3	WNW. mäß.	halb bedeckt.	
Stockholm	751,6	11,4	N. mäßig.	Regen.	
Haparanda	750,7	12,4	N stark.	halb bedeckt.	
Petersburg	746,5	14,7	NW. leicht.	wolkig.	
Moskau	748,6	13,2	S. still.	wolkig.	
Cork	766,8	16,7	NNO. schw.	heiter.	Seegang leicht.
Brest	766,0	16,0	N. leicht.	heiter.	See ruhig.
Helder	761,5	15,0	NW. still.	halb bedeckt.	
Sylt	757,5	13,6	NNW. mäß.	wolkig.	
Hamburg	758,5	13,1	N. leicht.	wolkig.	leichter Regen.
Swinemünde	756,8	13,3	NW. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Neufahrwasser	754,9	14,8	WSW. schw.	bedeckt.	Morg. etwas Reg.
Memel	752,7	16,4	W. frisch.	halb bedeckt.	grobe See. N.Reg.
Paris	763,4	17,3	NW. still.	bedeckt.	
Crefeld	761,4	17,3	NNW. leicht.	bedeckt.	Nachm. Gewitter.
Carlsruhe	761,8	18,8	SW. leicht.	halb bedeckt.	
Wiesbaden	762,2	17,3	NW. leicht.	halb bedeckt.	Nchm. Gewitter.
Kassel	763,2	16,5	SW. leicht.	bedeckt.	Nm. Gewitterreg.
München	763,1	18,0	still.	wolkig.	
Leipzig	761,2	16,2	WSW. schw.	wolkig.	Ab. N. fr. regner.
Berlin	759,0	16,5	SW. schwach.	bedeckt.	Nachm. Regen.
Wien	760,9	18,9	W. leicht.	halb bedeckt.	
Breslau	760,1	16,5	W. mäßig.	halb bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Im Nordwesten ist der Luftdruck gestiegen, wodurch die Winde auf der Nordsee und dem Canal nordwestlich und nördlich geworden sind, an der deutschen Nordseeküste wiederum merkliche Abkühlung bewirkend. Die Witterung ist allgemein veränderlich, mit theilweise oder ganz bewölktem Himmel. Im westlichen Mitteldeutschland und in Ober-Baiern haben gestern Gewitter, in München und Kassel mit starkem Regen stattgefunden.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.